

Bernd Kowarsch

paX

-

**partei für absolutes
eXistenzrecht**

**Beiträge zur Sozialpolitik
insbesondere
zur Begründung der
Unbedingtheit des Anspruches
auf Existenzmittel**

Eine Sammlung von Briefen an Politiker und
Beiträgen in den Internetforen der Bundestags-
fraktion von >Bündnis90/Die Grünen< und des
>deutschen Netzwerk Grundeinkommen<
2000 - 2005

**Die Würde des Menschen ist, das er Zweck ist,
und nicht Mittel.**

**Der Zwang zum Nachweis der Wirtschaftlichkeit
der Existenz natürlicher Personen
widerspricht diesem Axiom.**

**Unbedingt gerechtfertigt ist die Existenz eines jeden Menschen.
Unbedingt schutzwürdig die zu ihrem Erhalt notwendigen Mittel.
Wir sind nicht fähig jede Freiheit zu schützen. Es gibt einen Ort,
an dem Freiheit beginnt; hier ist sie unbedingt schützenswert.
Unsicherheit der Existenzmittel mindert Schutzwürdigkeit
bedingt schutzbedürftiger Freiheiten.**

**Nur einen Weg hat der Staat, den Menschen jenseits
von Gewalt, Frieden zu lehren. Er muss sie
über die Einbeziehung einer geistigen Dimension
zu moralischer Wohlhabenheit führen.**

Ob unser Dasein von Arbeit abhängt, oder nicht, und besser
sogar durch Werte gestaltet werden könnte, welche eine
lebendige Natur praktisch ohne unser Zutun uns offeriert, wird
anzusprechen sein und, ob, wenn unser Dasein wirklich von
Arbeit abhängt, dieses Wissen (solches müsste es schon sein,
wenn es sich bei der Abhängigkeit um eine wirkliche und nicht
bloß, z.B. per Eigentum an Boden, konstruierte handelt), ob das
Wissen darum nicht dann auch in den Einzelnen vorhanden sei,
und zuhanden wäre, würden sie nicht stetig durch Zwänge
vom Bewusstsein um dasselbe abgehalten.

Inhalt

| | | |
|----------|--|----|
| | Vorbemerkung | 5 |
| | Hintergründe von Gewalt | 7 |
| | von der Antiquiertheit des Prinzip Gewalt | 9 |
| 1. | paX - partei für absolutes eXistenzrecht | 11 |
| 1.1. | die Würde im Kontext | 12 |
| 1.2. | Menschen werden | 14 |
| 1.2.1. | Pazifismus | 16 |
| 1.2.1.1 | Freiheit, Verantwortung und kein Recht zu Richten | 18 |
| 1.2.1.2 | Selbstachtung und Ichbezogenheit | 21 |
| 1.3. | Wohlfahrt | 23 |
| 1.3.1. | von der Notwendigkeit der Möglichkeit des Gammers | 25 |
| 1.3.2. | civil disobedience | 27 |
| 2. | Soziales, Wachstum, Wert | 29 |
| 2.1 | Sozialimpuls | 30 |
| 2.2. | Wachstum? | 35 |
| 2.3. | auf der Suche nach allgemein gültigen Werten | 36 |
| 2.3.1. | Natur | 39 |
| 2.3.1.1. | was ist Gentechnik | 40 |
| 2.4. | Arbeitsplätze ohne Wachstum | 41 |
| 2.4.1. | internationaler Pakt über die ökologischen Rechte | 42 |
| 2.4.1.1 | grobe Statistik der Fleischfabrik | 43 |
| 3. | Gesellschaftsvertrag mit "?" ? | 47 |
| 3.1. | einige Zeilen Antimaterie | 48 |
| 3.1.1. | nur Geist kann das Prinzip Gewalt überwinden | 51 |
| 3.1.1.1. | Sinnenwelt und Vernunft | 54 |
| 3.1.2. | ein besonderer Wert Europas | 54 |
| 3.2. | Arbeit; Recht, Pflicht, Zwang | 55 |
| 3.2.1. | Warum kein Zwang zur Arbeit | 57 |
| 3.2.2. | Das Verbot zu Töten ist noch kein Recht auf Leben | 58 |
| 4. | Warum ein Grundeinkommen? | 60 |
| 4.1. | Welches Grundeinkommen? | 68 |
| 4.2. | Wie ein Grundeinkommen durchsetzen? | 71 |
| 4.2.1. | Gefahren, Aufgaben, und eine Chance | 72 |
| | Verstehen kann man alles - 'ne Menge | 78 |
| | den Grünen: Revision | 79 |
| | Schule, BAFöG | 82 |
| | Weisheiten am Ende | 83 |
| Anhang: | Sprüche, Thesen | 85 |
| | Versuch in Paragraphen, BundesGrundEinkommenGesetz | 86 |
| | Personen und Sachen | 95 |

Vorbemerkung

Der gesellschaftsbedingte Zwang zur Arbeit, von dem Alexander und Margarete Mitscherlich in ihrem Buch "Die Unfähigkeit zu trauern" sprechen, ist ein der menschlichen, besonders der bürgerlichen und industriellen Entwicklung, ein Arbeitsteilung und Automatisierung geschuldeter.

Erzeugt schon dieser, quasi unentrinnbare Zwang zu "spurloser Arbeit", entmutigende Frustration, so führt der darüber hinausgehende administrative, unmittelbar Randgruppen betreffende Zwang, zur Desintegration der ihm unterliegenden Personen.

Werden Folgen (wie z.B. Süchte) hieraus viel beklagt, so ist doch "das subjektive Elend neuer Sklaverei, das mit dem Wohlstand eingezogen ist" (S.201) kaum ein Thema.

"Der militant menschenverachtende Satz >keiner ist unersetzlich< wird zur pragmatischen Grundmaxime. Die Apparatur verlangt nach sachgerechter Bedienung" (ebd.).

Selbst, wenn die Perspektive auf das Interne beschränkt wird, die Verwüstungen globalen Ausmaßes unberücksichtigt bleiben, ergeben sich mehrere Probleme;

1. Die rasche Befriedigung materieller Wünsche und Bedürfnisse führt nicht zu Dankbarkeit, sondern zu der Erwartungshaltung, solche Dinge seien wertlos und man habe ein selbstverständliches Anrecht darauf.

2. Indem das leicht einsehbare, äußere Motiv zu sparsamer Haushaltung weggefallen ist, müssen zur Begründung ethischen Verhaltens in den einzelnen Menschen liegende, innere Kriterien und Motive gefördert werden.

3. Das Schicksal zu fragmentierter, offenbar sinnloser Arbeit gezwungen zu sein (S.362), in einer sich als in Kasten gegliedert verstehenden Gesellschaft zu leben (S.226), verhindert Einsicht und Bewusstsein.

Das es "gelingen wird, aggressive Triebwünsche erfolgreicher einem kritischen Ich zu unterstellen (...) wäre aber die innerseelische Voraussetzung politischer Konfliktlösung unter Verzicht auf Gewalt."

Und vielleicht ist die "Erweiterung unseres Wissens um die Grundbedürfnisse des Menschen" hierfür "die einzig erreichbare Garantie" und "eine neue Form des Besitzes", jenseits des ver-

dinglichten, Aggression erzeugenden, ein der "Entfaltung kreativer Möglichkeiten" dienlicher (S.390-392), erforderlich uns auf Dauer soweit zu Sublimierungen zu veranlassen, dass dadurch jene, Primärprozessen eigenen, zerstörerischen Energien aufgesogen werden. (S. 218, 219)

Die hier gesammelten Texte sollen anregen eine Auseinandersetzung mit und ein Aufbrechen von herrschender, Anonymisierung der Lebensvollzüge und den Rückzug ins Private befördernder Moral, hin zu Identifikation und tätige, bewusste Teilnahme erwirkenden und ermöglichenden "Aufzuchtpraktiken". Verzicht ist eine Übung der Nächstenliebe und kann "mitmenschliche Beziehungen vertiefen und damit auch glücklich machen" (S.204).

Je anstrengender die Reproduktion der an dingliches gekoppelten "Vergnügungen", desto leichter eine Aufhebung des zum Erhalt dieser versiegenden Lustquellen erforderlichen Rituals.

Bernd Kowarsch, Osnabrück, Juni 2005

(Die Seitenangaben beziehen sich auf o.g. Buch, Ausg. Reclam, Leipzig)

Jede Seele wird durch dies innerliche
notwendig verlassen ihr System der Dinge
Ihre Freunde und Heimat und Gesetze und Vertrauen
Wie das Schalentier kriecht aus steinigen Gehäusen
die Entwicklung verhindern
Heimstatt neu sich zu erfinden.

frei nach R.W. Emerson, aus; Amerikanischer
Transzendentalismus, WBG, 1997

Hintergründe von Gewalt

Seit langem nun schon wird in den Medien über Gewalt, Terrorismus diskutiert. Fast immer aber beschränkt auf das Thema der Reaktion.

Es scheint, als würden die Hintergründe, aus denen Gewalt hervorgeht überhaupt nicht wahrgenommen, was den Eindruck erweckt, es gäbe solche nicht und Gewalt sei das persönliche Problem Betroffener; Täter da, Opfer dort. Gewalt hat Gründe.

Die Gründe jener Form von Gewalt, die heute als Terrorismus bezeichnet wird, sind primär sozialer und sozio-psychischer Natur.

Einer der Gründe, nicht aber hinreichender, ist Armut, oder besser Not, materielles Leid. Dieses führt jedoch, selbst wenn eine solche Situation ausweglos erscheint, noch nicht zwingend zum Einsatz von Gewalt.

Vielleicht mehr sogar als erstes ist ein psychisches Leiden, eine Form von Heimatlosigkeit, "geistige Obdachlosigkeit", für Gewalthandlungen verantwortlich.

Unsere Gesellschaft lebt nach Regeln, welche den Satz "es reicht eben nicht für alle" stillschweigend beinhalten und tradieren. In unserer Gesellschaft ist das Recht auf die Verfügung über Existenzmittel an Bedingungen geknüpft.

Werden diese Bedingungen erfüllt, ergeben sich daraus allerlei weitere Rechte (deren Verwirklichung freilich nicht allein von der Erfüllung der Grundforderung abhängt; auch wer hart arbeitet, kann sehr arm bleiben), bleiben sie jedoch unerfüllt, so hat dies quasi den Verlust des Daseinsrecht (nicht gleich des Daseins; es gibt noch die Möglichkeit privater Hilfe für die "Rechtlosen", deren Rolle dann die eines Bettlers im "besseren", im schlechteren Falle die des Gehorsamen ist) zur Folge.

Ob unser Dasein von Arbeit abhängt, oder nicht, und besser sogar durch Werte gestaltet werden könnte, welche eine lebendige Natur praktisch ohne unser Zutun uns offeriert, wird anzusprechen sein und, ob, wenn unser Dasein wirklich von Arbeit abhängt, dieses Wissen (solches müsste es schon sein, wenn es sich bei der Abhängigkeit um eine wirkliche und nicht bloß, z.B. per Eigentum an Boden, konstruierte handelt), ob das Wissen darum nicht dann auch in den Einzelnen vorhanden sei, und zuhanden wäre, würden sie nicht stetig durch Zwänge vom Bewusstsein um dasselbe abgehalten.

Ob der, und jeder Zwang zur Arbeit also kontraproduktiv ist, da er Bewusstsein (um die Notwendigkeit, mithin Pflicht, welche einzusehen, und welcher aus freiem Entschluss gefolgt werden könnte) verhindert.

Die Lösung ist mE. nur möglich über die Klärung der Frage, ob Mensch einen Wert an sich darstellt, mithin Dasein darf ohne weiteres, oder ob er sich solches Recht erst irgendwie verdienen muss.

Erst, wenn die Einzelnen aus eigenem Entschluss handeln, wenn nicht mehr Fremdbestimmung, Strafe, oktroyierte "Konsequenz" zur Einsicht nötigen will, wird sowohl Pflichterfüllung als auch Autonomie des Willen als handlungsbestimmend angesehen werden können.

Verantwortlich ist die Gesamtgesellschaft, und ihr (Einzelne, und seinen dies Mächtige, betreffendes) Strafen das Abwälzen genau dieser Verantwortlichkeit. Der Einzelne vermag bestenfalls an der Überwindung des Angebot an bemängelten Rollen zu "arbeiten".

E. Fromm: Die Revolution der Hoffnung, Klett-Cotta, 1968, '82:

"Aus ihrem Verlangen nach Sicherheit heraus lieben die Menschen ihre eigene Abhängigkeit besonders dann, wenn sie ihnen durch einen relativen materiellen Wohlstand und durch Ideologien schmackhaft gemacht wird, welche die Gehirnwäsche als 'Erziehung' und die Unterwerfung als 'Freiheit' bezeichnen." S.64

Wenn es zu dieser Entwicklung kommen soll, muß eine Bedingung erfüllt sein; das nämlich die gesellschaftlichen Widersprüche und Ungereimtheiten, die dem Menschen fast während seiner ganzen Geschichte ein falsches Bewußtsein aufgenötigt haben,...verschwinden oder doch wenigstens bis zu einem solchen Grad reduziert werden, daß das eintreten für die bestehende Gesellschaftsordnung die Fähigkeit des Menschen zu kritischem Denken nicht lahm legt." S.65

Von der Antiquiertheit des Prinzip Gewalt

Im wesentlichen kann man vielleicht zwei Formen von Gewalt unterscheiden. Zu finden sind beide sowohl in den Strukturen dessen, der sich als zur Ausübung von Gewalt berechtigt bezeichnet (des Staates), als auch bei anderen Organisationen oder Privatpersonen.

Die erste dieser Formen ist die direkte Gewalt, ihr Endpunkt der Einsatz militärischer Gewalt.

Die zweite wirkt indirekt und es ist damit schwerer, sie überhaupt als Gewalt zu erkennen. Die Einzelnen betreffend wirkt sie aber ebenso beeinflussend wie erste, da sie in der Konsequenz ebenso tödlich zu sein vermag. Es sind nur weniger Menschen zur gleichen Zeit und/oder am selben Ort betroffen.

Die erste Form der Gewalt könnte auch "natürlich", die zweite "kulturell" genannt werden.

Organisationen bzw. solchen immanente Hierarchien sind heute wesentlich die Träger beider Formen. Kulturelle oder indirekte Gewalt ist auf diese Träger beschränkt, wird durch diese erst möglich. Direkte Gewalt findet sich dagegen schon im Tierreich, und man kann (da; Gewalt ist immer extrem) ihre Existenz als verursachend für die zweite, kulturelle, indirekte ansehen.

Tatsächlich sollte, so ein, wenn nicht das Ziel des Gesellschaftsvertrages, direkte Gewalt durch indirekte ersetzt werden. Ihre Verwirklichung sollte indirekte Gewalt erfahren, indem sie, mit den erforderlichen Mitteln ausgestattet, direkte Gewalt in ein geregeltes Verfahren überführt, schließlich auch bloß androht.

Diese Überführung eines Natur- in den Kulturzustand ist jedoch, wie überall im Geistesleben, nur Übergangziel. Insgesamt ergibt sich hier vielleicht folgende Entwicklung; Rache > Strafe > Drohung > Lehre. Wobei der letzte Punkt erst sehr unentwickelt erscheint und auch als das Prinzip Gewalt überschreitend angesehen werden muss.

Das Prinzip Gewalt stößt dort an die Grenze seiner Eignung, wo Lehre nicht bloße Belehrung sein soll, sondern Erklärung. Das Begründen (ein Einsehbar machen jenseits von Strafe und Sanktion)* ist Zeit- und "Arbeits"aufwendig.

Umfänglichere Organisationen neigen zu Strukturkonservatismus, Massenträgheit, welche sich hier im Festhalten an einmal instal-lierten Werten zeigt.

Dieses Festhalten ist sinnvoll, solange die Werte durch zu befürchtende Rückschritte gefährdet sind. Es wirkt aber entgegengesetzt, Werte gefährdend, sobald an diesen festgehalten, geklammert, wird, obwohl sie bereits sicher sind; dieses Klammern bindet Kapazitäten, welche nun dem Aufbau neuer, fortschrittlicher Werte fehlen.

Wichtig ist, dass Organisationen (nicht nur nicht zum Selbstzweck werden, entarten, sondern) offen bleiben für das, und beizeiten mitwirken am, befördern fortschrittlicher Werte.

Unser bürgerliches System zeigt deutlich Symptome eines geistigen, spirituellen Reformstau. Militärische Strukturen verhindern qua Kapitalbindung eher Frieden als das sie ihn sichern. Es hätte sie, zumal so wie wir sie heute (als "stehende Heere") kennen und in der Bürgergesellschaft als normal betrachten nie geben dürfen.

Darüber aber kommt zum Ausdruck, dass das Prinzip Gewalt in eine Sackgasse geraten zu sein scheint.

Selbstverständlich erscheint in der Bürgergesellschaft die Teilung der Gewalten als ein höchstes, staatstragendes Prinzip.

Nun soll hier nicht auf die Überwindung der Gewaltenteilung hingearbeitet werden, jedoch kann das Prinzip Gewalt für sich nicht ewige Geltung als das höchste beanspruchen.

1. paX - partei für absolutes eXistenzrecht

Die Würde des Menschen ist, das er Zweck ist, und nicht Mittel.

Der Zwang zum Nachweis der Wirtschaftlichkeit der Existenz natürlicher Personen widerspricht diesem Axiom.

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Dem Begriff ist so ein Umfang gegeben, d.h. er ist (durch das Grundgesetz) verifiziert.

Die Definition, sein Inhalt, muss der Verifikation entsprechen. Zu dieser gibt es mehrere Aussage. Nur eine jedoch erfüllt die Forderung aus o.g. Satz (Art. 1 GG).

Möglichkeiten der 1. Triebbeherrschung (Schiller) gibt es zumindest zwei: a) Ich hab nichts, ich brauch´ nichts, oder b) ich hab´ was, ich brauch´ mehr. Welcher Weg der würdigere ist, darüber befinden wir nicht. Das Daseinsrecht des, und eines jeden Menschen, muss unberührt bleiben, von der Frage nach der Wirtschaftlichkeit seines Verhaltens. Diese Frage betrifft juristische Personen in ihrem Soseins- und in ihrem Daseinsrecht, natürliche jedoch nur in ihrem Soseinsrecht (Eigentum verpflichtet).

2. Gebrochenheit und das Dasein als Mächtig-Ohnmächtiges (Plessner) beschreiben menschliche Existenz, in Anlehnung an P.d. Miranda, jedoch nur eine der von diesem aufgestellten Seiten erfassend, als leidvoll. Wohl ist der Mensch ein leidendes Wesen (das sind alle fühlenden), jedoch gilt seine Haupttätigkeit der (wenn auch nur relativen) Überwindung dieses Leidens. Es ist also ein antasten (d.i. vermindern) dieses Inhalt der Würde des Menschen gewünscht und, mit dem (hier) zweiten Teil der Definition P.d. Mirandas möglich.

3. Kant: `Was die Bedingung ausmacht, unter der allein etwas Zweck an sich selbst sein hat nicht nur einen relativen Wert, d.i. ein Preis, sondern einen inneren Wert, d.i. Würde´. Als diese Bedingung erfüllend hat schon P.d. Miranda den Menschen beschrieben (mit Plessner, weil der das ja auch sagt); der Mensch kann sich zu sich selbst in ein Verhältnis setzten, oder anders; *das Leben ist, was wir daraus machen.*

Die Menschen bleiben Mittel (Lebensmittel, beizeiten) jedoch ist, sie (oder auch nur einen) als solches betrachten eine Verletzung

ihrer Würde, zumindest wenn dieses a) nicht gebilligt wird, und b) nicht aus zwingenden (naturegebenen) Gründen geschieht. Die Würde des Menschen ist unantastbar > die Würde des Menschen ist verletzbar, die Würde der Menschen ist verletzt durch §§ 18, 20, 25 BSHG, 61- 64, 66 ISGB.

Die Menschen werden diese `Gesetze`* notwendig (denn nur so erhält die Würde des Menschen ihre Unantastbarkeit) überwinden; die (BSHG bedingten) Trübungen an (besser vor, unter) ihr muß man als zeitweilig betrachten; sie soll durch die Nachlässigkeiten keinen bleibenden Schaden behalten.

*)Gesetze werden gefunden, Recht wird gemacht. Recht braucht (?) Strafe, es ist möglich, gegen Recht zu verstoßen, der Versuch gegenüber Gesetzen (und bei diesem bliebe es, wenn wir tatsächliche zugrunde legen) führt, und das ist einsehbar, zu Konsequenzen.

1.1. Die Würde im Kontext

Gemeinschaft erklärt erfolgreich Effektivität. Sie ist der Ort, an dem wir lernen aufrecht zu gehen. Jeder ist angewiesen auf die Hilfe der vielen. Der Mensch ist gemeinschaftstranszendent. Der Mensch ist vernunftbegabt. Vernunft ist Prinzipienvermögen, ist Abhängigkeits- und Werterkennen. Vernunft heißt Bewusstsein für die Probleme entwickeln und die Einsicht zur Lösung wählen. Vernünftig ist es, selber zu denken, sich an die Stelle der anderen zu versetzen und Konsequenzen zu ziehen.

Die Würde des Menschen ist, das er Zweck ist, und nicht Mittel. Zweck ist, was als Ziel taugt. Tugenden (engl.,franz.: virtue) sind Glauben, Liebe und auch Vertrauen.

Hier nun die Begriffe in zwei (erweiterten) kausalen Reihen:

| | |
|-------------------|------------------|
| Abstrakt | Konkret |
| Transzendenz..... | Gemeinschaft |
| Gabe..... | Vernunft |
| Würde..... | Zweck (Tugend) |
| Bürde..... | Wille |
| Immanenz..... | Macht, Freiheit |

Transzendenz meint hier das nicht-mehr-Erörterbare, Gemeinschaft als der konkrete Inhalt des Transzendenten das Selbstverständliche, Unbedingte, die Voraussetzung für das Dasein des Menschen als solchem.

Als Gabe wird hier bezeichnet, was aus der Transzendenz (Hegel: aus dem Weltgeist) auf alle Menschen wirkt. Vernunft, ihre Konkretion bildet den Gattungsbegriff für Sprache, (Selbst-) Bewusstsein, zielgerichtete Aktivitäten, Erkennen,... .

Die Würde ist bekanntermaßen das Unantastbare d.h. das nicht Verminderbare, sie ist ein (der) absolute Wert. Nach dem diesem vorausgehenden Beitrag ist ihr Inhalt der Zweck (das Ziel) oder die Tugend. Diese bildet (zur Zeit) den Bewusstseinschwerpunkt des Menschen.

Bürde ist (z.B. nach einem engl. Sprichwort: Honour brings bother) ein Nebenprodukt von Würde. Als solche, denn Bürden machen unzufrieden, verursacht sie Gaben: Wir befördern die Inhalte von Bürde. Indem wir die "darüber"liegenden, (belastbareren) Inhalte als zu beförderndes ansehen.

Hier nun möchte ich noch kurz auf das Befördern eingehen. Der Begriff Vernunfttranszendent ist, sprachlich zwar vorhanden, nur äusserst selten verwirklicht. Nur sehr wenigen Menschen lassen wir dieses Prädikat zukommen. Es sind unsere Vorbilder.

Unter dem Begriff Transzendenz sammeln sich Begriffe, Inhalte, die zuvor dem Bereich Gabe zugehörten. Den Inhalt von Gabe kann so ein neuer, aufrückender Begriff bilden; Tugend. Und die Verbindung Tugendbegabt macht auch nicht allzu große sprachliche Schwierigkeiten.

1.2. Menschen werden

R. Steiner hat einmal (1920) ein Buch geschrieben über die Gliederung des sozialen Organismus; "Die Kernpunkte der sozialen Frage". Und Otto Schily hat dann zu der Auflage von 1997 ein Nachwort verfasst, uns zur heutigen Verwendung. Geschehen in vorgeschlagene Richtung ist nun immer noch nichts. Die Staaten meinen weiter, (je ihre) Wirtschaften protektionieren zu müssen; die Wirtschaft trohnt über den Menschen, und beide (Staat und Wirtschaft) vermögen an eine wirkliche Selbstorganisation von Bildung und Kultur kaum zu glauben, haben ja auch nichts anderes als Metadon fürs Volk (und die dazugehörigen Produkt.mittel) zu verkaufen. Schily sieht das übrigens leicht anders; unser Pfund sei die Demokratie zB.. Finde ich auch wichtig. Aber auch, das das nur sehr mangelhaft unsere globale Täterschaft rechtfertigt.

Sozialismus (welcher auch immer) wäre auch nur eines; eine Wirtschaftsform. Als Gesellschaftsform ist mir (und da bin ich, glaub ich, nicht allein) die bloße Demokratie heute zu wenig. Mir scheint das uns All-Mächtigen angemessene der Pazifismus. Ich glaube nicht, das wir es uns erlauben können, jenen (hier) seit 2000 Jahren geforderten unbedingten Frieden, zu vergessen. Und ein wesentliches Partikel dessen ist eben das unbedingte Daseinsrecht der Menschen. Das diese Forderung auf der Tagesordnung bleibt und an der Einlösung gearbeitet wird, darum schreibe ich all dies.

Wohl bin ich mir bewusst, das diese Menschwerdung, wie jede, einen einmaliger Akt darstellt. Und es ist mehr als verständlich, das es vielen Menschen noch an Vorstellungsvermögen hierzu mangelt, woraus dann z.B. Ängste sich ergeben. Trotz dessen bleiben diese Forderungen aktuell und auch tatsächlich einlösbar. Menschen unter die Gesetze des Marktes zwingen heißt ihre Würde verletzen. Alle Freiheit hier bleibt Illusion solange dort die Menschen hungern. Glaubt doch aber nicht, der Konkurrenzkampf sei vom Himmel gefallen; wenn wir es wollen, werden wir ihn überwinden, ein System installieren auf der Grundlage des Vertrauen, in Frieden und Würde leben, uns in Freiheit begegnen in einer Welt ohne Grenzen.

Konkurrenz ist ein Rest unseres Dasein als Tier. Die Menschen sind Kulturwesen, Organisation ihre erste Kulturleistung. Kultur heißt Pflege, Organ Werkzeug. Pfl eget die Werkzeuge! Wer den

sozialen Organismus als statischen betrachtet, tötet ihn. Fortschritt brauchen wir auf geistigem Gebiet; es gilt, die Menschen von der Erniedrigung durch Markt"gesetze" zu befreien. Es gibt (überhaupt-) kein Recht auf das freie Verfügen über gewährtes Eigentum. Im Gegenteil (auch wenn die Ende Okt. 2004 verabschiedete Verfassung Europas das anders sieht); Eigentum verpflichtet > es zum Wohle der Gemeinschaft zu benutzen.

Pazifismus heißt, den Frieden unbedingt halten (d.h. ihn von aller Bedingtheit befreien). Basisdemokratie ist, wo Menschen Gesetze wählen. Fundamentalökologie heißt, die Natur als gut erkennen, als aus sich, seiend, wünschenswert unveränderlich, als die vor-bildliche Verwalterin der Materie. Sozialimpuls beginnt, wo Erb-recht, mindestens an Industrien, endet.

Frieden und Würde sind Bedingungen der Freiheit; Wohl kann Mensch in Frieden und Würde leben auch unter denkbar schlechten Umständen; in Unfreiheit, nicht aber kann er in Freiheit leben unter Krieg und der Verletzung seiner Würde. So wie im menschlichen Leben die Verfügung über Existenzmittel nicht alles ist, jedoch ohne diese alles nichts, ist Freiheit nicht schon, wenn nur Frieden ist, aber ohne ihn, ist sie nicht.

Freiheit hat zumindest eine weitere Bedingung; die Gleichheit der materiellen Lebensbedingungen.

Logisch:

alle Gemeinschaft ist durch die Gleichheit

Alle Freiheit ist durch die Gemeinschaft. =>

ALLE FREIHEIT IST DURCH GLEICHHEIT !

Gemeinschaft und Gleichheit sind quasi synonyme Begriffe. Freiheit erfährt Mensch ausschließlich durch Gemeinschaft; Mensch ist gemeinschaftstranszendent!; In Gemeinschaft (von Menschen) lernt er (und zwar biologisch) aufrecht zu gehen, lernt sprechen, und damit erst, sich einer Vernunftgabe zu bedienen.

1.2.1. Pazifismus

Versuch über den Nachweis der Verbindlichkeit der Aussage; Es gibt kein Ziel, das die Existenz militärischer Strukturen rechtfertigt

Die Reichweite von Befehlen, Menschen, zumal oft sehr junge zu prägen, ist den nicht direkt Betroffenen nur wenig präsent, von den Älteren oft aus dem Bewusstsein verdrängt.

Recht und Gesetz; Gesetz ist aus dem Erkennen logischer Abhängigkeiten, Naturwissenschaft. Recht ist soziologisch abgeleitetes, geisteswissenschaftlich konstruiert. Gesetz ist zwingend, es zu be-achten ist Bedingung der Freiheit, Recht ist ein Ordnungsversuch der Menschengemeinschaft.

Jenem Recht zu zwingen, das die Menschen sich geben, steht gegenüber das Gesetz vom Werden und Verwesen.

So wie Zwang ist zur Freiheit, sei Pflicht, nicht zu richten. Waffen (und übrigens auch Autos) hingegen sind viel desselben. Notwendig; ein Verbot hieran, sicher jedoch nicht eine Sondergenehmigung zum Fernbleiben von der Ausbildung im Töten.

Rechtfertigungsbedürftig ist Macht, nicht jedoch die pazifistische Lebenshaltung, und wer diese wählt, empfindet als zynisch, mit welchem Selbstverständnis Militaristen zu möglicher Gewalt werben.

Solange der Staat die Rechtfertigungsfähigkeit eines Pazifisten vorschreibt, ist diese, im Fall des Zweifels zwanglos gemeinsam zu erarbeiten.

Gemeinschaft bilden jene, die der Lehre der Friedfertigkeit folgen. Es ist zu erkennen, das wir hier sind am Leben beteiligt und ei-nem Wunsch nach Rekreation wird die ausreichende Zeit ent-sprechen.

Konsequent ist als allgemein-gültig zu erklären: Uns schützen kei-ne Waffen, sondern konstruktiv gute Gedanken, um die Mög-lich-keit aus oben genanntem im Bewusstsein der Menschen zu meh-ren, zu verankern.

Waffen haben niemals Sicherheit gebracht, sondern sind diese Verdrängungsprodukt, grundsätzlich ungeeignet. Waffen sind unzulässig und höchst fahrlässig geduldetes Symptom mangelnden Selbstvertrauens.

Es ist einmal mehr deutlich zu sagen; es gibt *prinzipiell* zu viele Waffen und Soldaten, und es bedarf keiner besseren Nationen, um für einen doch nur zweifelhaften Frieden in die Welt, in den Krieg ziehen.

Ewiges Leben ist jenes, das nicht der wesentlichen Veränderung bedarf, in dem wir nachhaltig, mit der Natur, einig sind. Diese Welt, die den Krieg als Option erhält, wird vergehen, nicht wieder kehren und ist nach Möglichkeit zu vergessen.

Militär habe kein anderes Aufgabenfeld, als zu warten bis nichts mehr geht. Notwendig aber ist o.g. Form des Zusammenseins zu verwirklichen.

Gewalt ist immer extrem, aber Gleichheit ist Frieden.

Es gibt kein Ziel, das den Einsatz militärischer Gewalt rechtfertigt.

Militär ist, indem es störende Tätigkeit durchsetzt, eine wirkliche (im alltäglichen Leben angesiedelte) Minderung der Sicherheit der das Vertrauen als friedensfördernde Macht erkennenden Gemeinschaft.

Vertrauen aber ist sich zu antworten, zu bestätigen, zum Guten zu ergänzen. Auch ist hiermit gefordert ein *Konstitutionsforum allgemeine Ersatzdienste*.

Notwendig allgemeine Ersatzdienste

Ohne Zweifel; stehende Heere sind ein zu überwindendes Übel, und der Wunsch, durch solches nicht in seinem Beruf behindert zu werden ist ebenso verständlich.

Solange militärische Strukturen bestehen, und wir nicht erst mal alle dahin bringen (in nicht auszuschließender Zukunft also), müssen wir sicherstellen, das nicht eine Bevölkerungsschicht einzig die Zielgruppe darstellt.

1.2.1.1. Freiheit, Verantwortung und kein Recht zu richten

Ich glaube das die Demokratie ihre Anfänge in einer so beschränkten Teilnehmer- (Wahlberechtigten-) zahl hatte, da Menschen als Souverän erst angesehen wurden, wenn der Mangel an Existenzmitteln überwunden war.

Demokratie scheint sich auszubreiten, wo der Mangel an diesen Mitteln behoben ist*, nicht andersherum, das Demokratie diese Mittel bereitstellt, sondern als sei Demokratie eine Zugabe nach Überwindung der existenziellen Probleme. Hierzu auch meine Ansicht, das nicht nur Demokratie Probleme zu beheben im Stande ist, sondern das es quasi natürliche Hierarchien gibt, welche durch Alter, "Wissen" oä. anzuerkennen Menschen benötigt sind. Es müssen also (in einer pazifistischen Theokratie zB.) nicht erst alle Menschen sich alle Probleme bewusstmachen (aufgeklärt werden über Sachverhalte, die doch nur zu Überwindendes darstellen), sondern sie können in ihren Gärten sitzen bleiben, während einige wenige, aber dem Gemeinwohl sich verpflichtet sehende, das "Staatsgeschäft" betreiben. Es müsste schon die Weltmenschengemeinschaft sein, die als Souverän anzusehen ist.

Zu meinem Konzept des Pazifismus:

Ich kann in der Ethik nicht bloß einen, beizeiten störenden, Umweg sehen. Die Menschen sind gemeinschaftstranszendent, d.h. sie werden zu Menschen erst durch Gemeinschaft, und dieses impliziert gemeinsame, also allgemeine Regeln. Und die sich auf den Bereich des Sittlichen beziehenden Regeln sind Ethik. Das ich diese Regeln als verbindlich ansehe begründet aber erst meine Fundamentalkritik am "Recht zu richten"!

1) Richten stört Verantwortungsbewußtsein

Indem wir uns ein Recht zu richten geben, sagen wir, die Regeln seien nur bedingt wirklich, wir seien ihnen nur bedingt verbunden. Indem wir ihrer Wirksamkeit quasi nachhelfen untergraben wir ihre Geltung. Unser zurechtgemachtes Richten verhindert Gewissen (dessen Lehre bei Kant noch "Bedingung aller Pflicht überhaupt" war), Bewusstsein, Intuition dafür, das wir als sterbliche Wesen ja bereits gerichtet sind.

Regeln sollten doch nicht anders zum Rang eines (positiven) Gesetzes kommen, als indem sie Naturgesetz (welches hier auch

geisteswissenschaftliches, sofern es logisch ist, umfasst) bereits vor ihrer Konstitution waren. Wir sind, jeder einzelne *ist* verantwortlich für seine Tätigkeiten, das bedeutet aber, das wir nicht erst verantwortlich gemacht werden müssen; wir *sind* es, und gerade deshalb ist das Richten ungeeignet, ein beizeiten störender (Um-)weg "zu dem, was ihnen (uns?) die Vernunft auch ohne so viele traurige Erfahrungen hätten sagen können" (Kant, über Krieg).

2) Bedingung der Freiheit

Der Weg (, das Gesetz, so nennt sich die im Westen als Buddhismus bekannte Philosophie in ihren Herkunftsländern) nennt als Axiom, welches bei ihr den Titel >absolute Wahrheit< trägt, etwa folgenden Satz:

"Alles Gewordene ist in Abhängigkeit, alles abhängig Existierende ist leidvoll. Es gibt ein nicht Gewordenes, nicht zusammengesetztes. Dieses ist die Bedingung der Möglichkeit der Freiheit, des Frieden."

Freiheit hat ihren Quell-, Anker- und auch ihren Leit-, Zielpunkt in diesem Einheitlichen, nicht Veränderlichen, metaphysisch Seienden. Das Tätigkeiten sich als >frei< bezeichnen können, steht also (anders als bei Kant, der solches auf Geistestätigkeit beschränkt**) unter der Bedingung, das diese Tätigkeiten als auf das Seiende gerichtet, dh. als vereinfachend, gelten. Dies bedeutet nicht Bedingtheit der Freiheit (auch unseres Handelns), sondern das Freiheit ihre Wirklichkeit findet in vereinfachenden Tätigkeiten. In diesen Tätigkeiten, deren es viele gibt, ist Freiheit unbedingt. Indem wir aber Menschen (Tätern) etwas vorwerfen (grundsätzlich vielleicht, das sie die Dinge komplizierten), unterstellen wir zugleich, das sie, ihre Taten unfrei waren, und dürfen sie wiederum nicht richten. Mit der og. Definition von Freiheit werden die in Unfreiheit führenden Wege keinen Bestand haben, d.h. (so diese absichtlich zustande kamen, aktiv) aufgehoben werden.

Mein Konzept des Pazifismus soll das Prinzip Gewalt also von zwei Perspektiven her überwinden:

Gegebene Verantwortlichkeit allmählich in Bewusstsein überführen und grundsätzlich indem Freiheit als nur unter Bedingungen gegeben an- und auch eingesehen wird. Nochmal andersrum: Ich sage, das Menschen (wie übrigens alle fühlenden Wesen) potentiell (als Täter) unfrei sind, trotzdem aber verantwortlich.

Nur; indem ich sie als unfrei erkenne, darf ich sie nicht richten.

Indem ich aber jeden als verantwortlich erkenne (und so auch verpflichtet bin, das Bewusstsein für diese Verantwortlichkeit gewaltfrei, d.h. "im Vorfeld", also in Schule u.ä. zu tradieren), brauche ich nicht zu richten. Täte ich es trotzdem, wäre dies ein Verstoß gegen die erklärte Wirklichkeit dieser Verantwortlichkeit.

Die in solchem Altruzentrismus wenigen Fälle von Tätern werden auch heute schon als nicht verantwortlich angesehen. Das Urteil-en bleibt unbenommen, zielt aber, den Einzelnen betreffend, nur auf (nicht verpflichtende sic!) Lehre, nicht auf Strafe. Letztlich müsste die Erkenntnis sich durchsetzen, das moralische Verhalten nicht erzwungen werden kann, man erreicht damit höchstens ein marionettenhaftes Verhalten, nie aber freien, eigenen Antrieb.

Zur Durchsetzbarkeit

Allgemein:

Das Vermögen, das Können ist ein fundamentaler Anspruch an Ethik. Man kann kein Sollen verhängen, wenn kein Können möglich ist. Dieser Anspruch bezieht sich aber nur auf das Handeln (ought to do) und nicht auf die angestrebten Zustände (ought to be). Außerdem möchte ich eine Erweiterung der Einschränkung gelten machen: Nur die natürliche Person kann berechtigt auf ihr das Sollen limitierende Können verweisen.

Nur ihr kommt ein absolutes Existenzrecht einerseits und auch eine umfassende Unveränderlichkeit ihrer Konstitution zu. Juristische Personen hingegen sind gerade dahin limitiert, das ihre Funktion ihr Daseinsrecht bedingt, und in ihrer Ausstattung zeitabhängig, abhängig von gesamtgesellschaftlicher Entwicklung starken Veränderungen unterworfen. Z.Zt. profitieren solche von Fortschritten in grundsätzlich anderer, ermächtigender Weise.

Menschenrechte:

Viele, zumindest einige Rechte (z.B. auf Eigentum) sind tatsächlich sozialisationsbedingt. Andere aber betreffen fundamentale Bedingungen (menschlichen) Daseins überhaupt (hauptsächlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, Medizin und Bildung und das in Arbeit befindliche Recht auf Entwicklung, Nachhaltigkeit), so das ihr Ursprung nicht nur in einer (womöglich konstruierten) Ethik, sondern ebenso in der Naturwissenschaft gesehen werden kann.

Die *Erwartung* an Menschen, Regeln zu beachten, wenn ihnen die Existenzmittel fehlen, ist unangemessen.

Trotz dessen bleibt das Beachten als *Forderung*. Diese vielleicht nicht als dem Recht, wohl aber der Tugend verpflichtete.

*) Dies war in Griechenland so, wo erst nach der Versklavung nicht-griechischer Völker langsam sich demokratische Rechte für die einheimischen Griechen realisierten, dies war in der französischen Revolution so, wo die oberste Schicht des dritten Standes, des Bürgertums, Kaufleute und Advokaten die gesetzgebende Kammer beherrschten und dies ist ebenso heute, wo wir kapital industrialisierten Staaten mittels bestimmt sittenwidriger Kredite halbe Kontinente ausbeuten, uns nicht schierend, ob die Menschen dort verhungern, solange wir nur glauben, es würde uns nützen.

***) "Kant mag den philosophischen Widerstreit zwischen Notwendigkeit und Freiheit relativieren, indem er jene der Welt der Erscheinungen, diese der des Seins zuweist, so das die beiden Setzungen einander nicht mehr eigentlich entgegenstehen, vielmehr sich miteinander eben-so vertragen, wie die Welten, für die sie gültig sind. Aber wenn ich Notwendigkeit und Freiheit nicht in gedachten Welten meine, sondern in der Wirklichkeit meines Vor-Gott-Stehens, wenn ich weiß:>Ich bin anheim gegeben< und zugleich weiß:>Es kommt auf mich an<, dann darf ich dem Paradox, das ich zu leben habe, nicht durch Zuweisung der unverträglichen Sätze an zwei gesonderte Geltungsbereiche zu entkommen suchen, dann darf ich mir auch von keinem theologischen Kunstgriff zu einer begrifflichen Versöhnung helfen lassen, ich muss beide in einem zu leben auf mich nehmen, und gelebt sind sie eins." (Martin Buber, Das Dialogische Prinzip, Gerlingen 1994, S. 97..)

1.2.1.2. Selbstachtung und Ichbezogenheit

Von Jesus überliefert uns Lukas (14.26) folgendes Wort:

"Wenn jemand...nicht...sein eigenes Leben hasst, kann er nicht mein Jünger sein."

Ähnliches berichtet auch Johannes. Dort steht unter 12.25:

"...und wer sein Leben in dieser Welt hasst, der wird es zu ewigem Leben bewahren."

Die Menschen sind vielfach verknotet, sind Geist und haben Körper. In dieser Welt sind wir, zumal als Ahnungslose in Sachen des Geistes, entfremdete, materialistische Bürger, vornehmlich mit

den Dingen der Welt befasst. Solch Tun und Treiben, vor dem uns Jesus eindringlich warnte, kann man als >Ichbezogenheit< beschreiben.

Selbstachtung verlangt, das wir uns als Wesen begreifen (lernen), welche mit dem Aufgeben des Körpers eben nicht aufhören zu >Sein<. Im Gegenteil dient dieses Traumperiodikum, das wir Leben nennen, "bloß" der Arbeit an einem viel umfassenderen Wesen, welches wir *sind*.

Indem ich aber diese Welt als abstoßend erfahre, was leicht möglich indem ich mir die Gewalt, den Krieg und Hass, vergegenwärtige, werde ich mein Leben hassen. Nicht das Leben, (im Buddhismus ist das Leben >zu-überwindendes<*, zu hassen wäre nur der Hass), sondern meines. Nicht mich, denn ich bin mehr, als mein Leben, sondern nur dieses; Mein Leben.

Indem ich aber mein endliches, irdisches Leben liebe, verrate ich mein *Selbst*. Mein *Ich* verriete mein *Selbst*. Die 'Ichliebe' welche immer falsch ist, ist 'Selbstvergessenheit' und führt zu 'Selbsthass', auch, wenn uns dieses ein Leben lang unbewußt bleibt.

*) Der Buddhismus beschreibt Existenz als leidvoll. Ihre Kennzeichen sind Einsamkeit, Vergänglichkeit, Unbefriedigtsein. Wir Leiden an Schmerzen, körperlich und psychisch, an der Unbeständigkeit der abhängig existierenden Dinge (vor allem der gemachten, des >Menschenwerk<) und an der Unbesonnenheit, jene unsere Eigenschaft, ständig unbewusst unsere Zukunft zu verursachen, hier; sie zu vermässeln. I. Kant definierte am Beginn seiner 'Metaphysik der Sitten' das Leben sinngemäß als das, wo-rin wir uns erfolgreich bewegen. Hier könnte man gut von folgen-reich sprechen.

ps.: Man kann zur Selbstachtung auch kommen, indem man

1. >Selbstliebe< und >Ichliebe< als konträr, und

2. die folgenden beiden als einzig mögliche Konstellationen ansieht;

Dann führt (ist!) Ichliebe = Selbsthass und umgekehrt werde ich, indem ich Selbstachtung übe, zugleich mein >Ich< verachten. Mit der Erkenntnis, das mein >Sein< mehr und wichtigeres ist, als mein Leben, ist dann letzte Konstellation vorzuziehen.

1.3. Wohlfahrt

Ein dicker deutscher Fabrikant
fuhr einstmals nach Italienland
und fand dort an dem Strande sitzen
'nen Fischerman den Tag verlenzen
"Durch Arbeit sind wir reich geworden
Millionen auf der Bank wir horten"
also sprach der Fabrikant
doch der Fischerman winkt ab:
"Ach - so viel soll ich arbeiten?
Mir wars genug zum sattwerden."
"Könnst große neue Schiffe kaufen
und hätt'st bald mehr Geld auf dem Haufen"
"Was sollt ich mit dem ganzen Geld
ich schau aufs Meer, genieß die Welt"
"Na, hätt'st du Geld, könnt'st Urlaub machen
und so wie ich am Strande wandeln"
Spricht der Fabrikant zu ihm.
Der Fischerman aufs Meer schaut hin:
"Siehst du es nicht, Oh Fabrikant
Das tu ich doch - schon lang."

Durch das BSHG ist das Existenzrecht des Menschen bedingt; grundsätzlich abhängig von seinem Willen Arbeit zu suchen (d.h. meist beschafften Zumutungen nachzukommen).

Solange Rot-Grüne Sozialpolitik dieses nicht eindeutig als zu änderndes benennt, ist sie bloße Fortschreibung der bisherigen. Von den Sozialhilfeempfängern wird erwartet, das sie mehr als 25% ihres Einkommen (ohne Miete 50% , und wer zahlt heute noch Miete?) für die Ernährung aufwenden, während ein ebenso großer Teil der Oberschicht seinen Haushalt hierfür auf etwa einen % senkte. Biologische dh. gesunde Nahrung bedeutet heute einen Aufwand wie für konventionelle vor etwa zwanzig Jahren. Dieses Geld aufzuwenden ist einem selbst magenkrank schwerbe-hinderten Sozialhilfeempfänger nicht möglich.

Was durch ihre Sekretärinnen die sich Selbständig, sich Verantwortungsträger nennenden, sich als Höchstleistungsmenschen entlohnenden als Lösung verkünden, ist wahrhaftig ein erzeugen von Problemen. Sich an materiellen Wohlstandsunterschieden zu befriedigen ist einigen zur Gewohnheit geworden, und was solche (viele) als Wachstum begrüßen ist ein schrumpfen von Recour-cen, ist die Produktion des Sondermüll von morgen. Was anderes als Minderwertigkeitskomplex die Fahrzeugträume der Mächtigen

lenkt? Was gestern noch unerschwingliche Limousine, könnt

heute ein Kleinstwagen bieten. Auf dem Weg des Geldes gibts kein hinkommen.

Die Soseinsweise der Bürgergesellschaft ist auf den Planeten nicht übertragbar. Existierende Not, Hunger und Obdachlosigkeit machen erforderlich, die Werthaftigkeit der Produkte ein zu fordern. Was wollen an der Macht jene, die den Menschen doch kein Vertrauen entgegenen, sondern glauben, nur durch das Zwingen dem Fortschritt zu dienen.

Da Wirtschaft (seit der Steinzeit) die Luxuswünsche weniger, nicht aber den Existenzbedarf aller besorgt, sind die Forderungen der Wirtschaft gegen das Rechtssystem, ihr die Unwilligen zuzurichten, zurückzuweisen.

Qualifikation schafft keine Arbeitsplätze, sondern ist diese allzu oft die Möglichkeit, jene, die sie nicht haben zu unterdrücken. Wer den Groll von Habenichtsen nicht fürchten muss kann sich Frei nennen. Zu bekämpfen ist Ungleichheit, nicht Armut. Konkurrenz erzeugt Fortschritt nicht notwendig, Untertan machen ist vorsintflutlich.

Grundsicherung ist Körperverletzung

Die Höhe von Leistungen nach dem Grundsicherungsgesetz ist gleich jener von Leistungen nach BSHG bzw. HatzIV incl. deren individuellen, dh. zu beantragenden Zusatz- und 'Einmalleistungen'. Die dem Lohnabstandsgebot geschuldete Höhe der Leistungen nach BSHG bzw. HatzIV unter den Einkommen unterer Schichten ist so gering bemessen, damit ein Anreiz bestehe, Arbeit aufzunehmen.

Empfänger von Leistungen nach dem Grundsicherungsgesetz sind praktisch ausschließlich Menschen, die zu einer Aufnahme von Arbeit, aus welchen Gründen auch immer, unfähig sind.

Empfänger von Leistungen nach dem Grundsicherungsgesetz genießen einen Anspruch auf Leistungen, mit denen auf sie ein stetiger Anreiz zur Aufnahme von Arbeit ausgeübt wird. Dies, obwohl die der-art Leistungsberechtigten ausgesucht und überwiegend dauerhaft als nicht Arbeits(aufnahme)fähig anerkannt sind.

Ein stetiger Anreiz bedeutet Stress. Stress ist die Ursache einer Vielzahl von Erkrankungen.

Behauptung: Stellt schon der, zur Begründung der Anspruchshöhe von Erwerbslosen vorgebrachte, zu erzeugende Stress eine Praxis höchst zweifelhafter Eignung dar, so erfüllt die Beibehaltung dieser Begründungspraxis resp. die sich daraus ergebenden Anspruchshöhe gegen Arbeitsunfähige den Tatbestand der (vorsätzlich gemeinschaftlich fortgesetzt schweren) Körperverletzung.

1.3.1. von der Notwendigkeit der Möglichkeit des Gamblers

Ob jemand Arbeitsverweigerer ist oder nicht, das wissen wir nicht.
Und können es nicht wissen, solange wir ihn zur Arbeit zwingen.
Solange wir zur Arbeit zwingen, können wir nur von der Weigerung
sich zwingen zu lassen sprechen. Zwänge aber, zumal solch
konstruierte, sind zu überwindendes solange es sie gibt.

Gammler ist nicht:

1. Rentner; Der Rentner hat mehr als das zum Dasein erforderliche, muss aber trotzdem nicht (mehr) Arbeiten.
2. Arbeitsloser; Der Arbeitslose hat mehr als als das zum Dasein erforderliche, und muss deshalb noch Arbeiten.
3. Obdachloser; Der Obdachlose hat weniger als das zum Dasein erforderliche, stirbt aber nicht schon deshalb aus, sondern wenn, dann weil er per Gesetz zum Gammler befördert wird.

Gammler ist: Wer nicht mehr als das zum Dasein erforderliche hat, und nicht mehr Arbeiten muss, da er bereits die durchschnittlich von ihm als einem Daseienden verbrauchten Güter erarbeitet hat.

Der Gammler als eine Bedingung der Möglichkeit von Frieden und Freiheit:

Der Gammler ist der Ersatz und die Zusammenführung des Obdachlosen und des Sozialhilfeempfängers als eine Beförderung des Obdachlosen, in einer Gesellschaft, in der der Zwang zur Arbeit und zur Suche danach überwunden ist.

Die Unbedingtheit des Frieden ist eine jede Person betreffende Forderung. Erwarten kann man solches aber nur von juristischen Personen, da diese keine fühlenden Wesen sind, und so Frieden auch dann halten müssen, wenn ihnen die zu ihrem Dasein erforderlichen Mittel abhanden kommen.

Natürliche Personen hingegen sind fühlende Wesen. D.h. sie leiden, wenn sie nicht über die Existenzmittel verfügen. Je nach betroffenem Bereich (Nahrung, Kleidung, Wohnung, Medizin), führt dieses zu entsprechender Relativierung der Forderung nach der Unbedingtheit des Frieden.

In gleichem Maße sinkt die Erwartung der Restbevölkerung, und es steigt der Zwang, Gewaltmittel (Drohpotential) vorzuhalten,

und Gewalt auch anzuwenden, um die Forderung dennoch durchzusetzen.

So geraten nicht nur jene Gesellschaftsschichten unter dem (gegenwärtig imaginären) Gammler unter Zwang (;zur Arbeit), sondern die Gesellschaft als ganzes, nämlich unter jenen, Gewaltpotential vorhalten zu müssen.

Dieses geschieht spätesten, wenn Menschen sich nicht dem Zwang zur Arbeit unterwerfen. Was Wirklichkeit ist, da Menschen den Glauben hegen, das ihrem Recht genau die Pflicht korreliert, dieses, ihr Recht auch allen anderen zuzugestehen, zumindest aber das, wenn sie sich an z.B. das StGB, oder auch die StVO, die LBauO halten, hierfür eine Gegenleistung ihnen zustehe.

Nun mag die Restbevölkerung zwar einwenden sie müsste sich doch auch an jene Gesetze halten, sie weiß aber auch, das nicht nur diese Gesetze, sondern praktisch das gesamte Gesetzeswerk, also der Gesellschaftsvertrag, nicht naturgegeben ist.

Es ist eben so, das sie unverhältnismäßig einfacher sich an solche Gesetze halten kann; *sie profitiert von diesen Gesetzen*. Je größer der Nutzen, den einer aus Gesetzen zu ziehen vermag, desto geringer das Verständnis dafür, das, solchen Gesetzen gemäß sich zu verhalten Anstrengung erfordert, Leistung ist von jenen, welche die gleichen Gesetze als Einschränkung erfahren.

Wieder mag die Restbevölkerung einwenden; die Sozialhilfeempfänger profitieren doch auch von den Gesetzen; niemand braucht befürchten zu erfrieren, und es gilt der gleiche Schutz für alle davor, erschlagen zu werden. Man müßt doch bloß Arbeiten wollen.

Hier muss man darauf hinweisen, das die Relationen nicht tragfähig sind; Arbeitsverweigerung mit dem Entzug des Daseinsrecht zu bestrafen ist nicht nur unverhältnismäßig, es ist unmenschlich.

Unverhältnismäßig ist es zumindest, wenn der Arbeitsverweigerer das zu seinem Dasein erforderliche bereits erarbeitet hat. Und da ein Bauarbeiter in etwa zwei Monaten soviel leistet, wie ein Büro-angestellter in 40 Jahren, kann man davon ausgehen, das nach 10 Jahren handwerklicher Tätigkeit für das weitere (wie gesagt:) Dasein dieses Menschen gesorgt sein müsste. Wird das bezweifelt, ist zu prüfen ob, und sicherzustellen das durch das Tätigsein Werte entstehen.

Unmenschlich ist der Entzug, da dem Daseinrecht nicht eine alle Menschen betreffende Arbeitspflicht korreliert; Eine zunehmende Zahl von Menschen ist per Geburt, per Erbrecht, von dieser Pflicht* ausgenommen. Arbeit ist aber in dieser Gesellschaft, in welcher einer nur arbeitet, ein anderer nur konsumiert, ungesund (weshalb viele Menschen gleich die Arbeit als ganzes zu überwinden trachten, und schon mal bei sich damit anfangen).

Dieses aber; die alle Arbeitsfähigen betreffende Pflicht, sich gleichermaßen an der Herstellung der Existenzmittel zu beteiligen, die Beschränkung der Produktion auf gemeinwohlförderliche Güter und der Mangel an diesen, vermag erst, den die Arbeitsverweigerer betreffenden Entzug von Existenzmitteln, zu rechtfertigen. Wobei die Wahrscheinlichkeit des Aufkommens von Arbeitsverweigerern als eher gering einzuschätzen ist wenn Arbeit nicht mehr so ungesund, unvernünftig und unsinnig gemanagt wird.

*)"Pflicht kommt ... aber jedem Gliede und zwar in gleichem Maße zu."
I.Kant, GMS, S.434.

1.3.2. civil disobedience

Ist die Größe eines Geisteswissenschaftlers abhängig davon, das dieser niemals körperliche Arbeit leistete, so ist solche erniedrigend.

Es mindert die Möglichkeit zu solchem Schaffen aber nur der über lange Lebensjahre anhaltende Zwang, spurlose Arbeit zu verrichten.

Es gibt in der Bürgergesellschaft bestimmte Tendenzen, ganze Völker und diese über Generationen zu solchem Tun zu zwingen. Zu keinem anderen als diesem Zwecke halten wir Gewaltpotential vor, und sehen uns gezwungen, unsere Grenzen militärisch zu schützen.

Zweierlei sind die Werte auf Erden: Materiell und Geistig. Entstehen materielle Werte durch Arbeit (sei es von Menschen, oder Maschinen), dann sind es Dinge, sind es Handelswaren. Entstehen sie ohne Arbeit, dann sind es Früchte, sie gehören allen (Rousseau, Diskurs über die Ungleichheit).

Geistige Werte werden geschaffen von Menschen, welche sich

dem Gemeinwohl verpflichtet fühlen. Oft in einem Umfange, welcher die so Schaffenden jede Bezahlung, die über das zum Dasein notwendige hinausgeht, als inopportun und womöglich Korruptionversuch ablehnen lässt.

Es waren einmal einige Menschen, die kamen in ein fremdes Land. Sie nannten sich Bürger, und wollten sich schon aufspielen, als Herren der Welt. In diesem Land war aber einer, der sagte an-deres: "Die Erde hat genug für die Bedürfnisse eines jeden, nicht aber für seine Gier". Und er formierte den Widerstand gegen die Eindringlinge. Er kämpfte für die Autonomie. Indem er die Bevölkerung überzeugte, die *Arbeit zu verweigern*. Und aufrief, so *zivilen Ungehorsam, gewaltfreien Widerstand* zu leisten.

Wenn die fortgeschrittene Bürgergesellschaft den Leistungs-begriff ausdehnen will, indem sie sich, auf die Taten z.B. dieses Mannes beruft, obwohl durch ihr Schaffen gerade keine geistigen Werte entstehen, sondern Vertrauen in die Menschen zerstört und behauptet wird, unsinnigst möglicher Tand müsse die Welt bereichern, dann muss sie sich allerdings auch die Frage gefallen lassen, welches nur der leistungsgerechte Lohn solchen Tuens sein kann.

Mahatma Gandhi arbeitete, das ist bekannt, neben seiner geistigen Tätigkeit, handwerklich. Zur Entspannung, als Ausgleich. Aber Geld hat er niemals mehr verlangt, als das, was er zum Leben benötigte, als sei sein Handwerken sein ganzes Schaffen. Seine Leistung jedoch ist eine große. Wenn für solch anerkannt große Leistung ihm in dieser Welt aber nur ein nicht nennenswerter Lohn zuteil wurde, welchen Lohn hat dann die Bürgergesellschaft zu erwarten für ihr globales Zerstörungswerk? Ihre Taten in dieser Welt sind die gleichen bis Heute; es ist nicht Wohltätigkeit, nicht vorausschauendes und vorsorgliches Handeln, nicht Nächstenliebe, nicht einmal Gerechtigkeit - es ist die bloße Macht, militärische Überlegenheit ist es, durch welche sie sich am Leben hält.

Die Politik weiß, das jene, die materielle Ungleichheit mehrenden Tendenzen, bekämpft werden müssen, da in den Extremen von Armut und Reichtum rechtsfreie Räume unvermeidlich sind, statt

dessen aber fördert sie diese Ungleichheit geradezu.

(Dazu: W. Kersting: Jean Jacques Rousseaus Gesellschaftsvertrag, Darmstadt, 2002, S 155. Auch: M. Forschner, Über das Handeln im Einklang mit der Natur, Darmstadt, 1998, S.)

"Wer nur einfach das Notwendige hat, braucht überhaupt nichts zu bezahlen. Die Besteuerung desjenigen aber, der Überfluss hat, kann notfalls bis zur gesamten Habe gehen, die das Notwendige übersteigt. Er wird einwenden, dass das, was für einen untergeordneten Menschen Überfluss wäre, für ihn, seinem Rang nach, das Notwendige ist. Das ist aber eine Lüge. Denn auch ein Großer hat nur zwei Beine wie ein Kuhhirt, und er hat, wie er auch nur einen Magen." Rousseau

2. Soziales, Wachstum, Wert

In den 1970/80er Jahren war die Behauptung, steigendes Wachstum werde steigenden Energieverbrauch zur Folge haben weitverbreitet. Es ist dann gelungen, dieses Wachstum vom Energieverbrauch zu entkoppeln.

Heute hören wir, wir müssten, um des Wachstums willen, mehr arbeiten. Auch ist oftmals jene Ansicht anzutreffen, nach welcher eine Ausweitung des Konsum erforderlich sei. Das Ziel sagt man, sei eine ausreichende Zahl an Arbeitsplätzen, welche man (durch beide Ansätze) bei zu bringen sucht. Viele Volkswirtschaften glauben aber, Druck, Stress zum Erhalt der Arbeitsbereitschaft und dadurch der Konkurrenzfähigkeit aufrecht erhalten zu müssen, und im Kapitalismus geschieht dies eben durch einen Mangel an Arbeitsplätzen einerseits, und kalkulierte Obdachlosigkeit andererseits.

Die erste These (mehr Arbeit) wäre zu beantworten mit dem Hinweis, das Wachstum möglich wäre auch völlig ohne Mehrarbeit; ähnlich, wie vom Energieverbrauch, ließe es sich auch von (zumal menschlicher) Arbeitskraft entkoppelt herstellen. Aus Gründen globaler Haushaltung ist dieses jedoch als ungeeignet abzulehnen. Die zweite These (mehr Konsum) zielt, ebenso wie erste, jedoch indirekter auch auf mehr Arbeitsplätze durch mehr Arbeit und ist damit ebenso ungeeignet. Der Wunsch nach mehr Konsum wird jedoch auch von vielen "Arbeit"nehmenden geäußert. Er entsteht wohl durch einen unbefriedigten Legitimationsbedarf; der je eigene, den tatsächlichen Bedarf ja hierzulande schon fast grundsätzlich übersteigende, Konsum will gerechtfertigt sein, und leichter ist er das, wenn man zumindest wünscht, alle sollten daran Teil haben können. Auch die zweite These ist aber aus o.g. Gründen weder wünschenswert noch auch nur möglich.

Die wirkliche Lösung ist in zwei Punkten verankert.

1. muss der Wert des menschlichen Dasein von seinem Arbeitswert, von seiner wirtschaftlichen Verwertbarkeit entkoppelt werden. Das bedeutete das, wer (eben auch als Arbeitsfähiger) keinen Arbeitsplatz hat, muss nicht nur deshalb schon einen suchen.

2. muss, damit, wer einen sucht auch einen findet, die Arbeitszeit um immer genau jenen Prozentsatz verkürzt werden, welcher an ArbeitsplatzsucherInnen sich aktuell vorfindet. Der durch verminderte Arbeitszeit geringere Lohn wird durch die gegen Null gehenden AloV-Beiträge ausgeglichen.

Die im weiteren Sinne Obdachlosen (Träumer, Neurotiker, Entfremdeten) sollten ihr Einkommen finden unabhängig von der Mittelschicht. Nicht die Normalverdiener sind hierfür zuständig, sondern (vermittelt durch die Gemeinschaft, den Staat) jene, welche in gleicher Anzahl die Oberschicht stellen, und deren Leben oft Parallelen aufweist, jedoch vermittels des Geldes nicht auffallen, oder wenn, auch dieses noch nutzen können.

Eine Gesellschaft, die Anderssein in dem Maße nicht mehr erträgt, wie es durch derzeitigen Sozialrechtskahlschlag offensichtlich wird, lähmt sich selbst; eine Gesellschaft, in der das je kleinere Auto zur zu-bekämpfenden-Armut gerät, ist katastrophenanfällig.

2.1. Sozialimpuls

Durch die Geschichte Deutschlands stößt der Begriff Sozialismus auf eine begründet ablehnende Haltung vieler der hier Lebenden. Er ist häufig mit dem der Diktatur, einer Gesellschaftform, verbunden. In anderen Ländern Europas ist die sozialistische Partei eine Volkspartei neben (einer) anderen. Hier wird mit dem Begriff des Sozialismus eine Wirtschaftsweise beschrieben.

Im Gegensatz zu den revolutionären Ansätzen der ehemaligen diktatorisch geführten sozialistischen Staaten, in welchen Sozialismus eine Vorstufe des utopischen Zieles (des Kommunismus) darstellte, sind die Ansätze der sozialistischen Parteien in demokratischen Staaten solche der Reform.

Auf beiden Seiten konnten (bislang) keine befriedigenden Ergebnisse erzielt werden. Die Übereignung von Betrieben in Staats-hand ist oftmals gescheitert aufgrund ungeeigneter Qualifikation der eingesetzten Verwaltung. Darüber hinaus mangelte es oft an eigenem Interesse der Leiter am Betriebsgeschehen.

Nach Rudolf Steiners Konzept der "sozialen Dreigliederung" übernimmt der Staat lediglich die Verteilung, Zuordnung von Betrieben. Die Verfügung über diese bleibt bei (dann gemeinwohlorientierten) freien Gesellschaften; "Nicht die Ursprüngliche freie Verfügung führt zu sozialen Schäden, sondern lediglich das Fortbestehen des Rechtes auf diese Verfügung, wenn die Bedingungen aufgehört haben, welche in zweckmäßiger Art individuelle Fähigkeiten mit dieser Verfügung zusammenbinden." "Die Möglichkeit, frei über die Kapitalgrundlage aus den individuellen Fähigkeiten heraus zu verfügen, muß bestehen; das damit verbundene Eigentumsrecht muß in dem Augenblicke verändert werden können, in dem es umschlägt in ein Mittel zur ungerechtfertigten Machtentfaltung" R. Steiner, Die Kernpunkte der Sozialen Frage, S. 109, 110.

Konkurrenz ist zweckmäßig bei ähnlich Agierenden, und sie wird schädlich, sobald sie stattfindet zwischen sehr unterschiedlich Mächtigen. Die Beschränkung des Eigentumsrecht wird also der Konkurrenz den erforderlichen Rahmen* anweisen, sie als ein Spiel gestalten, während ein absolutes Eigentumsrecht (selbst beim Zusammenbruch einzelner Betriebe, welchem immer schon Leid vorausgeht) nur zum Zusammenschluss von Kapital führt, welches dann in Konkurrenz tritt zu den Menschen und ihren Bedürfnissen.

Insgesamt werden in diesem Konzept auch die Allzuständigkeitsansprüche der Wirtschaft zurückgewiesen. Im Wirtschaftsleben befriedigende Regelungen sind auf die anderen Gesellschaftsgebiete (das Rechts- und das Geistesleben) nicht übertragbar; "...wenn die Richtung, in welcher das Wirtschaftsleben läuft, fortwährend beeinflusst wird von den Rechten, welche den Menschen nur als Menschen angehen, wird dieser in dem Wirtschaftsleben ein menschenwürdiges Dasein führen können." "Es ist merkwürdig: auf dem Gebiet des rein äußerlichen Lebens sieht man leicht den Vorteil der Arbeitsteilung ein. Man glaubt nicht, daß der

Schneider sich eine Kuh züchten solle, die ihn mit Milch versorgt. Für die umfassende Gliederung des Menschenlebens glaubt man, das die Einheitsordnung das allein erspriessliche sein müsse." ebd. S.122.

Ob für diese Organisationsform der Begriff des Sozialismus beibehalten wird oder, bedingt durch die Erfahrungen Osteuropas, ersetzt wird z.B. durch den der Solidarität; Es müssen nicht die Betriebe den Staaten gehören, sondern nur die Menschen nicht den Betrieben (Kant, MS 317).

*) Konkurrenz verhindert Fortschritt:

Fortschritt ist den Menschen dienlich sofern wir ihn von den materiellen Ebenen (wo er doch nur der Legitimation von Wachstum dient) auf geistig soziale transferieren. Beide Formen entstehen durch durch Intuitionen, das Erkennen von Ideen.

Durch ein freies Geistesleben. Für solches aber braucht es Stille und Unabhängigkeit zumindest von wirtschaftlichen Zwängen, gar Versenkung zum Ergründen. Konkurrenz führt bloß zu einem Ausschachten des so gefundenen, und genau dies ist ja auch, was wir heute erleben.

Die Probleme unserer Gesellschaft lassen sich an Hand eines Kreislaufschemas darstellen. In einem destruktiven Keislauf bildet die Arbeitslosigkeit den vielleicht bekannteste Faktor.

Arbeitslosigkeit ist, in Verbindung mit dem in unserer Gesellschaft kulturwissenschaftlich bestimmten Begriff der Leistung, der Grund materieller Ungleichheit. Die Ansprüche eines nicht Erwerbstätigen sind je geringer, materielle Ansprüche eines Erwerbstätigkeitssuchenachweisverweigerers gibt es nicht.

Ein weiterer bekannter Begriff ist jener der Automatisierung. Automatisierung ist, in Verbindung mit einer (Post-Krieg-) Sättigung von Märkten, die Ursache von Arbeitslosigkeit (Und Automatisierung ermöglicht das, was wir Globalisierung nennen).

Hier muss jedoch eine genauere Betrachtung zwei mitbedingende Faktoren berücksichtigen. Arbeitslosigkeit kann sich nur dort ergeben, wo Arbeit nicht grundsätzlich auf alle Arbeitssuchenden verteilt wird. Das Fehlen eines solchen Arbeitverteilungsmechanismus wiederum hat seinen Grund in der darwinistisch-naturwis-

senschaftlichen Bestimmtheit unseres Begriffs von Konkurrenz. Materielle Ungleichheit ist die zweite Ursache für das, was wir Globalisierung nennen. Globalisierung führt über Anomie, dem Unvermögen der Politik neuen Bedingungen mit Gesetzen zu begegnen, also Gesetzlosigkeit, zu Arbeitslosigkeit.

Der destruktive (konsumierende) Kreislauf in Stichworten:

Arbeitslosigkeit - (willkürlicher Leistungsbegriff) -> materielle Ungleichheit 1-> Automatisierung - (darwinistischer Konkurrenz-begriff -> nicht Arbeits -Verteilungsmechanik)->Arbeitslosigkeit.

mat. Ungleichheit 2-> Globalisierg.-(Anomie) -> Arbeitslosigkeit.

Die Medizin gegen befundenes Leiden ist m.e. in zwei 'anzuzüchtenden' Kulturen-des-Teilens zu finden. Beide tragen zur Heilung der Krankheitsherde bei. Diese Herde sind in unseren Begriffen von Leistung und Konkurrenz zu erkennen.

Das *Prinzip der Leistung* erhält seine Rechtfertigung als unser gesellschaftliches Leben beherrschendes durch die kulturwissenschaftliche Bestimmtheit des Begriffs der Leistung. Leistung sei wesentlich menschlich, sei, wodurch der Mensch sich über das Tier erhebt und nur der Mensch sei dazu befähigt.

Leistung ist für uns wesentlich ein Begriff der Kulturwissenschaft. Als die (seit der französischen Revolution) das Abstammungs-prinzip ersetzende, wird Leistung als durch die Kulturwissenschaften bestimmter Begriff vorausgesetzt. Das Maß der Chan-cengleichheit kann auch als Maß der Legitimität des Leistungs-prinzip angesehen werden.

Das *Prinzip der Konkurrenz* erhält seine Rechtfertigung als unser gesellschaftliches Leben beherrschendes durch die naturwissenschaftliche Bestimmtheit des Begriffs der Konkurrenz.

Konkurrenz herrscht im Tierreich, die Menschen entstammen diesem und also gehöre Konkurrenz zu unserer Biologie und Natur. Als die das Abstammungsprinzip erhaltende, wird Konkurrenz als durch die Naturwissenschaften bestimmter Begriff verwendet. Das Maß der naturwissenschaftlichen Bestimmtheit entscheidet über das Maß der Rivalität in dem sich die Akteure in der Gesellschaft begegnen.

In der Form des "Arbeitsverteilungsfaktors in der Arbeitslosigkeitsversicherung" wirkt eine der o.g. Kulturen-des-Teilens der >Arbeitslosigkeit aus Mangel an Arbeitsverteilung< entgegen.

In der Form des "bedingungslosen existenzsichernden Grundeinkommen" wirkt die zweite der o.g. Kulturen der >materiellen Ungleichheit< entgegen.

Der konstruktive (kreative) Kreislauf in Stichworten:

Arbeitslosigkeit - (Beschränkung des Leistungsbegriff) -> mat. Gleichstellung -> geringere Automatisierung - (Beschränkung des Konkurrenzbe-griff) -> Arbeitsverteilung -> weniger Arbeitslosig-keit.

-> geringere Automatisierung -> geringere Märktesättigung -> weniger Arbeitslosigkeit -> materielle Gleichstellung -> weniger Globalisierung -> geringere Anomie -> weniger Arbeitslosigkeit.

Um erneuten, sich aus der Neudefinition sonst ergebenden Verwerfungen vorzubeugen, müssen die beiden Begriffe im Zusammenh-ang betrachtet werden. Dem Problem mangelnder Ver-zichtsbereitschaft Besitzender wirkt der naturwissenschaftliche Leistungsbegriff entgegen. Dem Problem der Leistungsunfähig-keit Behinderter wirkt der nicht-antagonistische Konkurrenzbe-griff entgegen.

"John Stuart Mill.: <Ich gestehe, daß mich nicht das Lebensideal der Leute bezaubert, die glauben, daß der Normalzustand menschlicher Wesen in dem fortwährenden Kampfe gegeneinander besteht, daß das Stoßen, Drängen, einander auf die Fersen treten, das heute das Kennzeichen unserer gesellschaftlichen Zu-stände ist, das wünschenswerteste Los der Menschen oder etwas anderes sei, als die unerfreulichen Merkmale eines einzelnen Abschnittes des gewerblichen Fortschrittes... Gleichwohl ist es durchaus angemessen, daß, solange Reichtum noch Macht ist und es das Ziel allgemeinen Ehrgeizes ist, so reich wie möglich zu werden, der Weg der Befriedigung dieses Ehrgeizes allen ohne Begünstigung oder Parteilichkeit offenstehen soll. Aber der beste Zustand für die menschliche Natur ist doch der, daß keiner arm ist, niemand reicher zu sein wünscht, und niemand Grund zu der Furcht hat, daß er durch die Anstrengungen anderer, die sich selbst vorwärtsdrängen, zurückgestoßen werde.>" ebd.: Fromm, S. 35.

2.2. Wachstum?

"Das Einschaukeln eines Systems in ein stabiles Gleichgewicht ist unvereinbar mit einem kontinuierlichen Wachstum dieses Systems.(...) Die Abhängigkeit von Wachstum ist einer der stupidesten Zwänge, die es gibt. Denn sie vereitelt jegliche Evolution, Entfaltung, Flexibilität und Anpassung und gefährdet damit die Überlebensfähigkeit.(...)

Die Starrheit, mit der an der überholten Wachstumsphilosophie und damit an monistisch-linearen Denkformen festgehalten wird, und der Glaube an die Permanenz von Expansion zeugen von einem mangelnden Systemverständnis und können nur als Fluchtversuch vor dem nötigen Umdenken bezeichnet werden - ganz abgesehen von der damit verbundenen Lähmung jeglicher Kreativität." Frederic Vester, Ballungsgebiete in der Krise, dtv, S. 68

1972 war es, da traten einer breiteren Bevölkerungsschicht, veranlasst durch den gleichnamigen Bericht die "Grenzen des Wachstums" erstmals ins Bewusstsein. Das Industrien ein krebsgeschwürartiges Dasein fristen, ist heute zumindest interessierten Menschen geläufig. Industrie heißt Ausbeutung. Zur Therapie empfehlen sich mehrere Methoden. Die Forderung "soziale Hängematten statt stehende Heere" ist eine, Konsumboykott eine weitere. Es ist Irrglaube, durch Konsum wären Arbeitsplätze (das wäre gewünschtes) hervorzubringen, man macht nur Arbeit. Wenn also den Reichen ihre Spielzeuge weg genommen werden sollten, dann nicht, um sie weiter zu verwenden (das wäre Neid. Genauer wäre solches Vorhaben jenen solange zu erklären, bis sie sie freiwillig, aus Einsicht sein lassen) sondern damit freigewordenes Kapital Existenzgrundlagen sichert bei Menschen.

Was sollen all die Markteinführungskampagnen. Saus und Braus. Appellation an niedere Instinkte - Woanders verrecken die Menschen. Wellness ist der erweiterte Fressensbegriff und ein 'Dach' - das gibts doch nicht?

Was wollen wir? Konsumieren? Kann man gar nicht wollen. Aber das sagen wir ja auch. Wir glauben zu müssen. Für mehr Arbeit, was da entsteht ist egal, fleißig bedienter Affektionspreis pathologisch. Als gäb es nichts Wirkliches. Alles egal und das Individuum lebe. Unteilbares, nicht Mitteilbares. Wenn wir erst da sind,

wo die Reichen jetzt sind. Kriechrichtung. Die Menschen nützlich, die Dinge schön. Graue Zeitsparkästen machen die Rechte nach vorne strecken. Die Dinge sind doch Leid. Unzufriedenheit mit dem, was aus sich selber ist. Wer liebte die Armut. Wenn Zukunft beständig steigende Anforderungen stellt, auf welchem Wege sind wir denn.

Totes Ding, das wir aufrecht erhalten. Energieverschwendung, daran zu klammern. Eigentümlich verstorbene Arbeit möchte Wachstum erzwingen; unwahrscheinlich das dort schutzwürdige Werte entstehen. Lassen wir dies alte zusammenbrechen; nur so kann ja das neue werden: Agrarisch-handwerkliche-Bedarfsdeckungsgemeinschaft mit industriellen Resten. Als bedingt belastbar Natur erkennen, als das Geschenk bewahren, als unveränderlich wünschen. Kein Kontinent die Welt zu verwalten sondern die Macht ist zu verteilen auf das Verantwortungsbewusstsein in den Einzelnen entstehe.

2.3. Auf der Suche nach allgemein-gültigen Werten

Das Handeln von Organisationen sollte Spielräume schaffen (Zukunft eröffnen und nicht verschließen).Was wir erleben ist aber das Gegenteil. Johannes Rau sagte einmal; die Zukunft werde beständig steigende Anforderungen stellen. Dies ist so richtig, wie bedauerlich. In unserem System ist der Einzelne zum Nachweis seiner Wirtschaftlichkeit gezwungen (und wer krank ist, ist er wertlos und damit oft arm). Bei bestehender Not ist aber erforderlich, die *Werthaftigkeit der Erzeugnisse der Wirtschaft* einzufordern; man kann am Tag nur einmal zur Arbeit gehn, und so ist, was in die Sportvergaser fließt, ein Obdachlosenheime verhinderndes. Unsere Wirtschaftsweise des Arbeit-über-alles mindert Spielräume der Organe und der Einzelnen. Die Existenz jedes Menschen ist unbedingt gerechtfertigt, die von Organisationen rechtfertigungsbedürftig. Industriegesellschaften erklären, es gäb zu viele Menschen und zur Pflicht die Suche nach Möglichkeit zum verschwenden. Wenns so nicht mal für diese reicht; an was sonst ist Mitwirkung Pflicht, als an sparsamster Lebensweis. Notwendig seien unsere Taten friedensförderlich,

und wie die Ziele und Handlungen der Organisationen darauf zu prüfen und zu beschränken. Wesentlich sei unser Denken; durch das Vertrauen werden wir in Sicherheit in der Gemeinschaft leben.

Die Menschen werden ja arbeiten. Von sich aus. Nur wollen sie hierzu nicht gezwungen werden, denn Zwang bedeutet Stress und der macht krank. Arbeit: sollten wir fairerweise gemeinsam erledigen; hintern Schreibtisch kann man sich dann ab z.B. 42 begeben. Und wenn das Ende des zu Arbeitenden für jeden absehbar ist, kann Handwerk Spaß machen, wenn gebrauchtes entsteht.

Verbessert würden die Lebensbedingungen der Menschen. Und bei einem freien Geistesleben sind bestimmt auch *nicht-materielle* Werte zu finden. Fortschrittlich ist jenes System, in welchem Menschen unabhängig von ihrer Verwertbarkeit in Würde leben können, das *den Menschen Vertrauen* entgegnet.

Dies zu leisten ist (zumal die freie; eben den Konkurrenzzwängen unterliegende) Wirtschaft außer stande. Rousseau sieht zur Verwirklichung des Gemeinwohl einen Metaorganismus (bei ihm der Staat, bei Kant der Völkerbund) als erforderlich. Im Utilitarismus (John S. Mill u.a.) soll es verwirklicht werden, indem jeder Einzelne sein Wohl auch der Gemeinschaft zuerkennt. Was bei uns Bürgern leider nicht sehr verbreitet ist. Egoismus ist nur dann gemeinwohlförderlich, wenn er sich entweder auf geistige Inhalte bezieht, oder wir in einer reichlich agrarisch strukturierten Gesellschaft leben. Denn; in den Bauch passt nicht unendlich viel, im Gegensatz zum Portmonaie. Dies auch zur Reichweitebegrenzung der "Bienenfabel" nach welcher der Egoismus der Einzelnen zum Wohlstand aller führt.

Freiheit ist Bestimmung der Menschen, *Frieden* notwendige Voraussetzung zur Entfaltung derselben. Freiheit sei für den nächsten und durch die Gleichheit, die wir als gewünscht erkennen wirklich und bleibend für einen jeden und mächtig für den Frieden. Worin wir uns vorfinden -Natur- hat die Möglichkeit Frieden zu stiften. Als solche können wir sie annehmen; Als ein-zig Einverständnis erwirkendes Gesamtsystem ist >sie-erkennen< der Ausgangspunkt politischen Handelns und Denkens.

Es gilt, die unglückselige Verbindung von Zwang-zur-"Arbeit" und der Vernichtung von Werten zu durchbrechen. Das Mensch Zweck ist, an und für sich, ist seine unantastbare Würde, und so-

lange Menschen der für das Dasein erforderlichen Dinge entbehren ist erforderlich, das durch das Arbeiten allgemeingültige Werte entstehen.

Der Lob des Müßiggang ist selten und wir Bürger gewöhnten uns an schnellen Konsum, entwöhnten uns der Schönheit und Kontemplation. Ein Beispiel hierzu fand ich dann doch. In einem Buch "zu einer Theologie der universalen Versöhnung" wie es im Untertitel heißt; Aus "Sehnsucht der unversöhnten Welt" von G. Hummel, 1993, der im Kapitel "Menschenbild und neue Ethik" aus Friedrich Schlegels Roman >Lucinde< folgendes zitiert;

"O Müßiggang, Müßiggang! Du bist die Lebensluft der Unschuld und der Begeisterung; Dich atmen die Seligen, und selig ist, wer dich hat und hegt, du heiliges Kleinod! Einziges Fragment der Gottähnlichkeit, das uns noch aus dem Paradies geblieben ist... Was soll also das unbedingte Streben und Fortschreiten ohne Stillstand und Mittelpunkt? Kann dieser Sturm und Drang der unendlichen Pflanze der Menschheit, die im Stillen von selber wächst und sich bildet, nährenden Saft oder schöne Gestaltung geben? Nichts ist es, dieses leere unruhige Treiben, als eine nordische Unart ... der Fleiß und der Nutzen sind der Todesengel mit dem feurigen Schwert, welche dem Menschen die Rückkehr ins Paradies verwehren. Nur mit Gelassenheit und Sanftmut ... kann man sich an sein ganzes Ich erinnern, und die Welt und das Leben anschauen ... In der Tat, man solle das Studium des Müßiggangs nicht so sträflich vernachlässigen, sondern es zur Kunst und Wissenschaft, ja zur Religion bilden!"

Im folgenden kommt der Autor zu einer, allerdings wie ja meistens der Computerisierung geschuldeten, durchaus positiven Bewertung eines "Grundrecht auf ein Grundeinkommen"; "Nicht nur neue Arbeitsverteilungsstrategien, sondern auch Geldverteilungsstrategien werden dafür notwendig sein,..." weiter; "Aber als Entfaltung des Ethos der Muße geschieht das alles gerade nicht als Frucht eines Leistungswillens, sondern es verwickelt sich im Sinne eines spielerischen sozialen Gestaltungsprinzips. Derart werden vielfältige soziale Formen entstehen, die eher den Charakter des Organischen besitzen als den einer Institution."

Und; der Begriff >Muße< bedeute (nach 'Kluge'); Zeitraum zu schöpferisch-sinnhaftem Tun. Weder Tätigkeitsverzicht noch Langeweile.

2.3.1. Natur

Natur ist zu erkennen als gut, als aus sich seiend, als wünschenswert unveränderlich, als vorbildliche Verwalterin der Materie, als vorzügliche Produktivkraft.

Sie ist, worin wir uns vorfinden. Als solche können wir sie annehmen.

!Als einzig Einverständnis erwirkendes Gesamtsystem hat sie die Möglichkeit, Frieden zu stiften, ist >sie erkennen< Ausgangspunkt politischen Handelns und Denkens!

Aus dieser sei die Nahrung wesentlich uns Heilung, und diese nachhaltig ausreichend für alle zu organisieren sei Aufgabe der Menschen im Leben.

Sie ist, ein Geschenk, aus dem wir ernten können, ohne zu sähen, wir können Produkte entnehmen, ohne zu arbeiten, so wie sie ist, zu bewahren.

Natur ist bedingt belastbar, und allein die Möglichkeit, das menschliches Handeln ihre Lebenserwartung verkürzt, wird uns behutsam machen, bedächtig, nachdenklich, ehrfürchtig.

"Sie vergaßen ihren Ursprung nicht. Sie strebten nicht Ihrem Ende zu, sie nahmen ihr Schicksal hin und freuten sich darüber. Sie beeinträchtigten nicht durch Eigensinn den Sinn und suchten nicht durch ihr menschliches der Natur zu Hilfe zu kommen.

Also sind die wahren Menschen. Dadurch erreichten sie es, daß ihr Herz fest wurde, ihr Antlitz unbewegt und ihre Stirn einfach heiter."

Tschuang Tsi, 4. Jh. v. Chr., Das wahre Buch vom südlichen Blütenland, D 1912. Aus: Hugo Kükelhaus, Urzahl und Gebärde, Neuauflage Zug, CH, 1984.

2.3.2. Was ist Gentechnik

oder: Vom bürgerschaftlichen Umgang mit der goldenen Gans

zunächst möchte ich den Begriff Technik als nur in der Bedeutung des "Unternehmen im Interesse am Herrschaftswissen" auf dieses Gebiet anwendbar behaupten.

Gentechnik ist die Verbindung von drei Naturwissenschaftlichen Disziplinen; der Mikroskopie, der Computergestützten Datenverarbeitung und der Robotertechnik, sowie dem Einsatz einer Pflanze bzw. eines Wirkstoffes dieser; des Colchicum (der Herbst-Zeitlosen) bzw. des Colchicin.

Dieses Gift dieser Pflanze ist Mutationen auslösend bei anderen Pflanzen bzw. lebensfähigen Zellen oder Geweben.

Gentechnik ist nun nichts anderes, als Pflanzen, lebensfähige Zellen oder Gewebe diesem Wirkstoff auszusetzen, d.h. Extremsten Stress zu erzeugen, denn genau dieser ist erforderlich um Mutationen hervorzurufen. Mutationen sind die größtdenkbare Krankheit betroffener Arten, und sie verlaufen mit nahezu 100%iger Wahrscheinlichkeit *tödlich*.

Das weitere Vorgehen der "Wissenschaftler" ist nun wieder nichts anderes als 1. möglichst viele Mutationen hervorzurufen (das nennen diese dann "gezielt"), 2. die mutierten Pflanzen einem nächsten, ebenso größtmöglichen Stressfaktor* auszusetzen. Das Pflanzen, die solches überleben dann geeignet sind, uns als gesunde Nahrung zu dienen ist ausgeschlossen, nämlich werden sie ausgewählt, da es ihnen möglich ist, jene größtmögliche Menge an Herbiziden (Herb = Gewürz) d.h. an Pflanzenvernichtungsmitteln aufzunehmen, zu verdauen.

*) Dieser zweite Stressfaktor (das Pflanzenvernichtungs "mittel": Gift) ist deshalb größtmöglich, da Anpassungen an solchen (-s) auch von den zu Vernichtungswürdigen erklärten Pflanzen/Geweben vollzogen werden, d.h. in dem Maße, in dem Resistenzen an den "Nutz"pflanzen herbei mutiert werden, werden auch die Resistenzen an den "Schad"pflanzen wachsen. Und zwar in *genau* diesem Maße. Anders wären die "Schad"pflanzen (Gewürze) von diesem Planeten zu tilgen.

So wie Tiere ähnlich sind; unter dem Fell - denn eben *weil* sie ähnlich sind, sind Tierversuche überhaupt auf den Menschen übertragbar - so sind auch Pflanzen und insgesamt alle Lebewesen einander ähnlich, d.h. auch alle Aufrüstungsbemühungen gegen sog. Krankheiten (Keime, Bakterien,Viren,...) werden von den bekämpften nachvollzogen. Dieses ist z.B. in der Medizin seit langem bekannt, und man ist dort zu einem sparsamst möglichen Einsatz solcher Antibiotika (Gifte) übergegangen. Der Grund, dieses im Landbau umzukehren, ist einerseits die Kurzsichtigkeit der Entscheidungsmächtigen (sie übersehen, das auch sie selber von solcher Virenzucht eingeholt werden können) und es ist eine nie da gewesene Kaltblütigkeit der gleichen Personen, welchen der kurzzeitige 'Profit' das einzig erstrebenswerte, Leben und Gesundheit der Landarbeiter aber schlicht egal ist.

2.4. Arbeitsplätze ohne Wachstum

Wachstum ist, was wir seit langem hatten, ist, nachdem der Wiederaufbau zum Abschluss gekommen ist, zunehmend schwieriger herzustellen. Reformen, die solches zum Mittel nehmen sind konservativ.

Wohlstand sei nicht nur am Besitz von Dingen zu messen. Freie Zeit könnte einen Indikator bieten. Zeit, in welcher Menschen, ob-wohl sie nicht arbeiten, vom Kampf ums Dasein verschont bleiben.

Noch immer sollt Arbeit (hier; Kraft mal Weg; NewtonMeter, und tatsächlich fällt solche unvermeidbar an) auf alle Arbeitsfähigen (hier; eben auch solche, die ihr Lebtag unproduktiv hinter den Schreibtischen verbittern) sich verteilen.

Erforderlich ist, den Fortschrittsbegriff von dem des Wachstum zu trennen und mittelfristig letzteren durch vielleicht einen Regen-erationsindex (ReIn, RegenQuote) zu ersetzen. Reformen, die die Vermehrung des nichtmateriellen Wohlstand zum Ziel nehmen sind progressiv, das heißt fortschrittlich.

Wenn wir Arbeits *plätze* wollen:

Jene Arbeitszeit, welche die durchschnittliche unterschreitet, um den Prozentsatz der Arbeitslosigkeit bleibt vom Arbeitsverteilungsfaktor befreit.

Nicht eine weitere Steuer also, sondern ein, neben dem Geld, zweiter Faktor zur Ermittlung der Höhe der Alo-Versicherung., welcher, in einem Regelkreis eine Beziehung herstellt zwischen Einkommen und der Abweichung von der erforderlichen Arbeitszeit.

Wer als Durchschnittsverdiener seine Arbeitszeit um z.Zt. 10% unter die durchschnittliche gesenkt hat, der bekäme am Jahresende seine Beiträge zur Alo-Versicherung zurückerstattet.

Es ist dies das einzig Erfolg versprechende und eine Belohnung der Sparsamen, der sich sozialverträglich Verhaltenden. Vielarbeitern (und -verdienern) kann man solch Unbill auf mindestens zweierlei Art darlegen;

1. mit dem Gossenschen Gesetz, wonach (frei) jenes Geld, welches nach unten fließt im Verhältnis viel zufriedener macht, und
2. mit Hinweis auf die begrenzte Reichweite der Arbeitswerttheorie. Denn würden Werte nicht in der Natur selbst entstehen, ein Wählen wäre unmöglich. Die dem Ziel der Nachhaltigkeit verpflichtete Politik muss die Arbeitsmoral verändern; Nicht "das", und "- möglichst viel" gearbeitet wird, sondern (und heute vor allem) "was" und "wie" gearbeitet wird, ist entscheidend für das Wohlergehen der Menschen.

Die Verkürzung der persönlichen Arbeitszeit solange, bis "es für alle reicht", ist Ein (und Auf-) kommensneutral und erfolgreich: Die Nettoerlverdienste stiegen nach der 35-Std.-Aktion der IG-Metall (1986-88,90,92,93, dann erst wieder mit dem Ende von H. Kohl. Die Alo-Quote sank von 9,3% in 85 auf 6,3% in 91 (vor Machtübernahme durch die "C"DU (79-80) betrug sie 3,8%; Statistisches Taschenbuch 2002, BuM f. Arb.u.Sozordnung.)).

2.4.1. Internationaler Pakt ü.d. ökologischen Rechte

Die Behauptung, mittels Ökodumping wären Arbeitsplätze zu schaffen ist falsch, und die Forderung nach Ökodumping ist unredlich. Die Möglichkeiten des Industriellen Kommerz, arbeitsplatzschaffende Maßnahmen zu unterlaufen sind vielfältig, und sie werden genutzt, solange nicht internationale Gesetze die Vor-teilsnahmen verhindern. Ökodumping kann weit gravierende Fol-gen zeitigen als Sozialdumping;

(Industrie-) ArbeiterInnen werden immer zuerst ihre eigenen Sozialstandarts verbessern (das ist Sozialdumping bekämpfen) und dann erst werden sie den Rechten der Natur Raum geben.

Die industrielle Wirtschaftsweise muss verändert werden, dh. Gesetze müssen international verbindlich zu Energieeffizienz und Nachhaltigkeit verpflichten. So, wie einstmals grundlegende Sozi-alandarts, so müssen heute ökologische Standarts vorbehaltlos in Kraft treten, die Sozialstandarts müssen erweitert werden.

Wirtschaft ist, internationaler Konkurrenz unterworfen, ausserstande solche Verträge abzuschließen, dies ist Aufgabe der Politik. Betriebe, welche in Staaten, die besagten Verträgen nicht beigetreten sind, dies ausnutzend, produzieren, sind mit Ausgleichsabgaben zu belegen.

Erforderlich ist die Erweiterung des "Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte" vom 19.12.1966, auf die Ökologie.

Für Stabilität und Wohlfahrt, für friedliche, freundschaftliche, gleichberechtigte und selbstbestimmte Beziehungen der Staaten, für das Recht jedes Menschen auf soziale Sicherheit und jenen Anspruch auf die Gemeinwohl-verpflichtetheit der Organisationen, sollen die VN Nachhaltigkeit als Ziel und einen intakten Lebensraum als Recht definieren.

2.4.1.1. grobe Statistik der Fleischfabrik

Nach unterschiedlichen Quellen* importiert die BRD täglich etwa 6000 Tonnen (~1T/sec.) Sojaschrot, hauptsächlich aus Südame-rika, um es an ihre Schweine zu verfüttern.

Etwa 10000 Menschen verhungern täglich (1 Mensch / 10sec.). Die Zeit also, in welcher die Deutsche Fleischfabrik 10 Tonnen Soja verschlingt, braucht ein Mensch, um am Hunger zu verrecken.

In einem Telefonat machte ich einen Mitarbeiter des BMfL andw. u.Forst hierauf, und auf Art.11, insbes. Abs.2(b), Int. Pakt über wirtsch., soz. u. kult. Rechte (siehe unten), aufmerksam, worauf der mir entgegnete "datkannmannichessen" (Soja, Anm.d.Verf.). Ich hab dann aufgelegt.

Hier nun etwas Art.11Abs.2(b)...:

"(2) In Anerkennung des grundlegenden Rechts eines jeden, vor Hunger geschützt zu sein, werden die Vertragsstaaten... die erforderlichen Maßnahmen...durchführen

b) zur Sicherung einer dem Bedarf entsprechenden gerechten Verteilung der Nahrungsmittelvorräte der Welt unter Berücksichtigung der Probleme der Nahrungsmittel einführenden und ausführenden Länder."Zitat Ende.

Die BRD bezeichnet sich, glaub ich, als nahrungsmittelausführendes Land. Sie kann das, da Futtermittel in die Rechnung nicht einfließen. Hunger gibts; muss man kucken, wo der herkommt.

Also Änderungsvorschlag:

b) zur Sicherung und Herstellung bedarfsdeckender Verteilung der als Nahrung verwendbaren Güter und Produkte der Welt unter Bezugnahme auf den internation- und interkontinentalen Biomassenhandel.

Ich bin in solchen Sachen Dilettant, jedoch ist bezüglich oben genanntem Problem sicher Veränderung nötig.

Ein noch: Allgemein bekannt ist, das industrielle Landwirtschaft die Böden verkarstet. Das das hier zu Lande nicht auch der Fall ist, mag durch den Begriff Biomassenhandel erklärt sein. Und wer glaubt, künftig mittels Biodiesel seinen Privatpanzer an die Schall-geschwindigkeit bringen zu können, der möge den Verbrauch von Land und Baumaschinen, von Bahn und Schiffen mitbedenken.

Ziel des internationalen Recht ist das Wohlergehen aller Menschen (§55, Charta der VN; wirtschaftliche und soziale Ziele). Der internationale Pakt über die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte geht hervor aus §22, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, welcher heißt "Soziale Sicherheit". Er handelt von den Ansprüchen der Menschen. Ziel dieses Paktes ist nicht das prosperieren von speckigen Säcken, als welche wir uns sinn-voll die Industrien vorstellen. Der Beweggrund zur Installation og. Rechte ist der Weltfrieden. Dieser aber ist notwendige Voraus-setzung der Freiheit die wir alle wünschen.

Frei von Hunger und Obdachlosigkeit, mit ausreichender Bekleidung und medizinischer Versorgung können wir in Würde leben. Menschen müssen nicht funktionieren, aber das wir solches von Organisationen erwarten, erklärt sich.

*) 1.DLF, Umwelt und Landwirtschaft, 29.07.2003, 11.50aM
Dort wurde die Zahl 35MioTonnen/Jahr für die EU genannt.
2. Christine Guist, Silvia Johna, Harry Assenbacher, Vegetarisch
genießen, Verlag gut essen, Schaaheim. Dort wird die Zahl
50MioTonnen/Jahr für die BRD genannt. Das entspräche
1,58T/sec. Ich hab wohl den Mittelwert gewählt.

Nachbemerkung:

Die Armut in den "Entwicklungsländer" genannten Staaten nimmt nicht zu; wer tot ist, zählt nicht zu den Armen. Warum schleusen wir (die Industrienationen) diese zig Millionen durch das Leben? Was sind die Versprechen von uns Millionären?: Wartets' nur ab; bald geht es euch so, wie uns. Was sind die Wege, zur Erreichung des Versprochenen?: Gentechnik, Vergasertechnik, Dampfmaschinen - Technik, jener "robuste Sprössling der Naturwissenschaft".

Die Dampfmaschine zuerst. Gedacht ist hier natürlich an die Wohlstand versprechenden Kraftwerksturbinen. Die Menschen in den "Entwicklungsländer" genannten Staaten haben die bislang nicht gebraucht. Sie lebten glücklich und gesund, teilten die Arbeit auf den Feldern und halfen einander, lebten Nachhaltig und mit der Natur in Einklang.

Vergaser: Den Industrienationen ist es gelungen, einige der Menschen in den Kolonien für ihre Ziele zu begeistern. Die Oberschicht lässt arbeiten; dort wie hier; man lässt sich tragen. Unterdrückung gibts seit der Steinzeit.

Gentechnik ist der verzweifelte Versuch, die Schweinemast hier bei uns zu rechtfertigen. Gäb es nicht diese, es wär genug zu Essen da für alle Menschen. Woher kommt all die Unzufriedenheit der Mächtigen? Obwohl wir wissen, das *unser* System das wirklich Veränderungsbedürftige ist, exportieren wir mit aller Kraft jenen Lebensstil, welchen der Planet Erde zu tragen ausserstande ist. Unzufriedenheit mit den natürlichen Lebensbedingungen erklärt sich zum großen Teil aus dem Klima, in dem wir hier im Norden leben. Allein hieraus entsteht noch kein Minderwertigkeitskomplex. Dieser aber ist, welcher uns all die weltweite "Überzeugungsarbeit" leisten lässt, und er entsteht aus dem Zusammenspiel von Kampf und Macht.

Das Kämpfen sind wir gewohnt, naturgegeben. Militarismus war und ist eines der Ergebnisse. Die Macht entstand, da der Rest der Menschen nicht so kämpfen musste. Wir hätten aufhören müssen damit, als wir genug hatten, für uns, aber da war niemand, der uns angehalten hätte. Wohin wir auch kamen; offene Arme. Und ver-hinderte unser 'erfolgreiches' Expandieren das wir wirtschaften lernten. Anstatt eines sparsamen Umgang mit dem, was unser Lebensraum zur Verfügung stellte, wurde uns das Vergeuden der Ressourcen okkupierter Länder und halber Kontinente zur Gewohnheit.

Die Konstitution des Privateigentum in der französischen Revolution war ihr großer Geburtsfehler. Die fortgeschrittene Bürgergesellschaft frisst die Ziele (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit). Das Verdrängen wir, und ein Symptom des Verdrängens ist unser Glaube, Kampf sei notwendig für den Fortschritt und Macht für dessen Ausbreitung; die Meinung an unserem Wesen werde die Welt genesen, dh. Imperialismus ist die Überkompensation des Minderwertigkeitskomplex.

Ein Nehmen ist, wenn eineR vorher weniger hatte, als danach, ein Geben ist, wenn eineR vorher mehr hatte als danach, gegeben. Da auf der Straße nur sehr selten Menschen geboren werden, kann mensch sagen; die Obdachlosen haben gegeben. Da der Reichtum der Besitzenden beständig zunimmt, kann mensch sagen, sie haben genommen. Ob den Besitzenden gegeben wurde, sie mithin nur angenommen haben, ob den Obdachlosen genommen wurde, sie also nicht einfach abgegeben haben, kann dahingestellt bleiben, solange die Situation zumindest von einer Seite als unbefriedigend empfunden wird. Die Macht ist zu verteilen, auf das Verantwortungsbewußtsein in den Einzelnen entstehe.

Der Andere (den ich lieben soll, nicht zuerst bemitleiden) ergibt sich vielleicht brauchbar aus einer Art Symmetrieachse (z.B. Das Durchschnittseinkommen); Hier stehe ein reicher Europäer. Er empfängt seinen Reichtum aus der ganzen Welt; so muss er den Ärmsten dieser Welt als seinen Nächsten erkennen. Einem armer Europäer, dessen Handlungsreichweite ja wesentlich beschränkter ist, entspricht vielleicht ein Durchschnittsverdiener der "zweiten Welt", d.h. er braucht sich quasi nicht verändern, will er den Anforderungen eines tugendhaften Lebens genügen. Mitleid brauchen die Reichen, die Kranken Verständnis. Die Warnung, man werde auf Transfersteuern mit Kapitalflucht reagieren, ist vergleichbar der Drohung von Dieben davor, Fingerabdrücke zu nehmen mit dem Hinweis, sie würden zukünftig Handschuhe anziehen.

3. Gesellschaftsvertrag mit "?" ?

"Wenn schließlich der untergehende Staat nur mehr in einer Schein-form besteht und leer ist, das Gesellschaftsband in allen Herzen zerrissen ist und krasser Eigennutz sich schamlos mit dem heiligen Namen des Allgemeinwohls schmückt, dann verstummt der Gemeinwille, und die Leute, von geheimen Beweggründen geleitet, argumentieren nicht mehr als Bürger, sondern als ob der Staat niemals existiert hätte, und unter dem Namen von Gesetzen treten gesetzlose Verordnungen in Kraft, die nur das Privatinteresse zum Ziel haben." Rousseau

Der Gesellschaftsvertrag ist jene Übereinkunft , in welcher geregelt ist die Übergabe der Macht aus des einzelnen Hand, in die der Gemeinschaft. Hierfür, für das Abgeben von Macht, erhält der Einzelne die Zusicherung, die Gemeinschaft werde seine Existenz, sein Leben sichern und bewahren, vor der Ungemach eines Leben in anarchischer Umgebung. Mit Inkrafttreten des Vertrages sind die an ihm Beteiligten also nicht mehr der Willkür eines Stärkeren ausgesetzt, sondern sie unterwerfen ihre Macht einem von ihnen selbst bestimmten Staat und erhalten zurück ein Rechtssystem, welches verlässlich und auch mit gewissem Anspruch auf Allgemeingültigkeit anstehende Probleme regelt und löst.

Ein weitergehender Anspruch auf das heute und hier so selbstverständlich erscheinende *Sosein* der Bürger, auf Reichtum, gar Luxus, ist aus dem Gesellschaftsvertrag erst dann herzuleiten, wenn das *Dasein* der Vertragsschließenden sicher ist. Als vertragsschließende Teile müssen heute mehr als die Bürger die Menschen gelten. Deren Dasein aber ist nicht nur nicht gesichert, es ist oftmals gefährdet. Es ist bedroht durch Soseinsrechte, welche Teile der Menschengemeinschaft, die Bürgergesellschaft, vermittels vermeintlicher Macht, und das mit globaler und polarisierender Wirkung, für sich und gegen die außen Stehenden, installierte.

Unbedingt gerechtfertigt ist die Existenz eines jeden Menschen. Unbedingt schutzwürdig die zu ihrem Erhalt notwendigen Mittel. Wir sind nicht fähig jede Freiheit zu schützen. Es gibt einen Ort, an dem Freiheit beginnt; hier ist sie unbedingt schützenswert. Unsicherheit der Existenzmittel mindert Schutzwürdigkeit bedingt schutzbedürftiger Freiheiten.

Existenzmittel, unbe-.....bedingt schutzbedürftige
dingt schutzwürdig.....Freiheiten

Nahrung.....Erbrecht auf Immobilien
Kleidung.....Privatbesitz an Fabriken
Wohnung..... Börse an Existenzmitteln
Medizin.....Industrie an Nahrungsmtn.

3.1. Einige Zeilen Antimaterie

Vor etwa 20 Jahren, damals noch (oder wieder) Schüler, sagte ich in einem Gespräch in der Deutschstunde, es werde eine Revolution wie 68 erst dann wieder geben, wenn die dort erkämpften Freiheiten ausgefüllt sind, aufgebraucht.

Nun schieben die Mächtigen andere, längst sicher geglaubte Freiheiten von ihrer Seite aus gewaltig zusammen, damit ihr eigener sowieso schon auf Unterdrückung gegründeter jämmerlicher Wohlstand nicht leide.

Emil Durkheim sprach einmal von der Nützlichkeit von Verbrech-en (1), eben immer da, wo gesellschaftliche Normen angegriffen werden, um sie zu verändern, zu erweitern; für moralische Inno- vationen. Mit anderen Worten aber gleicher Richtung sagte Ru-dolf Steiner, das, wer den sozialen Organismus als statisches Ge-bilde betrachte, ihn töte (2).

Durkheim hat drei Gründe benannt, aus welchen Gesellschaften in ernstere Schwierigkeiten geraten können (3); 1. Mangelnde Re-geln, Gesetze, welche neuen Anforderungen einer Entwicklung z.B. auf technischem Gebiet nicht nachkommen; "Anomie". 2. "Zwang" durch die Überkommenheit gesellschaftlicher Verfasst-heit. Marxens Klassenkämpfe sind hierin begründet, Feudalismus passende Situationsbeschreibung. 3. Kompetenzgerangel, mit der Folge Ineffektivität und Unzufriedenheit.

Steiners Lösungsansatz ist, eine (sich ergebende Gliederung der gesellschaftlichen) Organisation, mit den in der französischen Revolution erklärten Zielen, zu verknüpfen. Der Freiheit ist dann das Gebiet des Geisteslebens zuzuordnen, der Gleichheit das des

Rechtes und der Brüderlichkeit der Bereich Wirtschaft. Für diesen Vorschlag sprechen Übersichtlichkeit und damit Vermittelbarkeit.

Und im nachvollziehen dessen wären die Ansprüche der Wirtschaft gegen das Rechtssystem, ihr die Unwilligen zuzurichten, zurückzuweisen. Hieraus folgte nicht nur Freiheit für die Menschen, sondern eben auch ein trainieren der Wirtschaft, welche sich bemühen müsste, Menschen von der Sinnhaftigkeit ihres Tuens und Treibens zu überzeugen. Der Vorwurf, es könnten sich Menschen auf Kosten der Solidargemeinschaft ausruhen ist haltlos; zum einen entstehen durchs Ausruhen je geringere Kosten (auch jetzt ist da unten nichts wirklich zu holen). Und Vertrauen ist nicht an sich schon blindes, sondern als wohl kalkuliertes überschaubares Wagnis. Sparsamkeit ist eine Tugend, doch wird es einige Zeit brauchen bis sich nennenswert Menschen finden, die unter den Bedingungen eines Grundeinkommen leben wollen.

Schmarotzer sind durch die Vergnügen der Üppigkeit zu bestechen, Faulenzer begnügen sich ja mit härteren Kissen (Kant, MS 473,480). Und wer arbeitet, tut dies dann ja freiwillig. Und als ebenso freiwillig wird er jene Steuern betrachten müssen, die fällig werden, möchte er sich durch unmäßiges Sosein von dem der Solidargemeinschaft abheben.

Die Menschen werden ja arbeiten, nur möchten sie hierzu nicht gezwungen werden. Mit dem einzig möglichen Inhalt, der sich aus der als unantastbar verifizierten Würde des Menschen ergibt, ist das Daseinsrecht des Menschen unbedingt. Freiheit also zu schützen, wo sie beginnt, und das ist bei der Person, in ihrer Existenz.

Durkheims Problemgrundliste ist heute in allen Punkten aktuell.

1. Was damals die Dampfmaschine ist heute Informationstechnik, welcher die Gesetzgebung nachzukommen außer Stande sich sieht. Das Problem ist, wie vor Hundert Jahren, das wir eigentlich vor lauter Kraft nicht mehr zu laufen wissen, diese Kraft aber nicht nutzen für Frieden und Wohlstand für alle, statt dessen feiern wir (Bürger) generationenübergreifendes Frühstück über den Wolken, obwohl der Glaube an die zunehmende technische Lös- und Beherrschbarkeit uns doch längst verlassen haben dürfte, müsste; ebenso wie vom Wachstum, ist von der Ausweitung der Beherrschung der Naturgrundlage kein Fortschritt zu erwarten

(U.Beck, Risikogesellschaft, S.67, nach: Hauptwerke der Soziologie, Verlag Kröner) . Uns (Bürgern) wird ein mehr an Dingen keine Zufriedenheit schenken.

2. Anstatt einer soziokulturellen Weiterentwicklung erleben wir eine geradezu erschreckende Rückschrittlichkeit in dem, was als Lösung vorgeschlagen wird; dem oberste Zipfel der Wohlstandspyramide ist es nicht peinlich, den Druck, der ja durch den ihm zugrunde liegenden knochenlosen Sack erst zustande kommt, nicht etwa zu mindern, d.h. jenem Sack die erforderliche Schlankheitskur zu verordnen (oder einfach die Einhaltung eines ja auch schon bestehenden Diätplanes einzufordern; Steuern eintreiben), sondern gibt er (der Zipfel) jenen Druck ungemindert bis verstärkt weiter. Und verstärken lässt dieser sich, indem den jeweils Schwächsten zusätzlich aufgebürdet wird.

Überkompetenzkompensationskompetenz (und Überkompetent ist für den Mächtigeren noch jeder) wird wie selbstverständlich von den zu Hilfebedürftigen erklärt verlangt; 'gnädiges Fräulein, darf ich sie bitten, wo sie doch sowieso auf der Straße stehen, sich doch als offene Stelle auch anzubieten.' Man möge den Sarkasmus der Schilderung nicht missverstehen, gilt es doch dem Nihilismus von Mächtigen Einhalt zu gebieten.

Wären Arbeitsangebote das, als was sie sich bezeichnen, nämlich Angebote, gäb es keine Obdachlosen, blieb doch das Ausschlagen derselben ohne Konsequenzen. Hier (im Kapitalismus) ist die Androhung alltäglich, je roheres Drohen den Mächtigen Fortschritt.

Schon seit längerem verweigert die Oberschicht das trockne Brot der Wahrheit; jener Situation, wie sie sich nüchtern betrachtet darstellt. Nicht, das wer die Wahrheit gefressen hätte, aber das es sie gibt, das zu bestreiten ist fahrlässig, zumal wenn solche das leugnen, welche Gesetzgeber sein wollen.

ist einer Erklärung nicht bedürftig; ist intermediärer Alltag, und wenn es nicht so traurig wär... ;

Politik.....redet (kritisches Element)

Medien

Wirtschaft

Arbeiter

Angestellte

Alos, SozHiEmpf.....schweigen (pufferndes Element)

Wirtschaft.....handelt (aktiver Element)
Medien
Politik
Angestellte
Arbeiter
Alos, SozHiEmpf.....leiden (passives Element)

Paranoia:

Wesentlicher Grund für oben so einschneidend geschildertes ist die Befürchtung, die Mächtigen haben den Willen zum Frieden insgeheim aufgegeben. Wohl sehen sie ein Wohlergehen gefährdet, nicht aber, das nur ihr übersteigertes vom erforderlichen Wandel betroffen sein müsste, damit es doch für alle reicht.

Schon gar nicht können sie erkennen das all das viele Fressen auch ihrer Gesundheit abträglich ist. Sie sehen nur sich selbst und schließen fehl indem sie sagen, das, wenn es ihnen schlechter geht, es für die Unterschicht gar unerträglich werden müsst. Da ihnen aber diese Ansicht quasi unumstößlich erscheint, handeln sie vorausseilend; Wir sparen auf schlechte Zeiten. Auf oder für, nicht dagegen; das wir uns die mal wieder leisten können, und die

da oben, weil die glauben sie könnten solche dann besser überstehen. Wo sie doch unvermeidbar scheinen. Die Gesellschaft von Bürgern zieht die Brücken hoch, das ist die Befürchtung.

1) Emil Durkheim, Die Methode der Soziologie, Paris, 1901

2) Rudolf Steiner, Die Kernpunkte der Sozialen Frage, Dornach, Neuaufl. 1996

3) Emil Durkheim, Über die Teilung der sozialen Arbeit, Paris, 1902

3.1.1. Nur Geist kann das Prinzip Gewalt überwinden

Nur einen Weg hat der Staat, die Menschen jenseits von Gewalt, Frieden zu lehren. Er muß sie über die Einbeziehung einer geistigen Dimension zu moralischer Wohlhabenheit führen.

Das Glücksversprechen nur materieller Güter ist relativ. Sie befriedigen durch Differenz, zufrieden ist, wer mehr hat, sind niemals alle.

Die durch Dinge Zufriedenheit suchende Gesellschaft vermag aus

(der bloßen Überführung ihres Lebensvollzug aus dem von Not und Leid geprägten in jenen der) Armut nur mangelhaft Sicherheit zu gewinnen.

Materialismus ist die wirkliche, wirkende Gesellschaftsform, eine solche mit vornehmlich geistiger Orientierung aber möglich.

Materialismus zählt die Armut mit zur zu bekämpfenden Lebensweise. Sein Ziel, der Wohlstand, soll (durch den Ausbau dinglichen Reichtums, einmal auch für die noch in Armut, Not, Mangel und Entbehrung Lebenden,) durch so gefundene Sicherheit, wirksam Frieden schaffen.

Die Verfügbarkeit der zur Herstellung materiellen Wohlstands erforderlichen Güter ist (zumal heute aber auch absehbar) unzureichend.

In dieser, vornehmlich dem Materiellen verpflichteten, Welt finden weniger Menschen Platz zum Leben, als in einer sonst vergleichbaren, jedoch sich auf die Armut als hinreichende Lebensweise beschränkenden.

Was nüchtern betrachtet leicht einleuchtet stößt auf Verständnisschwierigkeiten bei jenen, die das Problem verursachen: Die behaupten, es gäbe zu viele Menschen, sind auch die (durch ihre Lebensweise für diesen Misstand und damit für seine Behebung) Verantwortlichen.

Der Materialismus bevorzugende Staat wird auf Gewalt anwendung nicht verzichten können.

Menschen, und wohl alle fühlenden Wesen, erstreben auf zwei Wegen Zufriedenheit. Materiell und geistig. Auf beiden ist ein Mindestmaß an Befriedigung zum Erhalt des bloßen Lebens erforderlich; wir brauchen Nahrung und Schlaf.

Prinzipiell ist der Körper leicht zu befriedigen, der Geist jedoch (zumindest im Leben) nie ganz.

Geteiltes Material ist halbes, geteilter Geist ist doppelter.

Erst die Konzentration auf die dingliche Befriedigung* erzeugt einen Mangel an den erforderlichen "Dingen" und an Früchten**.

Ein Zuviel des Geistes ist nur und ausschließlich denkbar, indem ein System geistige Tätigkeit zunächst beschränkt und dann zur Verwirklichung materieller Ziele benutzt. In jedem anderen Falle würden die körperlichen Bedürfnisse geistige Aktivitäten quasi natürlich unterbrechen.

Das freie Wirken des Geistes gewinnt Erkenntnisse über die für ein friedliches Leben erforderlichen Zusammenhänge, über Sachliches, bedingt auch über Persönliches, nicht aber über Dingliches, das wohl zu verstehen, nicht aber zu erkennen ist.

Obwohl der Geist nicht ganz zu befriedigen ist, ist er dieses "bedingt" doch vergleichbar leicht, nicht bloß vorübergehend, sondern; was einmal erkannt, behält seinen Wert. Der freie Geist schafft Werte, welche in keinem Falle (auch nicht, wenn diese Werte, ja nur zuerst, wenigen Personen zuteil wurden) zuviele sind, sondern sie sind immer hilfreich.

*) Dinge, hier die Erzeugnisse von Menschen vermögen nicht wirklich zu befriedigen. Sie sind als Werkzeuge dienlich, Mittel. Als "Objekt der Anbetung", als Zwecke aber sind sie, aus ihrer abhängigen (leidvollen) Entstehungsweise, ungeeignet. Sind sie doch die sichtbaren Symptome der Unzufriedenheit mit dem, was aus sich selber, "unabhängig" existiert, der Schöpfung, dem Geschenk.

***) Ein zu reichliches Essen, zu weiche Kissen, sind dem Verstehen und Erkennen (dessen Folgen auch Früchte genannt werden) abträglich. Selbst Krankheit, der durch Dinge nicht wirklich beizukommen ist, vermag Verständnis und Erkenntnis zu befördern indem sie nachdenklich macht.

Eine Kritik des Materialismus in Hans Jonas' >Prinzip Verantwortung< von 1984 (S. 285.); "Materieller Wohlstand als Kausalbedingung der marxistischen Utopie (...)

Ihre (der Utopie) besondere Gefahr ...besteht darin, dass sie unter ihren kausalen Bedingungen die Armut vermeiden und, wenn nicht den Überfluss, eine zufrieden stellende Fülle des physischen Daseins suchen muss.(...) Also wird die Verfolgung der Fülle mit Hilfe der Technik, über die ohnehin wirkenden, mit dem Kapitalismus geteilten, sozusagen vulgären Antriebe hinaus, zur höheren Pflicht der Diener der Utopie: Die Ermöglichung des wahren Menschen fordert sie. Und hierzu ist nun zweierlei zu sagen, was niemand gerne sagt: Erstens, dass wir uns die Utopie mit dieser Bedingung heute nicht leisten können, zweitens, dass sie auch an und für sich ein falsches Ideal ist."

„Marx stellte die ökonomische Fundierung von Gesellschaft in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen, aber er hat sie überschätzt, indem er alle disparaten Erscheinungsformen sozialer Herrschaft als Epiphänomene eben der ökonomischen Herrschaftsform begriff. Bruno W. Reimann, 1991, S.113

3.1.1.1. Sinnenwelt und Vernunft

Wir folgen mit all unserem gutbürgerlichen Weltgeschiebe den Begierden, unseren Trieben. Vernunft (das Gegenteil hiervon) hingegen zielt auf jene geforderten Werte. Ihr die Besorgung des materiellen aufzuhalsen, ist sie mißbrauchen; "...denn unabhängig von den bestimmenden Ursachen der Sinnenwelt (dergleichen die Vernunft jederzeit sich selbst beilegen muß) ist Freiheit." Kant, GMS, A.A.452. ; "Vernunft als Leitungsinstanz menschlichen Verhaltens ist weder im natürlichen noch im kultivierten Zustand ein zum "Entwurf der Glückseligkeit und der Mittel, dazu zu gelangen"(Kant,ebd.395), besonders geeignetes, gar tierischem Instinkt überlegenes "Werkzeug". Ja, Vernunft wird für dieses um so unzweckmäßiger, je mehr man sie dahin ausbildet und einsetzt; dies führt zur *Misologie*, zum Selbsthass der Vernunft." Maximilian Forschner, ebd., S.63.

Vollkommenheit, Kants Gegenbegriff zur Glückseligkeit, ist, wonach jeder für *sich* streben sollte, auch, um so die Glückseligkeit des *anderen* besser zu befördern.

3.1.2. Ein besonderer Wert Europas

Einmal die Geografie außer acht lassend, gibt es eine Bedingung, deren Erfüllung erst den Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft (diese Bezeichnung erklärt auch, warum nicht die Geografie das Entscheidende ist, sondern die Zugehörigkeit zu europäischen Werten; es heißt nicht >Gemeinschaft der Europäer<, zu welcher sich tatsächlich nur jene zum geografischen Gebiete rechnenden Staaten zählen dürften, sondern >europäische Gemeinschaft<, das ist die Gemeinschaft mit dem Ankerpunkt des europäischen) ermöglicht.

Danach kann z.B. die USA nicht Mitglied der europäischen Gemeinschaft werden; es mangelt an gemeinsamen Werten. Die Türkei hingegen teilt diese Werte, und kann also Mitglied dieser Gemeinschaft werden.

Der wesentliche Wert, der die Europäer erst als eine eigenständige Gemeinschaft konstituiert, der in den USA unverwirklicht, in der Türkei jedoch verwirklicht ist, das ist die Abschaffung der Todes-strafe.

3.2. Arbeit; Recht, Pflicht, Zwang

Im folgenden bedeutet Arbeit Kraft mal Weg. Es ist dies die physikalisch präzise, eindeutige Definition.

Arbeit ist erforderlich, so Menschen von Dingen abhängig. Als fähig, solche zu leisten, können in der Bürgergesellschaft mehrere Gruppen unterschieden werden.

Eine sitzt hinterm Schreibtisch, sie arbeitet nicht. Man nennt sie die "Angestellten". Eine weitere steht vor der Werkbank, sie arbeitet, weshalb man sie auch "ArbeiterInnen" nennt. Eine dritte Gruppe von Arbeitsfähigen sitzt (wie ja auch die Angestellten, nur ohne Schreibtisch und dazugehöriges) zuhause. Diese werden Arbeitslose, zukünftig ArbeitsucherInnen genannt, wobei eine genaue Betrachtung in Arbeits- und Anstellungslose resp. -sucherInnen unterscheiden müßt. Diese Bürger sind per Gesetz zur Suche nach Arbeit (Anstellung) verpflichtet. Die vierte (und hier letzte) Gruppe bilden die SozialhilfeempfängerInnen, welche zur Arbeit und zur Suche danach gezwungen werden.

Die Empfindungen Recht oder Pflicht sind abhängig von den Umständen, aus denen sie hervorgeht, und davon, wie diese Umstände von den Einzelnen Wahrgenommen werden. Die Empfindung Zwang ist abhängig von den Umständen, nicht aber von der Wahrnehmung. Von einem Recht kann dort sinnvoll gesprochen werden, wo jemand sich (gleiche oder ähnliche Dinge betreffenden) Pflichten und Zwängen nicht unterworfen sieht. Eine Pflicht besteht dort, wo jemand a) ein Recht nicht für sich nutzen kann, obwohl er dies gerne würde, und b) aus dem Nachkommen nicht auf einen Zwang schließen kann. Zwang herrscht dort, wo ihm Nachzukommen zu Unterlassen zu das-Dasein-betreffenden, Daseins bedrohenden Konsequenzen führt.

Das Arbeit erniedrigt, hat lange Tradition. In der Bürgergesellschaft sind, mit der "Überwindung" der Religion, die Dinge zum Objekt der Anbetung geworden. Da Dinge aber Arbeit erfordern, haben wir uns Maschinen erfunden. War in der alten Gesellschaft das Ding erforderlich für das Dasein als Mensch, so soll es heute ein Sosein bereichern. Wir nennen (hier einmal problemlos mit Marx) Religion ein Opium, so aber wurden unsere DINGE: METADON FÜR DAS VOLK.

Dieses allein vermag zu erklären, warum bei fortgeschrittenster Automatisierung die Menge der von Menschen (nicht Bürgern) geleisteten Arbeit nicht abnimmt; Drogen machen süchtig - nach mehr davon. Hier: Nach (dem Stand der Automatisierung entsprechender) Diversifikation, unfrei, - wenn, sie zu beschaffen besondere Umstände (Arbeit) erfordert. Als fähig, Arbeit zu leisten, können in der Bürgergesellschaft mehrere Gruppen unterschieden werden. Nur von zweien jedoch wird sie geleistet; Arbeiter-und SozHiEmpfängerInnen arbeiten.

Generationenübergreifend. Automatisierung ist ausreichendes Symptom, Arbeit als Erfüllung einer Pflicht zu beschreiben, und dieser gegenüber die Erwerbstätigkeit hinter den Schreibtischen dann als die Inanspruchnahme eines Recht. Zwang ist, wie gesagt unschönes-an-sich.

Angestellte genießen Rechte.

ArbeiterInnen erfüllen Pflichten.

SozialhilfeempfängerInnen unterliegen Zwängen.

Und das das auch anders ist, ist unwesentlich; Ist, wie, das Millionäre Geld den Armen geben; das ist so richtig, wie, das Autos Öl produzieren, und es bestätigen das die vielen Flecken, die da auf den Straßen liegen.

Ergänzend noch zwei Zitate R.Steiners in einem Essay von Rolf Specker in den "Weleda-Nachrichten", Weihnachten 2001:

Er (R.Steiner) sah, dass >ein Teil der Menschheit nicht mehr durch den wirtschaftlichen Zwang an die Arbeit gebracht werden werden will. Er möchte aus Antrieben heraus arbeiten, welche der Würde des Menschen mehr entsprechen. Zweifellos ist diese Forderung bei vielen Menschen, (...) eine mehr oder weniger unbewusste, instinktive; aber im sozialen Leben bedeuten solche unbewussten, instinktiven Impulse etwas weit Wichtigeres als die Ideen, die man bewusst hervorbringt.< Wenn die Menschen nicht um des Geldes willen arbeiten müssen, dann können sie ihren Intuitionen frei folgen und werden aus Liebe zu ihrer Arbeit handeln. Daher ist die Trennung von Arbeit und Einkommen zukunftsweisend. Dem Einwand, dass der Arbeitwille leiden muss, wenn das Einkommen von der Leistung unabhängig wird, entgegnet er: >Wer nicht daran glaubt, dass ein freies Geistesleben in dem Menschen solche Liebe erzeugt, der weiß eben nicht, dass die Abhängigkeit des Geisteslebens von Staat und Wirtschaft die Sucht nach persönlichem Gewinn hervorbringt, und dass diese Sucht nicht ein elementarisches Ergebnis der Menschennatur ist.<."

3.2.1. Warum kein Zwang zur Arbeit ?

Irgendwie ist Fördern auch Fordern; Kohle wird gefördert.
Traditionell - nach oben versteht sich. Witz beiseite.
Betrifft das Fordern ja nicht auch nur ein totes Ding?

Der Staat hat die Pflicht, Sicherheit und Freiheit zu schützen. Dies ist seine primäre Aufgabe und seine Existenzberechtigung. Hier-aus entsteht ihm Bürgern und Organen gegenüber das Recht, Gesetze zu geben.

Die Bürger haben ein Recht auf Sicherheit und Freiheit und die Pflicht, dieses Recht jedem anderen (Bürger oder Staat) zu zugehen.

Anders ist hier das Verhältnis von Staat zu Bürgern; Erster ist nicht verpflichtet letzteren sein Recht (nämlich Gesetze zu geben) zuzugestehen, sondern entsteht den Bürgern hier eine zweite Pflicht; das Gesetzgebungsmonopol des Staates anzuerkennen.

Der Staat fordert von den Bürgern also schon immer (StGB und StVO waren genannt) und damit aus der Forderung plausibel auch eine Erwartung werde, bedarf es eines gewissen Verfügungsrechts über die Existenzmittel.

Nun fordert der Staat darüber hinaus gehendes; die Bereitschaft zu Arbeit, zur Suche danach, und erklärt ein Recht auf Existenzmittel zur diese Forderung auslösenden, sie rechtfertigenden Förderung.

War nicht aber der sich aus dem X-min-Recht ergebenden Pflicht genüge getan, indem das gleiche Recht einem Jeden zugestanden einerseits, und den vielfältigen Gesellschaftsnormen nachgekommen wird andererseits?

Der Zwang zur Suche nach Arbeit aus einer postulierten quasi physikalischen Abhängigkeit der Menschen von Arbeit ist unzureichend begründet und kontraintuitiv.

Unzureichend begründet da er eine Absolutsetzung der Arbeitswerttheorie nötig, deren Reichweite aber gerade begrenzt ist, denn, würden Werte nicht in der Natur, also ohne menschliches Handeln entstehen, wäre ein Wählen unmöglich.

Kontraintuitiv da jede physikalische Abhängigkeit von Arbeit in den Abhängigen sich ebenso verankert finden müsste, und durch Zwänge die Bewußtwerdung eher verhindert als gefördert wird.

Auch der Zwang zur Suche nach Arbeit aus einer kulturellen Abhängigkeit der Menschen von Arbeit ist unzureichend begründet, da die tatsächlich gegebene Freiheit der Wahl von Tätigkeit konsequent auch die Wahl von Untätigkeit umfassen muss. Und sie wird kontraintuitiv, indem nicht durch alles Arbeiten Werte entstehen und ein Zwang zur Suche nach egal-welcher-Arbeit sogar zur Wertvernichtung, dazu, ein Loch in der Tasche herauszuschneiden, führen kann.

Aus den zwei partikulären Voraussetzungen 1) manche Arbeit erzeugt Werte (denn nicht alle Werte entstehen durch Arbeit) und 2) mancher Zwang erzeugt Arbeit (denn nicht zu aller Arbeit wird gezwungen) folgt nichts, eben auch nicht, das mancher Zwang Werte erzeugt, wobei dies möglich bleibt. Nur wäre es keine Folge aus den beiden Prämissen.

Die Gebote des Dekalog fordern weit überwiegend ein unterlassen (nicht: töten, stehlen, lügen,...) doch, da Unterlassung besser durchzusetzen und zu kontrollieren ist.

Frieden's Pflicht, nicht's machen an sich!

3.2.2. Das Verbot zu Töten ist kein Recht auf Leben

Das Recht der Bürger, vor dem getötet werden geschützt zu sein, impliziert die Pflicht des Staates, jede Zuwiderhandlung zu verfolgen. Dem Recht auf Leben korreliert nicht die Pflicht des Staates, jedes (Menschen-) Leben zu erhalten.

Wer sich weigert Arbeit zu suchen, hat von Staatswegen kein Recht auf Nahrung, Kleidung, Wohnung, Medizin.

Das wer dieser Dinge dann doch nicht gleich entbehrt bedeutet keinen Rechtsanspruch. Der Unterschied zwischen Anerkennung (hier; als Mensch nicht zum Nachweis der Wirtschaftlichkeit seines Daseins gezwungen) und Toleranz ist, das Anerkennung einen Anspruch begründet, Toleranz nicht (und also jederzeit wider entzogen werden kann).

Sozialhilfe ist die untere Grenze des Rechtsanspruches auf eXistenzmittel.

§ 66, SGB I: "Kommt derjenige,... seinen Mitwirkungspflichten (u.a. ärztl./psych. Untersuchung) nicht nach, kann der Leistungs-

träger...die Leistung...ganz oder teilweise entziehen... ."

§ 25, BSHG: "Wer sich weigert, zumutbare Arbeit zu leisten..., hat keinen Anspruch auf Hilfe zum Lebensunterhalt"

Indem Menschen die Landesbauordnung beachten erfüllen sie eine Pflicht. Das wird von allen verlangt. Indem sie über Existenz-mittel verfügen, genießen sie ein Recht. Das ist nicht jedem mög-lich. Indem aber Menschen der Genuss eines (zumal fundamenta-len Rechtes verweigert wird, bleiben für diese mehr Pflichten üb-rig. Damit sind sie mehr Mittel als Zweck, ein Mittel zum Zweck.

Die Reduktion des Menschen auf eine Existenz als Mittel zum Zwecke anderer als Unterstützung zu bezeichnen ist Zynismus in Reinform. Und mit folgendem Satz (man muss ihn vielleicht zwei mal lesen, um der Blindheit, die daraus spricht, gewahr zu wer-den) macht sich Schröder zum Der-den-Saumagen-streckt.:

"Sozialleistungen werden bezahlt von Menschen, die oft weniger haben, als die Empfänger behalten dürfen."

Dazu aus: Paul Tiedemann; Über den Sinn des Lebens, Darmstadt, 1993, S. 202, 203:

"Die Unentziehbarkeit des Rechtsstatus"

...

Gewiß kann auch eine perspektivische Rechtsgemeinschaft nicht verpflichtet sein, zB. einen Einzelnen, der selbst aus freiem Entschluss nicht mehr bereit ist, das Rechtsspiel mitzuspielen, am Ko-operationsgewinn der Rechtsgemeinschaft in vollem Umfang teilneh-men zu lassen. Doch hat dieser Entzug des Kooperationsgewinns oder seine Vorenthaltung Grenzen, die durch die moralische Pflicht zur Achtung vor der Würde des Menschen gezogen sind. Man braucht einen Exkommunizierten nicht töten; es kann...genügen, ihn.. von der öffentlichen Energieversorgung fern zu halten,.. Es ist der Rechtsge-meinschaft nicht möglich,... vollständig zu exkommunizieren, ohne ge-gegen moralische Regel zu verstoßen. ... Es ist eine Tatsache, das der Einzelne inmitten einer modernen Gesellschaft nicht mehr autark leben kann, weil durch gesellschaftliche Kooperation eine soziale Welt ge-schaffen worden ist, von der das Individuum fast in gleicher Weise abhängig ist wie von den natürlichen Lebensbedingungen. In dem Maße, in dem die Gesellschaft den Einzelnen durch Kooperation von sich abhängig gemacht hat, hat sie diesem diesem gegenüber das über-nommen, was Juristen eine Garantenpflicht aus vorangegangenem Tun nennen. Aus den Abhängigkeiten, die die Institution schafft, folgt also auch die Fürsorgepflicht der Institution für den Einzelnen."

Warum ein Grundeinkommen?

"Die Würde des Menschen ist unantastbar". Einem fundamentalen Begriff des Menschlichen ist so ein Umfang gegeben. Das >Sosein< des Begriffes, sein >wie< impliziert ein >Dasein<, ein >was<.

Nach I.Kant ist dieses >was<, das der Mensch Zweck an sich selber ist. "Nun sage ich: der Mensch und überhaupt jedes vernünftige Wesen existiert als Zweck an sich selbst, nicht bloß als Mittel..." GMS, 428.

Träger dieser unantastbaren Würde des Menschen ist jeder einzelne Mensch qua seines Menschseins, d.h. er muss sie nicht erst irgend erwerben, sondern gerade durch die Gleichheit ihres Geltungsanspruches ist die Würde differenziert von Ehre, Stand oder gar Preis. (Heiner Bielefeldt, Philosophie der Menschenrechte, 1998, S.65).

Das Daseinsrecht des und eines jeden Menschen muss unberührt bleiben von der Frage nach der Wirtschaftlichkeit seines Verhaltens. Diese Frage betrifft juristische Personen in ihrem So- und ihrem Daseinsrecht, natürliche jedoch nur in ihrem Soseinsrecht (Eigentum verpflichtet).

Die Anerkennung der Unbedingtheit des Daseinsrecht in positivem Recht, und die sich daraus ergebende Pflicht des Staates, dem Anspruch jedes Menschen auf die für sein Dasein erforderlichen Mittel, zu genügen, ist mit dem Hinweis auf die Prosperität eines solches Recht gebenden Staates nur unzureichend begründet.

Im Gegenteil wird mit solcher Argumentation gerade eine Bedingung (die Prosperität) genannt, und also als Ergebnis höchstens (stets verhandelbare) Toleranz, nicht aber ein von der Wirtschaft unabhängiger Anspruch erzielt.

Das die Würde des Menschen ist, das er Zweck ist, ist von keinem Handeln abhängig, und nicht durch solches, also vielleicht erst in der Zukunft so, sondern; Das dieses, mit der Konsequenz der Pflicht der Staates, in den Stand des Rechtes gehoben wird, ist abhängig von einer Erkenntnis, nämlich das die Würde des Menschen immer schon jenes war. Und allmählich geschieht bloß die Übersetzung in die Buchstaben des Rechts .

Der Hinweis auf die Prosperität kann, muss aber nicht, zur Klärung der Frage nach der Durchsetzung der Unbeschränktheit des

Anspruches auf eXistenzmittel dienen, nicht aber zu begründen, warum solches Recht überhaupt gegeben werden soll.

So könnte dies z.B. einem sehr armen Staat zweckmäßig erscheinen, indem er Gleichheit als friedensförderlich erkennt, ein sehr reicher Staat hingegen könnte solches Recht als seinen Reichtum gar gefährdend ansehen.

Die Menschen werden ihr Recht solange verändern, wie sie als Personen (und nicht Organisationen) durch es (und nicht durch Naturgesetze) gezwungen sind.

„Die Erkenntnis dessen, was das Gebot, sie zu achten, erfordert, ist jedoch nicht von der historischen Entwicklung zu trennen“(...)“Das Urteil darüber, was der Würde des Menschen entspricht, kann daher nur auf dem jetzigen Stande der Erkenntnis beruhen und keinen Anspruch auf zeitlose Gültigkeit erheben.“

<http://www.humboldt-forum-recht.de/8-1996/Urt45187.html>

Noch einmal zu dem Versuch das BGE mit technischem Fortschritt zu begründen:

Unsere heutige Gesellschaft, mit ihrem HatzIV gleicht einem schwer kranken Menschen, der, dringend auf ein Transplantationsorgan wartend, in seiner Angst vor dem Versagen der ihn am Leben haltenden Maschinen oder einer Weigerung der diese Bedienenden, feststellt, wie notwendig unser System der Nötigung zur Arbeit sei, dabei übersehend, wie einfach sein Leid, seine Abhängigkeit überwunden wäre in einer Gesellschaft die das *Prinzip des Schenkens* etablierte.

Die beiden häufigsten Antworten auf die Frage 'Warum ein Grundeinkommen' lauten; 'Automatisierung' und 'Verteilungsgerechtigkeit'. Beides sind Begründungen aus wirtschaftlicher Perspektive. Das aus beiden Argumenten aber gar keine Notwendigkeit der Installation eines bedingungslosen Grundeinkommen ersteht, ist offenbar niemandem bewusst, oder zumindest wird es verdrängt, vielleicht aus Angst, sich mit diesem Problem wirklich eingehend beschäftigen zu müssen.

Je weiter die Automation fortschreitet, desto inhumaner werden die verbleibenden Industriearbeitsplätze. Je mehr die verbleibenden erforderlichen ArbeiterInnen von Robotern umstellt werden, desto höher werden ihre Lohnforderungen bei installiertem BGE. Industriearbeitsplätze sind derart inhuman, das sie, auf Grund der Höhe der Löhne, welche erforderlich sein werden, Menschen dennoch zu dinge, sich nicht selten als schlicht konkurrenzunfähig erweisen werden.

Hinzu kommt, das die Politik schon aus Gründen der Nachhaltigkeit eine Umstellung des Steuersystem von personenbezogenen (Lohn-) Steuern auf solche für den Verbrauch (an Produkten und Ressourcen) einleiten wird, welche die energieintensive industrielle Produktionweise weiter verteuern wird.

Automatisierung vermag vielleicht Angestellte, also Menschen, die weniger vom BGE profitierten, zu beruhigen, aber sie vermag niemanden, insbesondere nicht Arbeiter/Arbeitslose vom BGE zu begeistern, oder gar die Notwendigkeit eines BGE herzuleiten.

Zudem wird, wenn wir mit dem Stande der technischen Entwicklung argumentieren, mit Computer und Roboter, immer auf dessen, für ein BGE noch unzureichende, Qualität verwiesen werden können; "wir brauchen aber erst noch Gentechnik und Fusionsreaktor".

Angesichts der zerstörerischen Folgen industrieller Produktion, zerstörerisch nicht nur der Natur gegenüber, sondern eben auch den Menschen, und nicht nur denen, die in und mit ihr arbeiteten, sondern allen in einer Industriegesellschaft lebenden, kann ich in dieser Technik nicht das befreiende Moment menschlicher Entwicklung erkennen, und also erscheint sie mir kaum zur Begründung von irgend etwas Gewünschtem tauglich.

Wohl vermag das BGE eine Existenz von Industrie zu rechtfertigen, nicht aber wird Industrie das BGE begründen können. Wenn, was nicht ausgeschlossen, die Einführung des BGE zu einem weiterreichenden Zusammenbruch der Industrie führt, so bleibt dies, ebenso, wie der Fortbestand einer restlichen Industrie, doch Ergebnis der freien Entfaltung menschlicher Tätigkeit. Wenn wir aber das BGE mit der Existenz von Industrien begründen, so bleiben wir Sklaven dieser Produktionsweise, und ihr, ja auch aus anderen Gründen mögliches Ende könnte sogar das Ende des BGE bedeuten.

Die Industrie, die Automatisierung darf, wie an vielem anderen auch, am BGE hängen, nicht aber darf das BGE abhängig sein vom stets relativen, und, da ja von anderem auch abhängig, stets ungewissen Stande der Technik. Das BGE ermöglicht es uns, die Technik in den Dienst des menschlichen Wohl-Seins zu stellen.

Darüber hinaus spricht gegen die Begründung des BGE durch Industrie ihr, in Krieg und Rüstung zu erkennender, Entstehensprozess. Aus diesem wird auch deutlich, das die industrielle Produktionsweise, sowie ihre Produkte selber, nicht den wirklichen Bedürfnissen der Menschen genügen.

Weder arbeiten die Menschen ausschließlich, um an Produkte zu gelangen, noch sind die Produkte der Industrie wesentlich für unsere menschliche Entwicklung. Wenn wir sagen, die Menschen arbeiteten um zu leben, nicht umgekehrt, so bedeutet dies nicht bloß, das sie solange arbeiten, bis sie genug Dinge haben (dies ist in entfremdeter, also zu überwindender Betätigung so), sondern das sie durch ihr arbeiten leben, das sie mit ihrem Tätigsein ihre Lebendigkeit erfahren.

"Zeiten der Unfreiheit und Spaltung haben ihre Wurzel in einem falschen Begriff von Arbeit. Der Begriff von dem, was die Arbeit bedeutet, ist aber darum so folgenschwer, weil der Mensch nur in ihr die Möglichkeit findet, die Einheit von Leib und Seele zu gewinnen. Erst durch das Tun findet der Geist den Weg ins Fleisch und belebt es, wie umgekehrt der Leib verhält sich zur Seele"
Hugo Kükelhaus, Urzahl und Gebärde, Zug (CH), 1934/92, S.90.

Wenn wir, dem folgend (und wie es sich auch hier im Netzwerk durchgesetzt, herumgesprochen zu haben scheint), die Menschen nicht als faul an sich, sondern lediglich als dieses System der Ausbeutung latent bestreikend ansehen, so sei uns dies doch auch einmal nennenswerter Grund für die Bedingungslosigkeit eines Einkommens; Faul werden die Menschen gemacht! und eben das können wir uns dauerhaft nicht leisten. Das Dogma vom Menschen, der "von Natur aus faul und passiv" sei, ist "wenig mehr als der Ausdruck des Wunsches, den Wert unserer gesellschaftlichen Arrangements zu beweisen, indem man ihnen bescheinigt, daß sie den Bedürfnissen der menschlichen Natur entsprechen." (E. Fromm, Haben oder Sein, dtv, 1976, S.99..)

"Wenn man sich die Kosten vor Augen hält, die eine weit verzweigte Sozialhilfebürokratie" mit allen ihren Folgen "heute verursacht, ... so ergibt sich vermutlich, daß die Kosten für jene Personen, die ein jährliches Mindesteinkommen in Anspruch nehmen wollen, geringer wären, als die Ausgaben für unsere gegenwärtige Wohlfahrt" ebd. S. 182. Das BGE erzeugt also keine Kosten, sondern ist eine Maßnahme sparsamer Haushaltung.

Daneben ist es möglich, das die Menschen eine weit überwiegende Vielzahl von Industrieprodukten, all die immer schräger verpressten Abfälle, gar nicht besitzen möchten (die Aufwendungen für die Werbung sind ein sicheres Indiz hierfür) und statt dessen viel lieber im nächsten Gemeinschaftszentrum ihren Bedarf an Dingen und an Arbeit befriedigen.

Dem zu Folge sind die Menschen nicht nur fleißig, sondern dabei sogar auch noch sparsam, können so, nämlich wie es die Zukunft schlicht erfordert, aber nur leben, wenn ihnen ein sicheres Einkommen gewährt wird.

Wenn wir gerade eine Zufriedenheit mit einfachen Tätigkeiten postulierten, so kann daraus einerseits auf ein natürliches, eben nur verschüttetes, Bedürfnis der Menschen geschlossen werden, andererseits bedeutet dies aber keine Notwendigkeit industriemäßigen Tätigseins. Wie Erich Fromm deutlich darlegte bedarf es im Gegenteil der menschlichen Dimension im Arbeitsleben insbesondere, da wir, um unserer Menschlichkeit willen, auf die selbst-verantwortliche Entscheidung im Arbeitsprozess nicht werden verzichten können, wollen wir uns nicht selber zu "Sklaven ... zu verantwortungs- und nutzlosen Parasiten" machen, "während allein der freie Mensch [die besitzende Elite] das Recht zu einem vollen Leben hätte, das auch Arbeit einschließen würde. *Wenn der Mensch im Produktions- und Organisationsprozeß passiv ist, ist er das auch in seiner Freizeit.*" (E. Fromm; Die Revolution der Hoffnung, Klett-Cotta, 1968,'81, S.101)

Industrielle Strukturen fördern aber, durch die ihrer Produktionsweise eigene Arbeitsteilung und die damit betriebene Zurückdrängung der Kreativität (S.40) gerade diese Passivität, und sie sollten, so meine bescheidene Ansicht (Fromm sagt, das ginge wohl nicht (mehr). Mit dem BGE ist das den Menschen überlassen), mit dem, und als eine Form des Krieg, der Vergangenheit überantwortet werden.

"Aus allem, was in den vorigen Kapiteln über den Menschen gesagt wurde, ergibt sich als Grundvoraussetzung für sein Wohlsein, daß er im Sinne der produktiven Betätigung aller Fähigkeiten aktiv ist, während es ein pathologisches Merkmal unserer Gesellschaft ist, daß sie dazu neigt, den Menschen passiv und untätig zu machen, indem sie ihn der Chance beraubt, sich aktiv an den Angelegenheiten seiner Gesellschaft und an denen des Unternehmens, in dem er arbeitet, und sogar -wenn auch nicht so offenkundig- an seinen persönlichen Angelegenheiten zu beteiligen." ebd.: Fromm, S.95

Wenn wir sagen, 'die Wirtschaft habe dem Menschen zu dienen', so bleibt die tatsächlich verbreitete Hilfskonstruktion >wir müssen die Wirtschaft pflegen, dann kann sie uns besser dienen< möglich. Erst indem wir sagen 'das BGE ermöglicht die Wirtschaft zu kontrollieren', kann den Menschen jener notwendige Schritt zu Selbstbestimmung, das ist, zu einer Befreiung vom Götzendienst, von der Unterwerfung unter die von ihm selbst hervorgebrachten Dinge, gelingen.

Erforderlich ist dieser Schritt aber, weil der Dienst an den Dingen, sich ihnen zu unterwerfen, die Menschen schwächt.

Zur Wahrung der Chance unserer Gesellschaft, zu überleben, ist ein tief greifenderer, umfassenderer Ansatz erforderlich, als die 'bloße' Umstrukturierung unserer Wirtschaft. Diese muss, wie die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommen, mit dem sie wechselwirkt, als ein Baustein für eine radikale Neuorientierung der bürgerlichen Lebensvollzüge begriffen werden.

Die sich anhäufenden Probleme sind durch ein rekurren nur auf wirtschaftsmäßige Zusammenhänge nicht ausreichend bezeichnet. Nur durch eine grundlegende Änderung unserer Einstellung zum Leben sowie unseres Verhältnisses zu den Menschen kann uns der schwierige wie notwendige Schritt aus dem Teufelskreis von Angst, Selbstsucht, Götzendienst, Isolierung, Schwäche gelingen.

Erforderlich ist "ein Zurückdrängen der Orientierung am Haben zugunsten der am Sein". Als Voraussetzung für diesen fundamentalen Wandel unserer Charakterstruktur kann das buddhistische, auch das dem ähnliche Marx'sche oder das Freud'sche,

Konzept der Bewußtseinsschulung angesehen werden (S.161). Die im erstgenannten als 'die vier Wahrheiten' fungierenden Erkenntnisse können formell als ein medizinisches Schema beschrieben werden (LdR, S.66).

Unsere Diagnose, welche auf- und anzunehmen bereits nicht selbstverständlich ist, lautet 'Leid' und in der Bürgergesellschaft; 'Leid an Entfremdung'.

Als Ursache nun müsste das Fortbestehen tierischer Verhaltensweisen bei gleichzeitiger Überbetonung der Macht durch Technik und gesellschaftliche Herrschaftsstrukturen z.B. der Bildung, ein-gesehen werden. Unsere Geschichte ist "eine Geschichte der Er-oberung, Ausbeutung, Gewalt und Unterdrückung", an deren Be-ginn "der erste Akt der Unterjochung und die erste ausbeute-rische Anwendung von Gewalt", die Aneignung der "Herrschaft des Mannes über die Frau" steht (S.137). Sicherung und Beför-derung der Existenzweise des Habens war das Ziel dieser Gewalt. Die Orientierung am Haben bedarf wachsender und *präventiver* Aggression und so sind Zeiten des Friedens solche des Kräfte-sammeln und der Aufrüstung. "Friede als der Zustand anhalten-der harmonischer Beziehungen zwischen den Völkern ist nur möglich, wenn die Habenstruktur durch die Struktur des Seins ersetzt wird. (...) Notwendigerweise gibt es in jeder Gesellschaft, sogar in der reichsten, Klassen, wenn die Orientierung auf das Haben hin vorherrscht. Setzt man grenzenlose Bedürfnisse vor-aus, kann selbst die ausgedehnteste Produktion nicht Schritt hal-ten mit den Phantasievorstellungen, mehr zu haben als die ande-ren" (S.111..).

Unserem medizinischen Konzept folgend gilt es nun, ein geeig-netes Medikament zu finden. Dabei sind Schuldzuweisungen gegen 'die Manager' unzureichend, denn diese, wie die Verbrau-cher "gehören dem gleichen entfremdeten System an; sie sind mehr seine Gefangenen als seine Urheber. Die Manager neigen dazu, die Verbraucher zur Untätigkeit zu verleiten, aber der Ver-braucher gefällt sich in seiner passiven Rolle, er ist leicht zu verführen." [S.116] "Die Voraussetzung für die Existenzweise des Seins sind Unabhängigkeit, Freiheit und das Vorhandensein kritischer Vernunft." Hierzu ist erforderlich, das dem Haben zu-gehörende Klammern an Besitz, an Eigentum aufzugeben, wir müssen "unsere Egozentrik und Selbstsucht aufgeben, um uns 'arm' und 'leer' zu machen." (S.89) Der sich aus dem Wegfall der

'Krücke Besitz' ergebenden Angst ist mit der Vermittlung eines Wissens zu begegnen, darüber, dass "die meisten Menschen halb wachen und halb träumen und nicht gewahr sind, dass das meiste dessen, was sie für wahr und selbstverständlich halten, Illusionen sind, die durch den suggestiven Einfluss des gesellschaftlichen Umfeldes hervorgerufen werden". (S.48) Ziel solchen Wissens ist die Wiedergewinnung des Bewusstseins darüber, das die Wahrheiten über den bedenklichen Zustand unserer Gesellschaft 'nur' verdrängt sind. (S.98) Nachdem die Instinkte nicht mehr zur Leitung durch unsere Welt ausreichen, wäre vielleicht die Pflege von Intuition angezeigt. Die Wahrheit über unsere Lebensweise, über unseren Umgang miteinander, mit den Menschen, mag schmerzhaft sein, eine 'bittere Pille', sie aber weiter zu verweigern führt in die Katastrophe.

Den letzten Schritt des Konzeptes bildet die Therapie. Wie müssen die Mittel 'verabreicht' werden, um zur Wirksamkeit zu gelangen? Zunächst muss festgestellt werden, dass Bausteine zur Neuorientierung von Wirtschaft, Politik/Demokratie, Globalisierung, Sozialer Sicherheit, Emanzipation, Bildung und ähnlichem zwar in Beziehung zueinander stehen, dabei aber ihre eigenen Begründungen behalten.

Unser kapitalwirtschaftliches Gebaren, das Festhalten am Privateigentum jenseits der nur agrarischen Produktion, führte zu problematischer Ungleichheit. Dieser ist nun wohl mit einem bedingungslosen Grundeinkommen wirksam zu begegnen, es wäre eine Lösung dieses Problems aber eben auch ohne BGE möglich, das heißt Ungleichheit vermag die Forderung nach dem BGE nicht zwingend zu begründen.

Ebenso verhält es sich mit den Fortschritten in Technik, insbesondere der Automatisierung. Selbst wenn wir ihr einen Wert, der heute *nicht* gegeben ist, belassen, erzeugen ihre Erfolge keine Begründung eines BGE. Und ebenso ließe sich das Problem der Arbeitslosigkeit ohne BGE lösen.

Ein, rein wirtschaftliche Erwägungen überschreitender, Grund ist in der Arbeitsmotivation erkennbar, da nur Tätigkeiten, zu welchen nicht von außen, also mit Druck, Nötigung, Zwang oder durch Geld motiviert wurde, die also aus Einsicht in die Notwendigkeit ausgeübt werden, 'moralisch wertvoll' und geeignet sind, die bisher sich ergebende 'Rüstungsspirale' zu durchbrechen.

Der wirkliche Grund für die Einführung des bedingungslosen Grundeinkommen ist aber in der Achtung vor der Würde des Menschen zu erkennen. Der höchste, in unserem Grundgesetz absolute, Wert eines Menschen ist seine Würde.

Das der Mensch Zweck ist an und für sich ist sein höchster Wert. Um einen Anspruch auf die zu seiner bloßen Existenz erforderlichen Mittel geltend machen zu können, ist er bei bestehendem Sozialrecht gezwungen, die Wirtschaftlichkeit dieser seiner Existenz nachzuweisen. Wer die Arbeit oder den Nachweis der Suche nach Arbeit verweigert, geht des Anspruches auf Existenzmittel verlustig.

Indem wir, wie es das Grundgesetz erfordert, den Menschen in seinem Dasein als Zweck an sich selbst, und dieses als seinen höchsten Wert, begreifen, muß ihm das, in der Rechtsgemeinschaft notwendig mit dem, allen anderen Freiheitsrechten vorausgehenden, Anspruch auf die zu seinem Dasein erforderlichen Mittel einhergehende, unbedingte Existenzrecht, aufgrund seines bloßen Menschseins, zugesprochen werden.

Dies ist der zureichende Grund für die Einrichtung des 'bedingungslosen Grundeinkommen'.

Runde Klammern zu: Erich Fromm; Haben oder Sein, dtv, 1976, 1983.
Eckige Klammern zu: Ders.; Die Revolution der Hoffnung, Klett-Cotta, 1968, 1981. LdR: Lexikon der Religionen, Herder, 1987, 1995.

Welches Grundeinkommen?

Das Grundeinkommen sollte bereitgehalten werden für jene, die weder über Vermögen, noch über Einkommen verfügen, bzw. bei Vorhandensein einer nur ungenügenden Geldquelle auf die Grundeinkommenssumme aufgefüllt werden. Als unbedingte kann dieses weiterhin bezeichnet werden, da Menschen mit höherem Einkommen damit ein Grundeinkommen ja bereits haben.

Neben dem unbedingten Daseinsrecht sollte aber, z.B. über neu zu strukturierende, dann; Allgemeine (d.h. für jeden, z.B. auch zur Unterbrechung schulischer Ausbildung zugängliche, und auch zeitlich unbefristete) -Ersatzdienste, auch ein Recht auf sinnvolle, selbstbestimmte und ganzheitliche, auch unbezahlte (was un-wichtig wird, indem man ungezwungen und für den Eigen- und

Tauschbedarf wirtschaftet) Tätigkeit, und ein Recht auf Weiterbildung (Seminare ähnlich dem Konzept Dänemarks, allerdings wie-derum zwanglos) installiert werden.

Gerade weil Berechtigte vornehmlich Menschen der Unterschicht sein werden, ist eine Orientierung der Tätigkeitsangebote am alltäglichen (wie gesagt; Eigen-) Bedarf (Werkstätten, Seminarbauernhöfe) und der Lernangebote am Selbstorganisationsbedarf (Werkstatt-, Hauswirtschaftsschulen) sinnvoll d.h. befriedigend.

Anregende Gespräche am dann selbst gesetzten Kamin sollten natürlich, und vielleicht erst so möglich werden und bleiben.

Noch einmal Welches GE?; nichtmonetäres

Mit zZt. 900 E/Monat* sicherem Einkommen ist es einem Alleinstehenden möglich, sich ein Häuslein mit Garten zu bauen.

Hierzu braucht es aber Kenntnisse, welche mit noch so viel Geld praktisch nicht, in einer Gruppe und mit der Möglichkeit, ein entsprechendes (Aus-)bildungsangebot zu nutzen, jedoch vergleichsweise leicht sich anzueignen sind (ähnliches gilt für andere Wünsche nach Selbständigkeit). Selbstorganisation und davor noch Kommunikation zu lernen sollte in zu schaffenden (ausreichend umfänglichen) Strukturen mehr als angeboten werden, d.h. es sollte hierfür auch aktiv geworben werden, will man "Ungelernten" nicht nur ein passives Konsumentendasein, sondern ein produktives, kreatives d.h. befriedigendes Leben ermöglichen.

Menschen sind mit Geld alleine nicht zufrieden zu stellen, und manche wären ohne besagte Strukturen hilflos in für andere alltäglichen Dingen, da einige der o.g. (Grund-) Kenntnisse in immer größerem Maße erforderlich werden zu wirklicher Teilhabe. Ich könnt mir eine Garage mieten, bloß was soll ich damit, wenn ich nicht mit Hobelbank oder Nähmaschine umzugehen weiß - ein Auto hineinstellen, um mich zu ärgern, das das ganze Geld so schnell versiegt? Schwieriger wirds noch, wenn ich den Mietvertrag kaum verstehe, aber für diese, nicht für die Angestellten, Wohlhabenden etc. wird das BGE sein.

*230,- Ernährung, 50,- Kleidung u.ä., 350,- Wohnung, 135,- Medizin, 135,- Mobilität, Information, Teilhabe,... = 900 E/Monat/Person

Anmerkungen:

Der Grund von Problemen durch Arbeitslosigkeit liegt nicht in dieser selber, er liegt auch nicht im Mangel an Arbeit, sondern in der Unmöglichkeit, etwas zu beginnen mit Aussicht darauf, es auch zu einem Ende führen zu können, darin, das wir zu jeder Zeit 'auf dem Sprung' sein müssen.

Vergnügen ist die Tätigkeit des unbeschäftigten Sklaven nicht, weil er zu nichts anderem fähig ist, sondern weil er, fremdbestimmt, bald hier, bald dort zu anderem genötigt wird.

Erst wenn die Nötigung überwunden ist, dann aber praktisch ohne weiteres, werden die zu schaffenden Tätigkeitsmöglichkeiten ihre heilsame Wirkung entfalten (können).

Es wird auch oft gesagt, Menschen wollten 'gebraucht' werden. Man schließt dies daraus, das viele sich ernsthaft um Arbeit bemühen, auch, wenn sie es aus finanziellen Gründen eher nicht nötig hatten. (Hatten, da mit HatzIV die Nötigung nun auch Arbeitslose umfasst).

Man sagt, Menschen wollten nicht überflüssig sein, als ob Menschen Mittel wären. Nein! Menschen sind wesentlich Zweck; ihre Würde ist, Zweck zu sein. Jeder Mensch ist unersetzlich.

Was Menschen aber nicht wollen, ist, zu Störendem erklärt zu werden. Herrschender Auffassung nach sind Arbeitslose störend, und es ändert ihre Suche nach Arbeit diesen ihren Status nur insoweit, als das sie vom 'im Zweifelsfall zu Bekämpfenden' zum 'bedingt Geduldeten' aufsteigen.

Tatsächlich nicht störend sind heute nur die im ersten Arbeitsmarkt Integrierten. Denen ist das Gefühl, gebraucht zu werden, gegeben, und daraus schließt man, 'die Menschen wollen gebraucht werden'. Menschen wollen nicht gebraucht werden, sie wollen ihr Leben nicht in Untätigkeit verbringen, es nicht erleiden. Und sie wollen, unabhängig von ihrem gesellschaftlichen Status, willkommen sein.

Nicht gebraucht oder störend, sondern unersetzlich und willkommen.

Wie ein Grundeinkommen durchsetzen?

Die Unterschicht ist ohne Lobby. Hier muss die Veränderung ansetzen, und die Konstitution eines >Netzwerk Grundeinkommen< ist der erste und notwendige Schritt.

Schrittweise wird auch die Durchsetzung des Zieles erfolgen, indem zunächst das Recht erkämpft wird, gewerkschaftsähnlich (was angemessen, da, zumal nach HatzIV, die Arbeitssuche selber ja Arbeit sei, und es gerade dadurch keine Arbeitslosen mehr geben soll, sondern nur noch ArbeitsucherInnen, eine Form vom Arbeitnehmenden, die also gewerkschaftlicher Vertretung fähig) in den Sozial- und Arbeitsämtern anwesend zu sein, um Berechtigte aufklären zu können über bestehende Rechte, aber auch um Streiks zu organisieren.

Streik ist möglich, da SozHi's Arbeiten verrichten, zu welchen un-ter bestehenden Bedingungen ein Ersatz nicht gefunden werden kann und Streiks können als chirurgische Maßnahmen mit gering-stem Aufwand von mächtiger Wirkung sein!

Darüber hinaus müssen Politiker mit der Problematik konfrontiert werden. Begriffe sind zu berichtigen; eine Pflicht, sich an berufliche Tätigkeit zu gewöhnen, eine zur Bereitschaft zur Arbeit (§ 20 BSHG) kann es nicht geben, §§ 61-64 1.SGB sind hinsichtlich eines Recht auf bloß das X-Minimum als menschenverachtend nicht anwendbar. Besonders § 1 BSHG, Abs.2, Satz 2 (Sozialisten sind Krankheit oder kurz: "Sie stören!") ist, als im Widerspruch zu Art. 3 GG, Abs.3, ersatzlos zu streichen, ebenso wie die men-schenverachtenden Ausschluß-§§ 66 1.SGB und 25 BSHG.

Viel "Arbeit" wird sein, sich in Gremien (BuTa-Arbeitskreise uä.) zu implementieren. Letztlich wird all dieses von Erfolg gekrönt sein, indem es gelingt, die auch für die nur indirekt Betroffenen sich ergebenden Vorteile zu kommunizieren; das, Einzelne, und diese in ihrem Dasein betreffende, zurechtgemachte Richten un-serer öff.Verwaltung verhindert eher (Verantwortungs-) Bewußt-sein, als es zu befördern.

Zwei Formen der Beschränkung eines Anspruches auf ein Grundeinkommen:

Aus Anspruchseinschränkungen erhoffen sich die Vertreter eine leichtere Verwirklichung des Prinzip eines Grundeinkommen. Im wesentlichen sind vielleicht zwei Formen zu unterscheiden. Eine

ist, den Anspruch auf das Grundeinkommen abhängig zu machen von dem Willen, Arbeit zu suchen. Die andere ist die Beschränkung auf Ansprüche nur bei finanzieller Berechtigung.

Ergebnis der ersten ist, zumindest ohne einen Rechtsanspruch auf Kreditwürdigkeit, eine bleibende Abhängigkeit aller jetzt Berechtigten von wirtschaftlichen Umständen. Eine Demokratisierung von Wirtschaft fände so nicht statt. Die einzelne Person bliebe abhängig von Leistungen in sich undemokratischer Organe.

Ergebnis der zweiten ist eine bleibende Abhängigkeit von der persönlichen und akuten finanziellen Situation. Eine Unabhängigkeit von staatlicher Kontrolle bliebe unverwirklicht. Indem der Staat aber bei der ersten Teillösung Aktivität als berechtigt voraussetzt, wäre auch dort eine, wenn auch nur indirekte so doch eben-so wirksame, Abhängigkeit von staatlicher Verwaltung gegeben.

Eine zunehmende Zahl von Menschen ist per Erbrecht von wirtschaftlichen Zwängen frei. Die stets liquide Oberschicht ist, "unverhartzbar", bar solcher Pflicht. Und doch bleiben auch solche, wie jeder Mensch, unter staatlichem Gesetz; ganz ohne Staat gehts wohl nicht. So fällt den Reichen es leicht die grundlegenden Gesetze zu achten; sie profitieren davon, und ebenso schwer, zu verstehen, das solches Achten Leistung ist.

Wenn der Wunsch nach Freiheit von Zwängen sich hinsichtlich solcher wirtschaftlicher Art schon für manchen erfüllte (und Pflicht zu erfüllen hier gar nur noch wenigen obliegt), jener Wunsch hinsichtlich solcher rechtlicher Art aber unerfüllt bleiben muss, ist die Forderung nach allgemeiner Freiheit von den erst genannten leicht zu vermitteln, jene nach Freiheit von Gesetzen, dh. vom Staat im allgemeinen praktisch nicht.

Ich plädiere dafür, die heute noch Bedürftige genannten, in Frieden zu lassen Mit dem Staat, und nicht Alleine mit einer zunehmend kollabierenden Wirtschaft. D.h. für Angel statt Fisch.

Gefahren, Aufgaben, und eine Chance

Die Gefahren, die unserer Gesellschaft und damit der in ihr Lebenden, uns, drohen, können in zwei Punkte zusammengefasst werden. Diese sind ihr Festhalten an Verhaltenweisen, die unserem Dasein als Tiere entstammen sowie ihre Überbetonung von Naturwissenschaften und Technik. Deren Merkmale sind aus erstem die Konkurrenz und aus letztem die Konzentration auf die Macht.

Aus dem Umfang der Konkurrenz, welchem die Menschen sich ausgesetzt sehen, erwächst ihre Angst, wesentlich davor, zum Außenseiter zu werden (S.104), mit der Folge entsprechender Angepasstheit, welche ihren Ausdruck findet in der Ausbildung eines "Marketing-Charakter", im dem "der einzelne sich selbst als Ware und den eigenen Wert nicht [einmal mehr] als Gebrauchswert, sondern als Tauschwert erlebt." (S.141, Einfügung von mir).

Eine weitere Folge ist die Jagd nach Wissen, darüber, wie man sich am besten präsentiert, attraktiv erscheint und natürlich auch um seinen Gebrauchswert zu steigern.

Zugleich aber, da diese Lebensweise nicht unseren wahren Bedürfnissen entspricht, die sich aus ihr ergebenden Zwänge deren Befriedigung aber verhindern, entsteht ein übersteigerter Wunsch nach Zerstreuung und Vergnügen. Unsere Kompensationsversuche sind "ein Ausdruck der Ruhelosigkeit und der inneren Flucht vor sich selbst" und unser Konsum ist "nur ein Mittel(), um sich davor zu schützen, sich selbst oder anderen nahe zu sein". (S.170)

Naturwissenschaften und Technik werden als den Geisteswissenschaften, besonders der Religion überlegen wahrgenommen, weil und insoweit ihre Erfolge greifbar sind. Die Tradierung eines an-geborenen Instinktes zu Haben, zu Besitzen, begünstigt unsere Orientierung an der Macht. An den Erfolgen technischer Naturbe-herrschung können Menschen partizipieren, auch ohne die Wege zu verstehen, sie können Konsumieren, und dabei in Passivität verbleiben.

Passivität muss als mit Knechtschaft, gar Krankheit verbunden angesehen werden (S.94), und diese, den Forderungen des Menschseins zuwiderlaufenden, Tendenzen erzeugen weitreichende Verdrängungsmechanismen, die unser Bild von der Wirklichkeit verfälschen.

Das Mittel zur Verdrängung des Bewusstseins unseres Leides ist der Konsum von Dingen. Diesem Mittel eignen nun aber zwei, sich verstärkende Nebenwirkungen; zum einen belässt es die Konsumenten in Passivität (selbst die Hervorbringung des Mittels verlangt eher Geschäftigkeit als Aktivität), und zum anderen, denn schon hier versagt das Mittel den Zweck, führt die Empfindung wachsender Leere zu wachsender Abhängigkeit vom Mittel, von den zur Produktion desselben erforderlichen Strukturen und von der Ausbeutung der natürlichen Ressourcen.

Die fortgeschrittene Bürgergesellschaft hat die Maschine zur Gottheit erhoben, und wähnt sich schon selbst als Gott. "Entscheidend ist, dass sich der Mensch im Augenblick seiner größten *Ohnmacht* einbildet, dank seiner wissenschaftlichen und technischen Fortschritte *allmächtig* zu sein." (S.147)

"Zum ersten Mal im Leben des Menschen auf der Erde wird er aufgefordert, ... seine wirtschaftliche und technologische Entwicklung zu bremsen..."

(S.156) Unser Problem besteht nicht in mangelnder Produktion, welcher wir mit einer Ausweitung von Naturwissenschaft und Technik begegnen könnten, sondern im Mangel an Bereitschaft zu Teilen, zu Selbstbescheidung.

Unsere Aufgabe besteht darin, jenem Wahn, die Belange einer Wirtschaft, der die Frage nach dem Grunde des Treibens gleichgültig ist (S.90), über alles zu stellen, entgegen, die menschliche Qualität eines Liebens jenseits der bloßen Nachwuchspflege, als für den Fortbestand unserer Gesellschaft unverzichtbar zu vermitteln. Wir dürfen "Wirtschaftlichkeit nicht zum Fetisch erheben" (S.179) "Wirtschaft-als-Lebensinhalt ist eine tödliche Krankheit,... Das Wirtschaft nicht Lebensinhalt sein *darf*, ist uns von allen großen Lehrern gesagt worden; das sie es nicht sein *kann*, zeigt sich heute. (S.158)

Erforderlich ist eine "radikale Änderung des Wirtschaftssystems", das uns zwingt "die Industrie durch krankhaft übersteigerten Konsum auf Touren zu halten" und das "nur um den Preis kranker Menschen möglich ist" (S.168..).

"Die Arbeit des Bauern wie auch des Handwerkers war kein feindseliger, ausbeuterischer Angriff auf die Natur. Sie war eine Form der Zusammenarbeit mit ihr; keine Vergewaltigung, sondern eine Umgestaltung der Natur in Einklang mit ihren Grenzen" (S.140). Solche eigentliche, ursprüngliche Form der Aktivität, in welcher der Mensch sich als Subjekt seines Handelns erlebt, ist zugleich ein "Prozess des Gebärens" (S.91).

Dieses Gebären aber gehört zum Prinzip einer mütterlichen, dh. im Gegensatz zur väterlichen, unverlierbaren Liebe (S.140). In der nicht entfremdeten Tätigkeit erfährt der Mensch Freiheit, "die freie, bewußte Tätigkeit" entspreche dem "Gattungscharakter des

Menschen" und für Marx bedeutete der Kampf zwischen Kapital und Arbeit nichts weniger, als den Kampf zwischen Tod und Leben, Vergangenheit und Zukunft (S.94..).

In der Existenzweise des Habens wird der Akt des Ungehorsams durch erneute Unterwerfung und damit durch die Wiederherstellung des hierarchischen Verhältnisses, gesühnt. Die Existenzweise des Seins begegnet ungeeignetem Verhalten mit dem heilenden Akt eines Liebens im Sinne eines wieder-Eins-werdens, einer Erlösung aus der Einsamkeit, dem Getrenntsein, eben der Entfremdung, in der wir uns befinden (S.121..). Aus ihr ergibt sich die Gleichheit der Menschen voreinander.

Das Verschwinden der Instinktbestimmtheit- und auch -geborgenheit trennte uns von der Natur. Spätestens mit der Erkenntnis der Kugelgestalt der Erde müssen wir auf die Überwindung dieser Trennung hinwirken.

Das Haben gehört noch zu unserem 'Tiersein', wird uns also die ursprüngliche Geborgenheit nicht zurückbringen können. "Um unsere Energien in eine Richtung zu lenken, um unsere isolierte Existenz mit all ihren Zweifeln und Unsicherheiten zu transzendieren und um ... dem Leben einen Sinn zu geben" bedürfen wir eines "Objekt totaler Hingabe" (S.133).

Die Überlebenschance unserer Gesellschaft hängt an der Frage, "ob uns eine solche Umorientierung vom Vorrang der Naturwissenschaft auf eine neue Sozialwissenschaft glücken wird". Diese notwendige Umorientierung hat zur Voraussetzung, dass hochmotivierte, fähigen Menschen ihr Tätigsein in den Dienst einer neuen humanistischen Wissenschaft stellen, deren wesentliche Aufgabe zunächst darin besteht, ein Bewusstsein für den Umfang der Probleme zu schaffen (S.166..).

Die Forderung des bedingungslosen Grundeinkommens ist die nach einem "bedingungslosen Recht, nicht zu hungern und nicht obdachlos zu sein", und sie gründet darauf, "das der Mensch das uneingeschränkte Recht zu leben hat, ob er seine 'Pflicht gegenüber der Gesellschaft' erfüllt oder nicht." (S.181)

Die Installation solchen Grundeinkommens hätte "eine völlig andere Einstellung zur Arbeit" zur Folge, mit der "nicht mehr der materielle Gewinn den Ausschlag gibt, sondern andere psychische Befriedigungen als Motivation wirksam werden können."

(S.166) "Nur eine von Grund auf veränderte sozio-ökonomische Struktur und ein völlig anderes Bild der menschlichen Natur können zeigen, daß Bestechung nicht die einzige (oder die beste) Möglichkeit ist, um Menschen zu beeinflussen." (S.106)

Der Gedanke an ein bedingungsloses Grundeinkommen, das dabei vermutlich überhaupt keine zusätzlichen Kosten erzeugt, "wird all jenen undurchführbar oder gefährlich erscheinen, die überzeugt sind, daß 'Menschen von Natur aus faul' sind." (S.182)

Die Chance zur Durchsetzung eines, der Achtung der Würde des Menschen geschuldeten, bedingungslosen Grundeinkommen, als eines wichtigen Teiles der unabdingbar geforderten Umgestaltung unserer Gesellschaft, besteht wesentlich in dem den Menschen eigenen "Verlangen, ein Gefühl des Einsseins mit andern zu erleben". Dieses "wurzelt in den Existenzbedingungen der Spezies Mensch und stellt eine der stärksten Antriebskräfte des menschlichen Verhaltens dar." (S.104)

Wenn wir sagen, dass der Mensch zum Menschen erst durch den Menschen werde, so sagen wir damit auch, dass der Mensch das Ergebnis eines Altruismus ist; Es ist eben ein *anderes* Mittel, mit dem der Mensch die Evolution fortsetzt. Das die natürliche Entwicklung übersteigende ist Kultur. Kultur aber ist die Tradierung erworbenen, d.h. nicht allgemein menschlichen, in allen vorhandenen, Wissens, und sie hat die Teilung der Arbeit notwendig zur Folge. Mit der Teilung der Arbeit sind wir aber aufeinander angewiesen. Arbeitsteilung erzeugt Solidarität und "als Hauptquelle der sozialen Solidarität () wird sie gleichzeitig zur Basis moralischer Ordnung" (Emil Durkheim; Über die Teilung der sozialen Arbeit).

Für unser Anliegen der Einrichtung des Grundeinkommen steht dieser Solidarität wesentlich die materielle Ungleichheit als eine Folge von Zwang, und zunehmend auch als eine Folge von Gesetzlosigkeit, als Folge der Globalisierung, entgegen. Der Reiche vermag sich mittels seines Besitzes am Geld der gesellschaftlichen Verpflichtungen zu entledigen.

Die Empfindung eines Leides aus "dem Verlust von Eigentum und ökonomischer Unabhängigkeit" (S.190), das die ArbeitnehmerInnen als in einem Lohnverhältnis stehende, eben nicht mehr, wie noch vor der Industrialisierung als selbständige Handwerker

und Bauern, erfahren, kann vielleicht mit der religiösen Dimension der anstehenden gesellschaftlichen Umorientierung gemindert werden; "Im neuen Testament wird mit Freude belohnt, wer dem Haben entsagt, während Traurigkeit das Los desjenigen ist, der an seinem Besitz festhält.." (S.116).

Tatsächlich war ja auch im Konzept des Sozialismus das Privateigentum an Produktionsmitteln zu Gunsten eines gesellschaftlichen, aufgehoben.

Darauf, und damit auf die Macht über andere Menschen, können und sollen wir also, zur Beförderung eines höheren Gutes, verzichten. Worauf wir nicht werden verzichten können ist aber die Überwindung der Entfremdung, die nicht zuerst mit der Industrialisierung, sondern mit dem Zwang zu solcher Arbeit, eingezogen ist.

Unter Entfremdung leidet, vielleicht mehr noch als die Arbeit-klasse, die Mittelschicht. "Heute zieht die Vision einer neuen Gesellschaft alle diejenigen an, die an der Entfremdung leiden, die abhängig beschäftigt sind und deren Eigentum nicht auf dem Spiel steht, mit anderen Worten, die Mehrheit der Bevölkerung, nicht bloß eine Minderheit." (S.191)

Wir müssen ein wachsen des Leidensdruckes, besonders bei der hierfür empfänglichen 'Intelligenz', als Chance begreifen. Denkende Menschen sind eher bereit, sich die nahezu unüberwindbar erscheinenden Probleme bewusst zu machen, sich in jene Einsamkeit zu begeben, die sich aus dem Engagement für neue, unbekannt Wege, ergibt.

Sache und immer noch auch der Begriff des 'bedingungsloses Grundeinkommen' sind relativ neu, eine originäre Wortschöpfung, die noch wenig bekannt ist und dies ist ein wesentlicher Grund der Ablehnung; ohne Zitate, eben dem Gewohnten, fehlt vielen Menschen der Halt.

"Wollen wir zugleich das Heutige wachsam betreiben und das morgige hellsehtig bereiten, dann müssen wir in uns selber und in den nach uns kommenden Generationen eine Gabe ausbilden die als Aschenbrödel und vorbestimmte Prinzessin in der Innerlichkeit der Menschen lebt."

Martin Buber, Elemente des Zwischenmenschlichen

Seitenabgaben zu: Erich Fromm; Haben oder Sein, dtv, 1976, 83

Verstehen kann man alles - 'ne Menge

Erkenntnis bedarf geeigneter Objekte.

"Alles also, was empirisch ist, ist als Zutat zum Prinzip der Sittlichkeit, nicht allein dazu ganz untauglich, sondern der Lauterkeit der Sitten selbst höchst nachteilig, an welchen der eigentliche und über allen Preis erhabene Wert eines schlechterdings guten Willen eben darin besteht, daß Prinzip der Handlung von allen Einflüssen zufälliger Gründe, die nur Erfahrung an die Hand geben kann, frei sei. Wider diese Nachlässigkeit oder gar niedrige Denkungsart, in Aufsuchung des Prinzips unter empirischen Bewegursachen und Gesetzen, kann man auch nicht zu viel und zu oft Warnungen ergehen lassen, indem die menschliche Vernunft in ihrer Ermüdung gern auf diesem Polster ausruht..." (Kant, GMS, A.A. 426)

"Empirische Prinzipien taugen überall nicht dazu, um moralische Gesetze darauf zu gründen." "Doch ist das Prinzip der eigenen Glückseligkeit am meisten verwerflich, ... , weil es der Sittlichkeit Triebfedern unterlegt, die sie eher untergraben und ihre ganze Erhabenheit zernichten, indem sie die Bewegursachen zur Tugend mit denen zum Laster in eine Klasse stellen und nur den Kalkül besser ziehen lehren..." (ebd. 442)

Noch ein "Klassen"bewußtsein:

"Geschicklichkeit und Fleiß im Arbeiten haben einen Marktpreis" (Kant, GMS 435). Mit diesem aber "gar nicht in Anschlag und Vergleichung gebracht werden" (ebd.) kann jener, Menschen als solche auszeichnende absolute Wert (ebd. 428).

Nach Kant besteht die rechtliche Ehrbarkeit darin: " im Verhältnis zu anderen seinen Wert als den eines Menschen zu behaupten, welche Pflicht durch den Satz ausgedrückt wird: "Mache dich anderen nicht zum bloßen Mittel, sondern sei für sie zugleich Zweck" (Kant, MS A.A. 236) Rechtspflichten sind von enger Verbindlichkeit, sie werden durch ein kategorisches Imperativ geboten, Tugendpflichten (Fleiß,...) sind von weiter Verbindlichkeit, zu solchen kann durch hypothetische Imperative bloß geraten werden.

"Das angeborene Recht ist nur ein einziges - Freiheit. Die angeborene Gleichheit, d.i. die Unabhängigkeit, nicht zu mehrerem von anderen verbunden zu werden, als wozu man sie wechselsei-

tig auch verbinden kann, mithin die Qualität des Menschen, sein eigener Herr zu sein,... sind... wirklich von ihr nicht... unterschieden." (ebd. 237,-8)

Jedes Recht zu zwingen, das nicht die Freiheit zum Prinzip macht, ist vorübergehend (ebd. 340..). Und eine Freiheit des Menschen besteht eben darin, nicht zur Arbeit gezwungen zu werden, und eine Pflicht des Menschen ist, Freiheitshindernisse zu überwinden. Freiheit beginnt, wo Menschen über das zum Dasein erforderliche Verfügen. Dort ist sie zu schützen, und solange Menschen der Daseinsmittel entbehren ist der Wunsch, das Begehren nach darüber hinaus gehendem, der Rechtfertigung bedürftig. Das Dasein jedes Menschen hingegen ist unbedingt gerechtfertigt.

Den Grünen: Revision

Die Regierung ist in der Krise - ihr fehlen vertrauensschaffende Optionen, überzeugende Alternativen, eine eigenständiger Politikstil, und Erfolge.

Das sehen inzwischen alle; Bürger, Medien, Institute und Verbände. Die Regierenden müssen entscheiden: Entweder sie befördern sich zunehmend in die Ausweglosigkeit, oder sie stellen sich der Verantwortung für die Menschen.

Das Regieren gleicht einem Aktionismus, der in dieser Form als konservativst möglicher bezeichnet werden darf. Was vor 1998 bekämpft wurde, ist heute anerkannter Standard einer sich ökosozial nennenden Regierung. Rot-Grün übt sich in der Tradierung dessen, was mit ihrer Machtübernahme der Vergangenheit hätte überantwortet werden müssen. Die Frage stellt sich, ob wir (als Parteimitglieder, WählerInnen, Sympathisanten) warten, bis der Traum wieder aus ist, oder sich Menschen finden, die bereit sind, wirkliche Reformvorschläge zu erarbeiten.

Parteiübergreifend formiert sich Widerstand gegen die Real-Liberale Linie der Funktionäre. Viele wollen sich nicht mehr entschuldigen für die Fehlschläge, sondern Gestaltungsspielraum zurückgewinnen und Zukunft eröffnen. In den vergangenen Jahren

sind dem Machterhalt die Inhalte untergeordnet worden. Um der Koalitionsdisziplin willen sind Ziele aufgegeben worden, welche den Kern ökologischer und sozialer Politik bedeuten. Wohl muss Politik auch "verkauft" werden. Den Menschen ist dort die Form wichtiger, wo ihnen der Vergleich schwer fällt oder gar fehlt. Die Grünen sind die einzige nennenswerte neue Partei in der BRD, und hieraus erklärt sich weitgehend der Burgfrieden. Aber man darf nicht aus wohl gebotenen Respekt vor anstehenden Problemen sich in die Angststarre drängen lassen und nicht Sachlichkeit mit bloßem Kompromiss verwechseln.

Machtlosigkeit wird in einem überzogenen Umfang behauptet und praktiziert. Sicher sind nicht gleich alle Ziele zu verwirklichen. Hieraus folgt aber nicht, dass diese aufzugeben wären. Der real existierende Markt radikalismus der letzten Jahre hat einen noch nicht da gewesenen Sozialkassenschlag gezeitigt. Auch dieser Regierung scheint es als Naturgesetz, dass die Menschen der Wirtschaft dienen. Nicht umgekehrt. Und dass der Druck unten erhöht werden muss, wenn gesamtwirtschaftlicher Umbau ansteht. Es sind in der BRD aber in gleicher Zahl die Menschen, welche hier von ca. 300,-E/Monat plus Miete leben, wie dort solche, deren steuerpflichtiges Einkommen 60.000,- bis >600.000,- E/Jahr beträgt. Der Wert eines jeden Menschen ist gleich, und da ein Gesetz ist, das über gleiche Prozente an Einkommenserhöhung sich alle gleichermaßen freuen, ist die Richtung, in der das Geld fließen muss, vorbestimmt.

An einem einfachen Beispiel kann die Notwendigkeit deutlich werden, mit der diese Politik fehl geht; ein Mensch hat 100,-, der zweite 1000,-. Einer soll 10% mehr erhalten. Die Geldmenge bleibe stabil. Über 10% freuen sich beide gleichermaßen, aber dieses Gesetz ist den Regierenden offenbar unbekannt.

Während die Bevölkerung täglich auf die, durch den erforderlichen Umbau zu erwartende, Not gestoßen wird, bewahren sich die Mächtigen alle Freiheiten und verhindern dadurch genau dort, wo dieser Umbau geschehen müsste, die Entwicklung eines Problembewusstseins; bei sich.

Mittelmaß und Wahl; das Streben nach dem 49sten % führt nicht unbedingt zum Machterhalt; es ist dieses eben auch nur eines, und es gehen durch solches an anderer Stelle auch Wähler (-%e?) verloren.

Gewählt werden die Grünen weiterhin, da der Sache der Ökologie Wahrheitscharakter zukommt. Und das diese Sache drängender wird, ist den Menschen bewusst. Sozialpolitisch sind die Grünen aber längst im Abseits. Sie sind bloße Mehrheitbeschaffer eines Kanzler, der seinen Industriellen mehr vertraut als selbst der (-die) "C"DU.

(Wer sich nur einmal fragt, wo und wann diese Industrien ermächtigt wurden, der wird zu dem Schluss kommen, das mit diesen der Friede Utopie bleibt. Aber die Realos tönen, man solle nicht den Zeigefinger erheben gegen das doch aber Monster.)

Es ist doch denkbar, das ein Volk, welches die eine wirtschaftsliberale Regierung ja abgewählt hat, gar nicht mehr konsumieren will. Und sich erhofft hat, eine Schwächung der Abhängigkeit von eben dieser Wirtschaft, -das es sich gewählt zu haben dachte, eine Regierung, die mehr Selbstbestimmung erwirkt, die nicht immer weiter daran festhält, das gearbeitet werden muss, bloß um des Arbeitens willen. Und wurden die Bürger nicht sogar um Verständnis gebeten, da sie nun Verzicht üben müssten? Nun - sie üben! Die Gesellschaft ist hier offenbar weiter als die Politik. Wer Sparsamkeit verordnet, kann Konsum nicht erhoffen. Es wird mit dieser sozialen Marktwirtschaft kein Frieden zu machen sein, son-dern es ist deren Neudefinition erforderlich. Globalisierung ist zu-mindest dann schädlich, wenn Industrien über Menschen nach Belieben verfügen.

Der Schritt zu wirklicher Grundsicherung ist eben auch einer zu weniger Gewalt. Hierzu bedarf es keiner Verfassungsreform. Lediglich kleinste aber gezielte Änderungen am Sozialhilfegesetz sind hierfür erforderlich. Eingeschränkt wurden die Betroffenenrechte leicht und schon oft. Also ermöglichen wir den Menschen einmal ein stressfreieres Dasein!

Solche Grundsicherung, in Verbindung mit der Gleichheit des Anspruches auf medizinische Versorgung, ermöglicht, die Renten- und Arbeitslosen-Versicherung als eine freiwillige und private zu gestalten. Das in unserer Gesellschaft der Körper als (Erwerbs-) Mittel betrachtet wird, macht uns von Bedürftigen, die wir doch eigentlich alle sind, sprechen; Mittellos ist man erst als Toter.

Sparsamkeit ist Gebot einer der Nachhaltigkeit verpflichteten Regierung. Die auf wachsenden Konsum ausgerichtete Wirtschafts-

weise muss sich verändern, und der Schutz der Menschen vor den Folgen der Umbrüche, das ist die Menschen vor den Zwängen des Marktes bewahren, muss ein erstes Ziel grüner Politik werden. Der ökologische Umbau der Wirtschaft ist zwingend erforderlich, die Wirtschaft aber (durch sich aus ihrer globalen Tätigkeit ergebende Konkurrenzzwänge) außerstande, die ebenso erforderliche Grundsicherung der Menschen innerhalb ihrer Strukturen zu leisten.

Es sind ausreichende Mittel für die Befriedigung der Bedürfnisse aller Menschen vorhanden, es muss nur die Frage der Verteilung geklärt werden. Bestimmte vor der Globalisierung das Elend der Arbeiter in den Industriegesellschaften den Inhalt der "sozialen Frage", so muss ihn heute, da in den Industriestaaten Wohlstand herrscht, jenes der Menschen im allgemeinen bilden. Im Gegensatz zu einem "mehr" an Dingen, wird uns im Wohlstand lebenden sozialverträgliches Verhalten viel eher befriedigen.

Noch aber frisst unsere industrielle Wirtschaftsweise Mensch und Natur, Zukunft und, solange sich Politik nicht vom Dienst an ihr befreit, Gestaltungsspielraum und verbraucht alle Kraft, um sie noch ein wenig weiter durchzuschleppen.

Schule, BAföG

Wer hatte mal die Unterforderung der Kinder (in der Schulen) festgestellt, und wollt' schon schließen, man müsse umfänglicher selektieren. Im industriellen Materialismus zuhause war ihm nicht möglich zu sehen, das Sozialverhalten Leistung und lernbar ist, z.B. indem wir unser gegliedertes Schulsystem durch ein weiter-führendes ersetzen.

Der Staat als Vater ist anders als dein privater; unsterblich per Definition, möchte er wiedersehen seine Investition. Während erster den seinen am Ende der Ausbildung den Schuldschein ausstellt, gibts beim zweiten mindestens ein rundistdieWelt. Hier war der Schreibtisch zu stellen schon mal, dort ging ein Bett mehr in den Acht-Quadratmeter-Saal. Heilig sei das Leistungsprinzip, das die Menschen werden, wie die Tiere sind? Aber wenn Geburt Leistung; Buddha ist, der in die Hauslosigkeit zog! Des `unsterblichen` Aufgabe: Das jene, welche die Folgen (hohes Einkommen) solcher Ausbildung genießen gemeinsam finanzieren die (Ausbildung) jener ihrer Nachkommen, welche sich das nicht per privatem leisten können.

Weisheiten am Ende

(praktische Philosophie)

Der Weisheit ein erstes ist Wahrheit erkennen, das jeweilig ist und selbstständig alles Entstehen, das All folgend seinen Gesetzen, der Pfad, zu beschreiben als solches der Menschen.

Freiheit sei für den Nächsten und durch die Gleichheit, die wir als gewünscht erkennen, wirklich und bleibend für einen Jeden und mächtig für den Frieden. Die Macht ist zu verteilen auf das Verantwortungsbewußtsein in den Einzelnen entstehe. Durch das Vertrauen leben wir in Sicherheit in der Gemeinschaft.

Zum 'Kampf ums Dasein'; Nachdem die Menschen Pflanzen und Tiere besiegt haben; *Das Leben ist, was wir daraus machen.* Notwendig seien unsere Taten, friedensförderlich, und wie die Ziele und Handlungen der Organisationen darauf zu prüfen und zu beschränken, wesentlich sei unser Denken. Pazifistisch basisdemokratisch die Form der Organisation, denn nicht über alles darf Demokratie verfügen, und fundamentalökologisch sozial-ethisch, denn Frieden ist, zumindest auch ein einfacher und der Mensch auch als gemeinschaftbildendes Wesen rechtfertigungsfähig. Offen sei die Zukunft und Gut. Alle Freiheit ist zum Guten, Alles Wollen zur Freiheit. Das Böse ist nur Mangel an Gutem, das Gute beständig wachsend.

Wissen behauptet, Glaube genügt sich. Nur jenes Wissen ist bleibend, welches den Glauben als über sich stehend erkennt. Der Glaube ist die Grundlage des Vertrauens, dieses die positive Antwort auf die Freiheit. Gerechtigkeit ist ein antiker Begriff, Nächstenliebe was weiterhilft. Toleranz ist durch allgemeingültiges und folgerichtiges Erkennen und so Befreiung zu finden.

Wer glaubt wird nicht richten, nicht zwingen. Über der Wahrheit aus den Naturgesetzen steht eine absolut genannte: Alles gewordene ist in Abhängigkeit, alles abhängig Existierende leidvoll.

Es gibt ein nicht Gewordenes, nicht zusammengesetztes. Dieses unwandelbar Seiende ist die Bedingung der Möglichkeit des Frieden.

Wahrheit ist überall dort, wo die Menschen sich darum bemühen; haltet dies im Leben. Das Objekt der Anbetung ist ein Satz; ein runder, der alles wesentliche enthält, was die Menschen zum

Frieden in der Gemeinschaft als notwendig erkennen. Wir sind hier am Leben beteiligt; körperbegabt verknottetes Spannungspotential, uns ausdehnend mit Lichtgeschwindigkeit, uns erhaltend, durch die Wahl einer Richtung. Einmal aufgebend den Ort, zurückkehrend zu den Sternen, von welchen wir genommen. Der Sinn des Lebens ist zu Lernen; zu finden einen Platz, um tiefer zu schlafen, zufriedener zu träumen. Jede Nacht, bevor wir einschlafen, wird es einmal kurz licht; das ist der Himmel der Wesen, die wir dort ermächtigen, das ist das Stirnhirn, das soziale, das wartet. Dahin bringen wir unser ich (auf den 'Untersuchungstisch'), dort spielen dann die Tiere mit uns, dort ist Liebe, oder nicht? Aufwachen ist eine Folge mangelnden Antwortvermögens, körperlich eine Vermeidungshaltung.

Wer Tiere hält, der Sorge trägt, das dieses artgemäß geschieht. Wiesen, Wälder und Felder sind so zu bewirtschaften, das dies auch den folgenden Generationen möglich bleibt.

Politiker, wundert euch nicht, wenn die Bevölkerung sich zunehmend der Mitwirkung an der Gestaltung des gemeinsamen Lebens entzieht; auf einen sind wir geprägt. Der aber spricht; richtet nicht; Demokratie bedarf notwendig der Sachlichkeit der Entscheidungsebene.

*
— — —

GENÜGEND, FÜR ALLE

Damit der Preis für menschliche Arbeitskraft
nicht der Preis für Menschen ist.

Für einen materiellen Ausgleich.

Das Grundeinkommen ist
die Struktur der Nichtausbeutbarkeit der Existenz.

DEN MENSCHEN VERTRAUEN

Wo das Handeln endet, beginnt das Leiden.
Damit Konkurrenz im Rahmen bleibt.

Für den Zugang zu Teilhabechancen.

Das Grundeinkommen ist
die Pflege des Bewusstseins um interne Motive.

DASEINSRECHT - ABSOLUT

Die Würde des Menschen ist das er Zweck ist,
und nicht Mittel.

Für Versorgungssicherheit ohne wenn und aber.

Das Grundeinkommen ist
ein Wunschkind der Demokratie

Der den tatsächlichen Bedarf übersteigende monetäre Besitz entbindet von der Solidarität die sich sonst aus der Arbeitsteilung ergibt - Materieller Besitz be-friedigt durch Differenz - Die Gewährung von privatem Eigentum ist eine Sozialleistung - Unsicherheit der Existenzmittel mindert Schutzwürdigkeit bedingt schutzbedürftiger Freiheiten - Mit einem bedingungslosen Anspruch auf ein Grundeinkommen sind die Menschen Partner auf dem Arbeitsmarkt und nicht mehr nur Bettler.

Ein Recht auf Existenzmittel - unverlierbar und gleich wie die menschliche Würde - Durch kein Verhalten darf ein Mensch sein Recht auf Existenzmittel verlieren können - Das unentziehbare Recht auf eine Verfügung über die Existenzmittel wird ein höchstes Gut - Men-schen unter die Gesetze des Marktes zwingen heißt ihre Würde verletzen - Den Menschen sei es möglich eine Tätigkeit zu wählen durch welche sie ihr Leben selbst bestimmt und ganzheitlich gestalten können.

Als Menschen sind wir alle aufeinander angewiesen - Hilfebedürftigkeit ist Wesensmerkmal des Menschen. Die Macht der Gesellschaft gegenüber den einzelnen Menschen wächst stetig - Macht ist verantwortungsbedürftig - Die bloße Existenz eines jeden Menschen dagegen ist unbedingt gerechtfertigt - Unabhängig von seiner wirtschaftlichen Verwertbarkeit - Verfügbarkeit von Existenzmitteln wird unabdingbares Recht jedes Menschen sowie erste Pflicht der Gesellschaft.

Versuch in Paragraphen:

~~~~~

### 1. SGB - Allgemeiner Teil - Artikel I. Sozialgesetzbuch (SGB)

Erstes Buch (I). Allgemeiner Teil  
Erster Abschnitt.  
Aufgaben des Sozialgesetzbuchs und soziale Rechte

#### § 1 Aufgaben des Sozialgesetzbuchs

(1) 1 Das Recht des Sozialgesetzbuchs soll zur Verwirklichung materiellen Ausgleiches, des Zuganges zu Teilhabechancen und von Versorgungssicherheit Sozialleistungen gestalten.

...

....

#### § 9 Grundeinkommen

(1) 1 JedeR hat ein Recht auf diejenigen Sozialleistungen, die ihr/ihm ein Leben in der sozialen Welt erst möglich machen.  
2 Wer nicht über ausreichende Mittel, insbesondere nicht über ein ausreichendes und sicheres Einkommen oder ausreichendes Geld- oder Geldwertes Vermögen verfügt, hat ein unbedingtes Recht auf diese Leistungen.

.....

-----

.....

Dritter Titel. Mitwirkung der/des Leistungsberechtigten

#### [ [ § 60 Angabe von Tatsachen

(1) 1 Wer Sozialleistungen beantragt oder erhält, hat

1. alle Tatsachen anzugeben,...Erteilung der erforderlichen Auskünfte durch Dritte zuzustimmen,
2. Änderungen in den Verhältnissen... unverzüglich mitzuteilen,
3. Beweismittel zu bezeichnen und auf Verlangen des zuständigen Leistungsträgers Beweisurkunden vorzulegen oder ihrer Vorlage zuzustimmen.

2 Satz 1 gilt entsprechend für denjenigen, der Leistungen zu erstatten hat.

(2) ...Vordrucke... benutzen.

### § 61 Persönliches Erscheinen

Wer Sozialleistungen beantragt oder erhält, soll auf Verlangen des zuständigen Leistungsträgers zur mündlichen Erörterung des An-trages oder zur Vornahme anderer für die Entscheidung über die Leistung notwendiger Maßnahmen persönlich erscheinen.

### § 62 Untersuchungen

Wer Sozialleistungen beantragt oder erhält, soll sich auf Verlan-gen des zuständigen Leistungsträgers ärztlichen und psycholo-gischen Untersuchungsmassnahmen unterziehen, soweit diese für die Entscheidung über die Leistung erforderlich sind.

### §§ 63, 64 Heilbehandlung, Berufsfördernde Maßnahmen Entfallen

### § 65 Grenzen der Mitwirkung

...

(4) Die Mitwirkungspflichten nach den §§ 61 und 62 gelten nicht für Antrag, Bezug oder Inanspruchnahme von Leistungen nach dem BGEG.

### § 66 Folgen fehlender Mitwirkung

....

(4) Leistungen nach dem BGEG dürfen nur aufgrund fehlender Mitwirkung nach dem § 60, und nur, wenn der Berechtigte offen-sichtlich nicht bedürftig ist, entzogen werden.

---

## **3. SGB, fünftes Buch. - Gesetzliche Krankenversicherung -**

-----

Achtes Kapitel. Finanzierung Erster Abschnitt. Beiträge  
Dritter Titel. Beitragssätze

### § 246 Beitragssatz aus dem Grundeinkommen

(1) Bezieher von Grundeinkommen sind Versicherungspflichtig.  
(2) 1 Für die Bezüge aus dem Grundeinkommen gilt der durch-schnittliche allgemeine Beitragssatz der Krankenkassen, den das Bundesministerium für Gesundheit jeweils zum 1. Januar fest-stellt. 2 Dieser Beitragssatz ist auf eine Stelle hinter dem Komma zu runden.

---

## **BundesGrundEinkommensGesetz (BGEG)**

---

### Abschnitt 1. Allgemeines

#### § 1 Inhalt und Aufgabe des BGEG

- (1) Das Grundeinkommen umfasst Leistungen in Geld und als Sach- und Dienstleistungen.
- (2) Aufgabe des BGEG ist es, jedem Menschen den sicheren Zugang zu den ein Leben in Würde ausmachenden Existenzmitteln zu ermöglichen.

#### § 2 Stellung des BGEG

- (1) Das BGEG ersetzt die SGB zur Renten- und zur Arbeitslosenversicherung sowie das BSHG, das WoGG und das BAföG.
- (2) 1 Leistungen nach dem BGEG erhält ab dem 15. Lebensjahr wer sie beantragt. 2 Als Antrag genügt die einschriftliche Übersendung des Sozialversicherungsausweis an einen Sozialleistungsträger.

#### § 3 Das Grundeinkommen ist personbezogen.

- (1) Das Grundeinkommen in allen seinen Formen wird an einzelne natürliche Personen erbracht.
- (2) 1 Es wird als Regelsatz monatlich, auf Wunsch des Empfängers aber auch in kürzeren Raten, auf ein Girokonto überwiesen. 2 Es soll auf Wunsch des Empfängers in Bar ausgezahlt werden.
- (3) Als Sach- und Dienstleistung wird es in Form von Werkstätten, Gemeinschaftszentren, Aus- und Weiterbildungsstellen, an geeigneten Orten, in Heimen, in der Nähe von Schulen u.ä. und mit ausreichendem hierfür ausgebildetem Personal besetzt, bereitgehalten.

#### § 4 Rechtsanspruch

- (1) Auf das Grundeinkommen besteht ein individueller Rechtsanspruch.
- (2) Das Grundeinkommen kann nicht übertragen, verpfändet oder gepfändet werden.

(3) Form und Maß werden bestimmt durch die §§ 3, 22 und 25 BGEg.

...

-----  
Abschnitt 2. Leistungen

Unterabschnitt 1. Personenkreis, Gegenstand des Grundeinkommen

§ 11 Personenkreis

(1) Das Grundeinkommen ist für die/den bereitzuhalten, die/der nicht über das zum Erwerb der in § 12 genannten Existenzmittel erforderliche Einkommen oder Vermögen nach § 9, 1. SGB verfügt.

§ 12 Erforderlicher Lebensunterhalt

(1) Der erforderliche Lebensunterhalt umfasst besonders die ein gesundes Leben ermöglichenden Existenzmittel zur Ernährung, Kleidung, Wohnung, Krankenversicherung, der Körper- und Haushaltshygiene, sowie Bedarfe der Selbstorganisation, Kommunikation, Bildung und der Mobilität.

(2) Darüber hinaus ergeben sich gesonderte einzelne Bedarfe zB. bei Schwangerschaft, bei Tod und bei Behinderung sowie bei nicht Volljährigen ein besonderer Bedarf durch ihre Entwicklung.

§§ 13 - 16

Entfallen

§ 17 Beratung und Unterstützung

Zur Vermeidung und Überwindung von Lebenslagen, in denen gesonderte einzelne Leistungen erforderlich oder zu erwarten sind, insbesondere jene von Krankheit, Verschuldung u.ä. Sind die Leistungsträger verpflichtet, Beratung und Unterstützung anzubieten.

Unterabschnitt 2. Hilfe zu Arbeit und Tätigkeit

---

§ 18 Beschaffung des Lebensunterhalts durch Arbeit

Entfällt

### § 19 Schaffung von Möglichkeiten zur Tätigkeit

(1) Die Leistungsträger des BGEG sind verpflichtet jeder/jedem um eine Möglichkeit zur Tätigkeit Nachsuchenden, solche Tätigkeit anzubieten.

(2) Die Leistungsträger des BGEG sind verpflichtet Möglichkeiten zur Tätigkeit in ausreichender Vielfalt und Zahl bereitzuhalten.

### § 20 Besondere Arbeitsgelegenheiten

Insbesondere sind die Leistungsträger des BGEG verpflichtet, gesundheitsförderliche Tätigkeiten für Behinderte sowie solche auf die besonderen Bedürfnisse von Eltern(-teilen) abgestellte anzubieten.

....

### § 22 Regelbedarf

...

(3) 1 Der Regelsatz ist so zu bemessen, das der Bedarf bei langjährigem ausschließlichem Bezug des Grundeinkommen gedeckt werden kann. 2 Hierbei bilden die Bedarfe für den Erwerb gesunder und sozial- und umweltverträglich produzierter Lebens-, Klei-dungs- und Haushaltsmittel die Grundlage. 3 Die Regelsatzbe-messung erfolgt auf Grundlage der Ergebnisse von Untersuchun-gen, die durch unabhängige, nichtstaatliche Organe durchgeführt werden.

(4) Die Höhe des Regelsatzes beträgt zum 01. Januar 2005 900,- Euro.

...

(6) 1 Der Regelsatz gilt Bundeseinheitlich. 2 Die Höhe des Regel-satzes wird entsprechend der Entwicklung des 'Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte' angepasst.

### § 23

.....

-----

Unterabschnitt 4. Ausschluss des Leistungsanspruchs, Einschränkung der Leistung

§ 25

(1) Einschränkungen der Leistungen und Ausschluss des Anspruches auf Leistungen nach dem BGEG sind nur nach den in § 66, 1. SGB genannten Bedingungen zulässig.

(2) 1 Einschränkungen der Leistungen sind nur bis zur Form des Tagesgeldes zulässig. 2 Das Tagesgeld beträgt ein achtundzwanzigstel des Regelsatzes.

-----

Abschnitt 8. Träger des Grundeinkommen

§ 96 Gesamtträger

Gesamtträger des Grundeinkommen ist die Weltgesundheitsorganisation (WHO) sowie durch diese hierfür beauftragte Organisationen.

-----

Verordnung zur Durchführung des § 22 des Bundesgrundeinkommensgesetzes (Regelsatzverordnung)

§ 1 Allgemeiner Regelsatz

(1) Der Regelsatz umfasst die Leistungen für Ernährung, Bekleidung, Miete und Nebenkosten, Haushaltsmittel und Haushaltsenergie, Kranken- und Pflegeversicherung, Selbstorganisation, Kommunikation, Information, Rundfunkgebühren, Bildung und Mobilität sowie persönliche Bedürfnisse unter Berücksichtigung der Erfordernisse bei einem langjährigen und ausschließlichen Bezug der Leistungen nach dem BGEG.

(2)

=====

## Alternativvorschlag zu den §§ 1-4 BGEG :

### BGEG Abschnitt 1. Allgemeines

#### § 1 Begriff, Aufgabe und Leistungsumfang des Grundeinkommen

- (1) Das Grundeinkommen ist die Struktur der Nichtausbeutbarkeit des einzelnen Menschen in seiner Existenz als die Erfüllung einer Pflicht der Gemeinschaft.
- (2) Das Grundeinkommen soll es den Menschen ermöglichen ihr Leben in der sozialen Welt ganzheitlich und selbstbestimmt zu gestalten.
- (3) Das Grundeinkommen umfasst Leistungen in Geld und als Sach- und Dienstleistungen.

#### § 2 Stellung des Bundesgrundeinkommengesetzes

Das BGEG ersetzt die SGB zur Renten- und zur Arbeitslosenversicherung sowie das BSHG, das WoGG und das BAföG.

#### § 3 Das Grundeinkommen ist personbezogen.

- (1) Das Grundeinkommen in allen seinen Formen wird an einzelne natürliche Personen erbracht.
- (2) 1 Es wird als Regelsatz monatlich, auf Wunsch des Empfängers aber auch in kürzeren Raten, auf ein Girokonto überwiesen. 2 Es soll auf Wunsch des Empfängers in Bar ausgezahlt werden. (3) Als Sach- und Dienstleistung wird es in Form von Werkstätten, Gemeinschaftszentren, Aus- und Weiterbildungseinrichtungen an geeigneten Orten, in Heimen, in der Nähe von Schulen u.ä. und mit ausreichendem hierfür ausgebildetem Personal besetzt, bereitgehalten.

#### § 4 Rechtsanspruch

- (1) Auf das Grundeinkommen besteht ein individueller Rechtsanspruch.
- (2) Das Grundeinkommen kann nicht übertragen, verpfändet oder gepfändet werden.
- (3) 1 Leistungen nach dem BGEG erhält ab dem 15. Lebensjahr wer sie beantragt. 2 Als Antrag genügt die einschriftliche Übersendung des Sozialversicherungsausweis an einen Sozialleistungsträger.
- (4) Sach- und Dienstleistungen sind antragsfrei.
- (5) Form und Maß des Grundeinkommen werden bestimmt durch die §§ 3, 22 und 25 BGEG.



## **Personen**

|                          |                                              |
|--------------------------|----------------------------------------------|
| Beck, Ulrich             | 50                                           |
| Bielefeldt, Heiner       | 60                                           |
| Buber, Martin            | 21, 77                                       |
| Buddha                   | 79                                           |
| Christus                 | 21                                           |
| Durkheim, Emil           | 48..., 76                                    |
| Forschner, Maximilian    | 28, 54                                       |
| Fromm, Erich             | 8, 34, 63..., 73...                          |
| Gandhi                   | 28                                           |
| Hummel, Gert             | 38                                           |
| Jonas, Hans              | 53                                           |
| Kant, Immanuel           | 11, 19, 21, 27, 32,<br>35, 49, 54, 60, 78... |
| Kersting, Wolfgang       | 28                                           |
| Kükelhaus, Hugo          | 39, 63                                       |
| Mill, John Steward       | 35                                           |
| Mirandola, G. Pico della | 11                                           |
| Mitscherlich, A. und M.  | 5                                            |
| Plessner, Helmuth        | 11                                           |
| Rau, Johannes            | 36                                           |
| Reimann, Bruno W.        | 53                                           |
| Rousseau, Jean Jaques    | 29, 37, 47                                   |
| Schiller, Friedrich      | 11                                           |
| Schlegel, Friedrich      | 36                                           |
| Schröder, Gerhard        | 59                                           |
| Schily, Otto             | 14                                           |
| Steiner, Rudolf          | 14, 31..., 48, 56                            |
| Tiedemann, Paul          | 59                                           |
| Vester, Frederic         | 35                                           |

## **Sachen**

|                               |            |
|-------------------------------|------------|
| Arbeitswerttheorie            | 42         |
| Bienenfabel                   | 35         |
| Buddhismus                    | 19, 22     |
| BundesSozialHilfeGesetz       | 12, 59, 71 |
| BverfG                        | 61         |
| Dasein-Sosein-Tabelle         | 48         |
| Frieden-Freiheit-Formel       | 15         |
| Gossen'sches Gesetz           | 42, 72     |
| Grundgesetz                   | 11, 71     |
| Marxismus                     | 53         |
| SGB                           | 58, 71     |
| Statistik Alo- u. Verdienste- | 42         |
| Vereinte Nationen             | 43, 44     |